<36603507610017

<36603507610017

Bayer. Staatsbibliothek

[Blümner]

L. eleg. g.
52 h

587

Ersatz
8. VII. 1914

Geschichte

des

Theaters in Leipzig.

Geschichte

des

Theaters in Leipzig.

Von

dessen ersten Spuren
bis auf die neueste Zeit.

[H. Blümner]

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1818.

An

M ü l l n e r

meinen Freund.

Den 18. Oktober, 1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Wenn, auf irgend eine Veranlassung, ein Gegenstand neue Aufmerksamkeit erregt, so gewinnt zugleich sein früherer Zustand erhöhetes Interesse.

Bei dem regen Antheile, welchen das Leipziger Publikum, durch nähere Mitwirkung oder entfernter, an seiner erneuerten Bühne nimmt, liegt daher die Frage nach dem Ursprung und Fortgange des hiesigen Schauspielwesens sehr nahe.

Dies veranlaßte den Herausgeber der gegenwärtigen Schrift, einen Sommer-

monat dieses Jahres, den er in Franzensbrunn bei Eger zubrachte, für Entwerfung einer Geschichte der Leipziger Bühne zu benutzen, wozu er wenigstens den Beruf anführen darf, im Besitze der meisten hier einschlagenden Schriften, und besonders einiger ungedruckten, Andern nicht leicht zugänglichen Nachrichten zu seyn. Jene hat er größtentheils der Willfährigkeit des Herrn Schulz, Musikdirectors in Leipzig, zu verdanken.

Indessen vermißte der Verfasser noch manches fliegende Blatt, welches von der Zeit verweht worden ist, so wie ihm auch hie und da Notizen über Einzelnes abgingen. Doch wollte er die Lücken, welche ohnehin nicht bedeutend seyn können, lie-

der bestehen lassen, als sie mit Vermuthungen ausfüllen.

Dieser Mangel ist besonders bei dem Ursprung unsers Theaters fühlbar. Oft scheint der Anfang einer Sache so unbedeutend, daß ihre früheste Spur sich selbst dem aufmerksamen Blicke der Zeitgenossen entzieht. Man ahndet nicht, und kann es nicht ahnden, was die Zeit daraus entwickeln wird. Erregt zumal ein solcher Gegenstand in seinem Entstehen Abneigung, so darf man um so weniger hoffen, etwas Genügendes darüber aufgezeichnet zu finden. So konnte sich auch das Schauspiel, wie es Anfangs beschaffen war, keiner Gunst erfreuen, besonders nach den Sitten der damaligen Zeit. Selten

berichten daher die Annalisten hiervon, wenn nicht etwa eine Vorstellung zu Ehren eines Fürsten veranstaltet worden, oder ein Unglücksfall sich dabei ereignet hat.

Die Erwähnung weniger bedeutender Umstände, welche in einer Local-Geschichte oft nothwendig ist, wird, eben darum, der auswärtige Leser entschuldigen, dem diese Schrift in die Hand fallen dürfte.

Leipzig, 1817.

B.

Zusatz.

Zu S. 63. Eine Abbildung des Denkmals der Neuberin enthält das Taschenbuch für die Schaubühne auf das Jahr 1777. worin sich auch S. 78. ein kurzer sie betreffender Aufsatz und einige gereimte Briefe derselben befinden.

Inhalt.

Einleitung. Früheste Spuren der theatralischen Kunst in Deutschland. S. 1. — 14.

Schauspiel in Leipzig.

Erste Periode. Aelteste Spur v. J. 1520. Comedia nova Christoph. Hegendorfii. — Ecyra von Terentius, durch D. Mußler. — Polyeuct, von Kormarten. S. 14 — 20.

Zweite Periode, ungef. von 1669. an. Johann Velthem und dessen Gesellschaft, die zuerst das Prädikat kurf. sächs. Hof-Komödianten führt. Seine Wittwe. Elendsohn. Local des Theaters in verschiedenen Zeiten. Deutsches Singspiel unter Strungk. Erbauung eines Opernhauses. Richter. Erste französische Komödie. Wienerische Hof-Komödianten. Haacke, Hofkomödiant. Dessen Wittwe. Erstes bekanntes Privilegium für Leipzig. S. 20 — 44.

Dritte Periode, v. 1727. an. Fried. Karoline Neuberin, u. deren Mann, Johann Neuber. Sie erhalten das Privilegium. Gottsched. Regulus von Pradon. J. F. Müller. Streitigkeiten zwischen

ihm und der Neuberin. Verbannung des Hanswurst. Zwist mit Gottsched. Rost's Vorspiel. J. F. Schönemann. Eckhof. S. 44—77.

Vierte Periode, v. 1749. an. Heinrich Gottfried Koch. Erhält das Privilegium und eröffnet seine Bühne 1750. Neues Theater in Quandts Hofe. Italiänische Oper. Deutsche Operette. Gottsched. Abermalige Streitigkeiten mit Rost. Erweitertes Privilegium. Neues Schauspielhaus. J. C. Wäser. Erbauung einer Schauspielbude. S. 77—188.

Fünfte Periode, v. 1775. A. Seyler, erlangt das Privilegium in ausgedehnterm Umfange. Dessen Gesellschaft. S. 188.—196.

Sechste Periode, von 1777. an. P. Bondini. Theilung seiner Gesellschaft auf kurze Zeit. — F. Seconda. Italiänische Oper unter Bondini, dann unter Guardasoni. Ankauf des Schauspielhauses durch den Magistrat. Weimarische Gesellschaft. Verhältniß der Leipziger Bühne zu der Dresdner.

Aufhebung des Privilegium, und Verwandlung des Privatunternehmens in eine Staatsanstalt. 1814. S. 196—217.

Anfang der siebenten Periode, v. 1817. an. Stadttheater, bewilligt1816.

Errichtung eines Theater-Vereins. Bau des Schauspielhauses. Inspections-Ausschuß. Unternehmer, Hofr. D. Küstner. Schluß der Vorstellungen der Hof-Schauspielergesellschaft. Epilog. Ende der

Vorstellungen der J. Secondaischen Gesellschaft. Theater an der Pleiße. Baurede, (am 30 Jun. gehalten.) Innere Einrichtung des Schauspielhauses. Personal der neuen Gesellschaft. Eröffnung der Bühne. Prolog. S. 217—266.

Uebersicht. Verdiente Schauspieldirectoren, Dichter, Schauspieler, in Leipzig. Lessing. Weiße. Reinecke. Geschmack in der theatralischen Darstellung und an derselben, und dessen Veränderungen. Gute Wünsche. S. 267—312.

Anzeige der Schauspielergesellschaften, welche von 1777 bis 1817. hier Vorstellungen gegeben haben. S. 313.— zu Ende.

Was über den Ursprung und die ersten Fortschritte der theatralischen Kunst in Deutschland, von den Litteratoren, nahmentlich von Gottsched, Löwen, Schmid, Flögel, und andern, gesagt worden ist, soll hier nicht wiederhohlt werden. Nur als Einleitung zu unserm Gegenstande finde hier Folgendes einen Platz.

Wie in andern christlichen Ländern, entwickelte sich auch in Deutschland das Drama wahrscheinlich aus religiösen Processionen, die man zur Erbauung des Volkes hielt.

Der Uebergang von diesen zu jenem war leicht gemacht. Ein angelegtes fremdes Gewand führt von selbst darauf, Gebehrde und Rede des Dargestellten nachzuahmen, dies weiter zum Dialog, und, wenn, wie hier, der Stoff schon gegeben ist, zur Handlung. So wurden an festlichen Tagen heilige Gegenstände theatralisch nachgeahmt, wie roh auch die Behandlung seyn mußte. Besonders merkwürdig sind die, bei Gelegenheit der Fastnachtslustbarkeiten, gehaltenen Spiele, welche zum Theil, obschon meistens mit Possen vermischt, geistlichen, zum Theil weltlichen Inhalts waren. Gewissermaßen ist auch der Krieg auf Wartburg für dramatisch zu halten, und einige gelehrte Forscher finden in diesem uns erhaltenen Gedichte die älteste Spur des Drama in Deutschland. M. s. von der Hagen und Büsching's litterarischen Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie, S. 520. f.

und Jördens Lexicon der deutschen Dichter und Prosaisten, B. 3. S. 663. f.

Eine der ältesten uns bekannten geistlichen Vorstellungen ist „das Spiel von den klugen und thörigten Jungfrauen,“ im Jahr 1322. vor dem Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange zu Eisenach aufgeführt, dessen Johann Rohte in seiner thüringischen Chronik erwähnt. Die Leute auf dem Lande und in den Städten, erzählt dieser Annalist, wurden wieder froh, nachdem der Markgraf seine großen Kriege zu einem guten Ende gebracht, und Friede geworden war, und ergetzten sich ihres langen Ungemachs, das sie gelitten hatten. Also machten die von Eisenach auch nach Ostern, da der Prediger Ablaß anhob, ein schönes Spiel uff der rollin zcuschen sante georien vnd der barfußen clo-

stir *) von den zehen Jungfrauen, von denen fünf weise und fünf thörigt waren, nach dem Evangelio. (Bei Menken, in

---

*) Ueber diese Stelle hat ein großer Kenner der deutschen, und vorzüglich der sächsischen Geschichte dem Verfasser folgende Erklärung gegeben: „Der Sinn ist dieser: das Schauspiel, von welchem die Rede ist, wurde auf der Rolle, einem Platze zwischen der noch zu Eisenach vorhandenen Pfarrkirche zu St. George und dem in eben dieser Gegend gelegenen vormaligen Barfüsser oder Franziskaner-Kloster vorgestellt. Noch jetzt führt dieser Platz den Nahmen der Rolle. Das Fest gaben die Dominikaner oder Predigermönche, die überhaupt Freunde von solchen Vorstellungen waren, am Tage ihrer Kirchweihe. Sie wählten sich aber diesen Platz, theils damit der Landgraf Friedrich, welcher zu dem Kirchweihfeste von der Wartburg nach Eisenach gekommen war, und in seinem an der Rolle gelegenen Schlosse, dem Landgrafenhofe, wohnte, das Schauspiel mit ansehen konnte, theils, weil auch auf diesem Platze ein mit der kirchlichen Feyer verknüpfter großer Jahrmarkt gehalten wurde, welcher eine bedeutende Anzahl Menschen auf demselben versammelte.

d. scriptor. rer. german. T. II. p. 1784.
Vergl. Freiesleben's Nachlese zu Gottsched's Vorrathe znr Geschichte der deutschen dram. Dichtkunst, S. 7. f.) Eben dies erzählt das Chronicon Sampetrinum, (bei Menken, a. a. O. T. III. p. 526.) Es ist nicht unbekannt, welche traurige Wirkung diese Vorstellung auf den Fürsten hervorbrachte. Wahrscheinlich wurde sie in deutscher Sprache ausgeführt.

Ein, jedoch ganz unbedeutendes, Bruchstück einer Mysterie von der Geburt Christi in deutscher Sprache aus dem 15ten Jahrhunderte *) ist in dem Spec. lect. antiq. ex

*) Denn in lateinischer Sprache schrieb schon im zehnten Jahrhunderte Rhoswitha, eine Nonne zu Gandersheim in Niedersachsen, sechs christliche dramatische Spiele, die auf uns gekommen und gesammelt sind in: Hroswithae opera, cur. H. L. Schurzfleischii, Vitemb. 1707. Vergl. Gottsched's nöthigen Vorrath zur Ge-

Otfridi Mon. libr. Evangel. c. Diederici von Stade (Stad. 1708) p. 54. aufbewahrt. In diese Zeit gehört auch: „Mariä Klage.“ (Hagen und Büsching a. a. O. S. 523.)

Die Fastnachtsspiele gewannen etwas mehr Ausbildung, als in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts einige Meistersänger, welche sich zu einer zunftmäßigen Schule zu bilden angefangen hatten, ohne daß jedoch die dramatische Dichtkunst in ihre Schulen gehörte, sich mit denselben beschäftigten, nehmlich Hans Folz und Hans Rosenplüt, genannt der Schnepperer, d. i. der Schwätzer, beide aus Nürnberg gebürtig. Von jenem sind noch vier Fastnachtsspiele vorhanden; (Hagen und Büsching, a. a. O. S. 524.) berühmter wurde Hans Rosenplüt, ein Wappenmahler; von welchem

schichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, B. 1. S. 4. f. B. 2. S. 6. f.

sechs Stücke bekannter geworden sind durch den Abdruck in Gottsched's Vorrathe, B. 2 S. 45. f. Vergl. Bouterwek's Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, B. 9. S. 359. f. und Jördens Lexicon, B. 4. S. 391. f.

In diese Zeit (um das Jahr 1480.) fällt auch ein geistliches Drama von Theodorich Schernbeck, das im Geschmack der Mysterien geschrieben ist und für die älteste deutsche Tragödie gelten kann. Es führt den Titel: „Apotheosis Johannis VIII. P. R. Ein schön Spiel von Fraw Jutten' welche Babst zu Rom gewesen,“ u. s. w. Es ward erst 1564 gedruckt, und zuletzt in Gottsched's Vorrathe, B. 2. S. 51. *)

---

*) Dieses Stück ist in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Sein Inhalt ist folgender. Jutta, eine Jungfrau aus England, gedenkt, in Mannstracht, mit einem begünstigten Begleiter, die hohe Schule zu Paris zu beziehen. Lucifer bemerkt diesen Vorsatz, und giebt seinen Teufeln auf, sie darin zu bestärken, um sich endlich ihrer Seele

Bald darauf erschienen schon Uebersetzungen des Terentius; der Eunuch, 1486.

---

zu bemächtigen. Es gelingt. Jutta wird in Paris Doctor, wandert dann nach Rom, wo sie zum Kardinal und endlich zum Pabst erhoben wird. Als ein römischer Senator seinen besessenen Sohn vor sie bringt, und sie den Teufel beschwört, entdeckt dieser der Versammlung das Geschlecht und die Schwangerschaft Juttens. Nun ist nicht allein ihr zeitliches Glück verloren, auch ihrem ewigen droht Gefahr. Ueber diesen in der Christenheit getriebenen Unfug und ihre sündhafte Aufführung ist Christus sehr erzürnt, indessen durch Maria besänftigt läßt er Jutten die Wahl zwischen ewigen Höllenqualen oder zeitlicher Schande und Erlösung. Sie ergreift das Letztere. Christus sendet den Tod, sie stirbt, und die Teufel ergreifen ihre Seele und quälen sie. Doch auf Maria's und St. Nicolaus Fürbitte befreiet Christus durch den Engel Michael ihre Seele — Vielleicht läßt sich aus diesem Stücke schließen, wie sich die deutsche dramatische Poesie, ohne die Muster der Alten, gestaltet haben würde. Rasch eilt der Verfasser durch Zeiten und Orte, unbekümmert um deren sogenannte Einheiten, hindurch, seine Handlung zu umfassen, in welcher

und alle sechs Komödien, 1499. (Gottsched B. 1. S. 37 f.)

Im J. 1498. wurde eine lateinische Komödie Reuchlin's gedruckt, unter dem Titel: Jo. Reuchlini Phorcensis scenica progymnasmata. Der Herausgeber derselben, Jo. Bergmann de Olpe, sagt in seiner Zuschrift an Johann, Kämmerer Dalberg, Bischoff von Worms: Tuis virtutibus noster Jo. Reuchlin Phorcensis provocatus, Comoediam lepidissimam pro vsu germanicae iuventutis a se lucubratam coram Tua pientissima paternitate, omni scenico ludo servato, primum recitari fecit, vt iudex esses novae et nunquam a Germano attentatae compositionis. Der Sinn dieser Worte ist vermuthlich, daß

---

wahre Einheit, und Verbrechen, Leiden und Versöhnung dargestellt ist. Wunderbar erscheint diese Uebereinstimmung mit der Ansicht der neuen Schule. Auch das böse Princip fehlt dort nicht.

es das erste originale in römischer Form und Sprache von einem Deutschen bearbeitete Stück sey. So heißt es auch in einer Aufschrift Seb. Brants auf dem Titel, von Reuchlin: Quo duce Germanos Comoedia prisca revisit. Dies ist wahrscheinlich das Stück, in welchem Melanchthon, als Schüler zu Pforzheim, eine Rolle übernommen hat. Abgedruckt ist es ebenfalls bei Gottsched, a. a. O. B. 2. S. 142. f.

Besonders merkwürdig für die dramatische Dichtkunst machte sich bald nachher Hans Sachs. Auch er war ein Meistersänger, und 1494 zu Nürnberg gebohren. Seine Fastnachtsspiele, geistlichen und weltlichen Inhalts, zeichnen sich sehr vor den frühern aus. M. s. Gottsched, a. a. O. B. 1. S. 47. f. Bouterwek, S. 397. f. und Jördens, S. 409. f. Die Bekanntschaft mit seinen selten gewordenen Schriften hat Büsching durch seine angefangene Ausgabe:

Hans Sachs ernstliche Trauerspiele, liebliche Schauspiele, seltsame Fastnachtsspiele u. s. w. 1. B. Nürnberg, 1816. sehr befördert.

Ueber die folgenden dramatischen Dichter geben Gottsched, und Bouterwek, a. a. O. S. 462. f. Auskunft. Besonders sind darunter Jacob Ayrer, (durch dessen opus theatricum,) und Paul Rebhuhn zu bemerken. Wie, noch später, Opitz, Gryph, Lohenstein und deren Nachfolger auf die Bildung des deutschen Drama einwirkten, gehört in eine allgemeine Geschichte der vaterländischen dramatischen Poesie. Nur dies ist noch zu erwähnen, daß die Schauspiele religiösen Inhalts meistens von Geistlichen und deren Zöglingen, und in Schulen aufgeführt wurden, die profanen von zünftigen Schauspielern. Denn das Schauspielwesen wurde im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte von Handwerkern

als Nebengeschäft in Gilden betrieben, wovon sich hie und da noch Spuren finden, und die Mitglieder führten einen Gruß. (M. s. Pauls von Stetten Kunstgeschichte v. Augsburg, S. 530. und den Theaterkalender auf das Jahr 1783. S. 169.) Die Bühnen wurden an öffentlichen Orten, z. B. auf Marktplätzen, aufgeschlagen, und bedurften wegen des starken Personals oft großen Raum; so kamen in einer Tragico-Comoedia apostolica von Joh. Brummer, die 1592. in Kaufbeuern aufgeführt ward, 246. und im Saul von Holzwart 100. redende und 500. stumme Personen vor. Die Vorstellungen waren Anfangs extemporirt, dann nach Umrissen ausgeführt, bis der ganze Dialog aufgezeichnet wurde.

Im 16ten und weit in das 17te Jahrhundert waren die Dramen meistens biblischen Inhalts. Auch aus den damaligen kirchlichen Streitigkeiten wurde häufig Stoff

dazu genommen. Gottsched versichert, die Reformation sey durch die Schauspiele der damaligen Zeit gefördert worden. Unter andern war Hans Sachs ein Anhänger Luther's, und dieser selbst, wie seine Aeußerungen zeigen, dem Schauspiele und dessen Aufführung in Schulen nichts weniger als abgeneigt. *)

Auch hielten es die Geistlichen nicht unter ihrer Würde, sich mit der Ausübung der theatralischen Dichtkunst, oder ihrer Vertheidigung zu beschäftigen, wie der vorhin genannte Paul Rebhuhn, Superintendent in Voigtsberg, (Gottsched, Th. 1. S. 66. 87.) und viele andere. Vergl. Schmid in der Uebersetzung von Boissy's

*) M. s. Luther's Vorreden zum Buche Judith und Tobiä. Sämmtl. Schriften, B. 14. S. 82. 89. und seine Tischreden, Kap. 72. n. 2. B. 22. S. 2277. f. der Walchschen Ausgabe.

Schrift über die Sittlichkeit des Theaters, S. 338.

Von diesen allgemeinen Bemerkungen über die früheste Zeit gehen wir auf das Schauspielwesen in Leipzig selbst über. Die älteste Spur einer hier gegebenen dramatischen Vorstellung fällt in das Jahr 1520. Zwar könnte man vielleicht schon zum J. 1513. zurückgehen, zu Folge einer Erzählung des Laur. Faust, in s. Erklärung des Fürstl. Stammbaums aller Herzogen, Chur und Fürsten, zu Sachsen ꝛc. S. 208. f. „A. 1513. hat Herzog George, sampt seinem Gemahl — zwey Tausendt gülden Hauptsumma gestifftet, vnd auff vier gewisse, im Originali benandte Stedtlein, zuuorzinsen ausgetheilet, das von derselben Zinß hundert gülden, Järlich auff den Grünen Dornstag, vnd folgende tage, biß auff den heiligen Ostertag, die gantze Historien vom Leiden, Sterben, vnd Aufferstehung Christi, zu Meissen agiret worden, welches

zwar in andern Stedten mehr, sonderlich zu Leipzig, Hayn, vnd andern Ortern solenniter gehalten." Doch ist das Wort Agiren vielleicht nur von einer Procession zu verstehen. Aber vom J. 1520. ist eine gedruckte Komödie von Christoph Hegendorf, welcher in Leipzig 1500. gebohren und ein Schüler des Petrus Mosellanus war, vorhanden, welche hier aufgeführt worden ist. Auch sie hat uns Gottsched, (Vorrath, B. 2. S. 172. f.) erhalten. Sie ist in lateinischer Prosa geschrieben, die eingemischten Chöre sind in verschiedenen Versarten abgefaßt. Der Titel heißt: Comedia nova Christophori Hegendorfii salibus non omnino insulsis refertissima Lipsie non raro in doctissimorum virorum corona acta. — Lips. ap. Valent. Schumannum, An. MDXX. — Von wem übrigens diese Komödie aufgeführt worden, und vor

welchen Zuschauern, ist freilich gänzlich unbekannt.

In das Jahr 1535. setzt der fleißige Forscher Gottsched (ebendas. I. 65.) folgendes Stück. „Die sechste und letzte Comedia Terentii, Ecyra genannt, aus dem Latein in teutsche reymen gebracht, auch durch Doct. Joh. Muschler *) zu Leipzig auff dem Rathhauß öffentlich gespielt. Gedruckt zu Nürnberg" (ohne Jahrzahl). Er bemerkt dabei: „dies ist das erste Stück, das Leipzig hervorgebracht und öffentlich von einem Rector der Niclasschule aufgeführt worden;" das erste, nehmlich geschriebene, und in deutscher Sprache.

Auch im J. 1556. wurden hier Vorstellungen gegeben. Denn ebenderselbe erzählt

*) Von diesem merkwürdigen Manne, dessen Nahme Johann Mußler gewesen zu seyn scheint, und seinen Schicksalen, findet man mehr in Weller's Altem aus allen Theilen der Geschichte, B. 1. S. 266. f.

(II. 216 f.) als etwas Merkwürdiges, aus den Decemviral-Acten der Akademie, „daß am 18. April d. J. der Rector der Universität, Simon Scheibe, ein concilium decemvirale angesetzt gehabt habe, aber propter ludos scenicos fast kein einziger Decemvir bei der Versammlung erschienen sey. Es lasse sich nicht angeben, ob die Vorstellung durch Studirende, oder auf einer Stadtschule, oder durch eine herumziehende Komödienbande aufgeführt worden: indessen müsse sie in Leipzig etwas Ansehnliches gewesen seyn, weil die Decemviri, d. i. die ältesten und vornehmsten Professoren von der Universität derselben beigewohnt hätten."

„Im J. 1602. den 16. Februar," berichtet Heydenreich in der Leipziger Chronik, S. 240. f." ward im Pauliner Collegio von den Studenten eine Comoedia agirt, da denn im dritten Acte die Pocherte, darauff gespielt ward, sich geschoben, weil

sie nicht wohl verwahret gewesen, und plötzlich eingefallen. Davon zwey Knaben von vierzehen Jahren, so unter der Pocherte gesteckt, todt geschlagen, zween Handwerks-Gesellen, so daran gestanden, die Beine entzwey geschlagen worden, etliche auch sonsten zimbliche gute Stöße davon bekommen. Der Hertzog von Littau, so damals allhier studiret, beneben seinen Edelleuten, und vielen Doctoribus, die vff der Pocherte dieser Comödie zusahen, fielen vber einen Hauffen. Es hat aber niemand vnter diesen Schaden genommen. Vnd ward also auß der Comödia eine rechte Tragödia." Vogel, in den Leipziger Annalen, S. 327. setzt hinzu: es sey „die Comödie von dem Aretino und Eugenia" gewesen, bei deren Vorstellung sich dieser Unfall ereignet habe.

„Den 25. September 1606. ward in Gegenwart Churfürst Christiani II. Gemahls, aufm Rathhause allhier eine Comödia agiret,

und Ihre Churf. Gnaden und andere anwesende hohe Personen mit Confect und Gebackenes vom Rath tractiret." Vogel, a. a. O. S. 36.

Im J. 1669. erschien: „Polyeuctes, oder christlicher Märtyrer. Meist aus dem Frantzösischen des H. Corneille ins Deutsche gebracht. Mit sich dazu fügenden neuen Erfindungen vermehrt, und vor weniger Zeit in Gegenwart hoher Häupter E. hochlöbl. Universität und E. E. H. Raths zu Leipzig, durch ein öffentliches Trauerspiel, nach anderer dergleichen Aufführung, auff geschehenes inständiges Ansuchen einer Studirenden Gesellschaft vorgestellt von Christophoro Kormarten. Lips. 8. (dem Magistrate in Leipzig dedicirt.) S. Gottsched, a. a. O. I. 223. f. *) — Dieser Kormarten

---

*) Auf diese Vorstellung bezieht sich vermuthlich die Bemerkung in „der Geschichte der deutschen Schau-

bearbeitete auch eine Maria Stuart nach dem Holländischen, (1672.) und ein Trauerspiel: die verwechselten Prinzen oder Heraclius und Martian unter dem Tyrannen Phocas (1675). Letzteres „auf der Schaubühne einer studirenden Gesellschaft in Leipzig ehemals aufgeführt von Chrst. Kormarten." Gottsched, a. a. O. I. 231. 235. Jördens, a. a. O. B. 6. S. 422. f.

„1685 wurde Agapetus Scholasticus seductus et reductus „zu einem Beyspiel der frommen und bösen Schüler auf öffentlichem Theater mit der Schuljugend zu St. Nicolai vorgestellt von M. Georg Lani, Theol. Baccal. Schol. Senat. Coll. III." Gottsched, I. 249.

Um diese Zeit war bereits ein Mann

---

bühne:" (Theaterkalender auf das Jahr 1776.) S. 117. „Leipzig genießt des Ruhms, daß das erste etwas regelmäßige Stück in seinen Mauern aufgeführt wurde."

aufgetreten, der, wie fast allgemein angenommen wird, *) zuerst eine regelmäßige Schauspielergesellschaft verband, und so Epoche in der theatralischen Kunstgeschichte macht. Dieser Mann war Joh. Velthem, oder, wie er auch geschrieben wird, Velten oder Veltheim. Aus Halle in Sachsen gebürtig, studirte er in Leipzig, und trat hier mit andern Studirenden in einen bleibenden theatralischen Verein. Schon im Polyeuct von Kormarten

*) Nach andern Nachrichten, an deren Bewährung es uns jedoch fehlt, soll vor Velthem nicht allein eine Treu'ische Gesellschaft bestanden haben, deren Mitglied, wie man sagt, der nachher als Theolog bekannte Oberhofprediger Joh. Lassenius gewesen, sondern, noch früher, die von einem gekrönten Poeten, von Sonnenhammer, gestiftete, auf welche, im J. 1628. die Pauli'sche folgte. M. s. Löwen's Geschichte des deutschen Theaters, in dessen Schriften, B. 4. S. 13. und Flögel's Geschichte der komischen Litteratur, B. 4. S. 319.

soll er aufgetreten seyn, und so wäre der Anfang seiner theatralischen Laufbahn, die er in Leipzig begann, ungefähr in das Jahr 1669. zu setzen. Seine Gesellschaft hatte die Erlaubniß erhalten, sich Kur-Sächsische, später auch königlich pohlnische Komödianten zu nennen, und bestand auch, wenigstens im J. 1683. größtentheils aus gebohrnen Sachsen. Wie er sie organisirte, ob er selbst eben so viel Beruf zu seinem Unternehmen brachte, als Neigung, dürfte jetzt schwer zu bestimmen seyn. So viel ist gewiß, daß er nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden hatte, denn sogar für die Verfertigung der aufzuführenden Stücke, an denen damals großer Mangel war, mußte er sorgen. Hier kam ihm seine Sprachkenntniß zu statten. Er brachte zuerst die Moliere'schen Komödien auf die Bühne, und besorgte, wie man erzählt, die erste nünbergi-

sche Ausgabe der Uebersetzung derselben *); seine Burlesken nam er aus dem Italiänischen und aus Gherardi's altem Theater, die ernsthaften Stücke aus dem Spanischen, und deckte daneben den Mangel durch extemporirte nach Skizzen aufgeführte Stücke, woraus sich die sogenannten Haupt- und Staats-Actionen entwickelten. Die damaligen Schauspieler wurden nach ihrem Rollenfache benannt; z. B. der Königsagent, Tyrannenagent, Pantalon, Courtisan, (die lustige Person, früher der Hauswurst). Das Personale der Velthem'schen Gesellschaft bestand aus Schernitzky (oder Stranitzky),

*) Dieß muß die von Gottsched a. a. O. I. 257. genannte seyn, welche den Titel führt: Histrio gallicus Comico — Satyricus sine exemplo; oder die überaus anmuthigen und lustigen Comödien des fürtreflichen und unvergleichlichen kön. französischen Comödiantens, Herrn von Moliere, Nürnb. 1694. 3 Th. 8.

dem Courtisan, Salzhüter, Geißler, Judenbart, Hubert, Elendsohn, Schiebeler, Saß, Rieß, Benke u. a. Velthem spielte abwechselnd hier, in Berlin, Nürnberg, Hamburg, Frankfurt am Mayn und Breslau' und ward in einigen dieser Städte mit großer Achtung aufgenommen. Mehr von diesem merkwürdigen Manne, dessen Nahme selbst nach Spanien gekommen ist, (m. s. Origen, epocas y progressos del teatro espanol, por Garcia de Villanueva, (Madr. 1802) p. 107.) findet man bei Löwen, a. a. O. Schmid, in der Chronologie des deutschen Theaters, S. 33. f. Schütze, in der hamburgischen Theatergeschichte, S. 24. fg. und besonders in Eckhof's Briefe an Löwen, im Theater Journal für Deutschland, St. 7. S. 75. f. *)

*) Eckhof war nicht allein ein großer Schauspieler: er hatte auch seine Kunst historisch und kri-

Ein im Original vorliegendes Schreiben desselben an den Magistrat zu Leipzig, unter welchem er sich Johann Velten unterzeichnet, möge hier einen Platz finden.

Magnifici, Wohl Edle, Veste, Groß- achtbare, Hoch und Wolgelahrte, auch Hoch und Wol Weise, Groß Gün- stige, Hochgebietende Herren,

Die Erinnerung das E. Magnif. und Wol Edl. Herrligk. vor diesen die Erlaub-

---

tisch studirt, wie ihn denn auch die Dichter seiner Zeit fleißig bei ihren Dramen zu Rath zogen, z. B. Weiße, (S. dessen Selbstbiographie, S. 21. f.) Seine beiden, a. a. O. befindlichen Briefe an Löwen enthalten für die ältere Geschichte des deutschen Theaters das Wichtigste, was man bis jetzt darüber kennt, und sind von Löwen und Schmid fleißig, oft wörtlich, benutzt worden. Eckhof muß sehr gute Quellen gebraucht haben und es ist sehr zu bedauern, daß die Fortsezzung jener Nachrichten unterblieb. Vielleicht befinden sich seine Papiere noch in Gotha, wo er 1778 starb.

nüß des Agirens zeitt wehrender Meße gnädig mir vergönnet haben, (davor ich noch bis itzo gehorsamen Dank sage,) hat mich angetrieben, das ich auch dismal mit meiner Gesellschafft, in 14. personen bestehend, mich von Frankfurt am Mayn anhero begeben.

Gelanget demnach an E. Magnif. und Wol Edl. Herrl. mein abermaliges unterthäniges und inständiges Bitten, gnädig mir zu erlauben, daß ich zeit wehrender dieser Michaelis Meße etliche gute, neue und ohntadelige Schau Spiele aufführen möge, hoffentlich zu guter Vergnügung der Herren Zuschauer. Wie denn auch vor diesen Ihrer Churfürstl. Durchl. Gloorwürdigsten Andenkens, auch unsern itzigen Gnädigsten Churfürsten und Herrn HErrn in unterschiedlichen mahlen zu gnädigsten Wohlgefallen unterthänigst aufgewartet habe, auch deshalben mir sambt meinen leuthen gnädigst er-

laubet worden, uns die Chur-Sächsische Comödianten Geselschaft zu schreiben und zu nennen.

In Betrachtung nun meiner großen angewendeten Reisekosten, welche sich über Hundert thaler belauffen, auch in Hofnung, daß mir und meiner Gesellschafft als respective Landes-Kindern und Eingebohrnen die Freyheit der Meße so wol als einen Frembden und Außheimischen zu statten kommen und gedeyen werde, Alß getröstet sich einer gnädigen Erhörung und Gewehrung seiner Bitte

Eurer Magnif. auch Wol Edlen, Groß Achtbaren Herrligkeiten

unterthänig gehorsamer
Johann Velten,
von Hall aus Sachsen.

Es ward ihm auch wiederum die Erlaubniß für die Messe, nur mit Ausschlusse des Sonnabends und Sonntags, ertheilt.

Velthem's Tod mag zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erfolgt seyn. Seine Wittwe übernam nun die Direction, wie man aus einem Werke sieht, das sie zur Vertheidigung des Schauspiels schrieb. Es führt die Ueberschrift: „Zeugniß der Wahrheit vor die Schauspiele oder Comödien wider Herrn Joh. Jos. Winklers, Diaconi der hohen Stiftskirche in Magdeburg, herausgegebene Schrift, worinnen er dieselbe heftig angegriffen und verhaßt zu machen sich vergeblich bemühet, aus vieler Theologen Zeugniß zusammengetragen und aufgesetzt von Frau C. E. Velthemin, Principalin der königl. Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Hofcomödianten. 2te A. 1711." Sie gab nachher ihre Gesellschaft auf und starb in Wien. M. s. Eckhof, a. a. O. S. 78. f.

Ein gewesenes Mitglied der Velthemischen Gesellschaft, Nahmens Elendsohn, errichtete die zweite regelmäßige Gesellschaft.

Von ihm ging sie auf Haack über, der auch das pohlnische und sächsische Privilegium erhielt, und dann auf dessen Wittwe, welche nachher sich mit Hofmann verheirathete und 1728. starb. (Chronologie des deutschen Theaters, S. 38. f.) Dieses Privilegiums wegen ist es wahrscheinlich, daß die Velthemin und Elendsohn auch in Leipzig Vorstellungen gegeben haben: doch finden wir hierüber nichts aufgezeichnet; von der Haackischen Gesellschaft ist es gewiß.

So lange in Leipzig die dramatischen Vorstellungen noch nicht von organisirten Gesellschaften aufgeführt wurden, gab es auch keinen bestimmten Schauplatz. Bald mag eine Schule, wenn sie von Schülern, bald, wenn sie von akademischen Studirenden gegeben wurden, das Paullinum dazu gedient haben; herumwandernden Komödianten mag ihre Bühne in öffentlichen Gebäuden, bei feierlichen Veranlassungen auf

dem Saale des Rathhauses aufzuschlagen verstattet worden seyn. Die Velthemische Gesellschaft, als die erste regelmäßige, hatte zuerst eine bleibende Scene. Das Local, dessen sich diese, dann die Haackische, und darauf die Neuberische bediente, war das Fleischhaus, nehmlich der Boden über den noch jetzt aus dem Naschmarkte nach der Reichsstraße führenden Fleischbänken. „Ueber den Fleischbänken ist ein großer Boden, darauf man in die Reichsstraße geht, und insgemein das Fleischhauß genennet wird. Auf gedachtem Boden exerciren ausserhalb der Messen die Exercitien Meister ihre Scholaren in Fechten, Tantzen und andern Exercitiis, zu Meßzeiten werden die Comödianten, Seiltänzer und dergleichen Leute daselbst accommodiret." Vogel, in seiner Beschreibung von Leipzig, in dessen unvollendetem Chronicon, S. 164. Hier spielte in der Regel die privilegirte Gesellschaft, und jede

andere, welche in ihrer Abwesenheit den Platz eingenommen hatte, mußte, bei deren Wiederkunft, weichen. *)

---

*) Die Plätze, auf welchen in unsrer Stadt die Schauspielkunst nach und nach, zuweilen zu gleicher Zeit, ihren Sitz nam, waren 1) auser dem Fleischhause, 2) das Opernhaus, von Strungk. 1693 aufgeführt. 3) Eine Bude vor dem Gros-Bosischen Garten, für die Neuberin, nach Kochs Angabe, 1734 erbaut. 4) Quandts, damals Zotens Hof, auf einem sonst zur Reitbahn eingerichteten Platze, worin die Neuberin, dann Schönemann spielte, 1741. 5) Der große Blumenberg, auf einem ursprünglich zu einer Färberei angelegten Boden, wo die Neuberin 1749. ihre Scene aufschlug, ehe sie sie in den vor dem Petersthore befindlichen, damaligen Mayschen Kaffeegarten verlegte. 6) Enoch Richters Garten auf der Hintergasse, 1750. von Koch benutzt, bis er seine Vorstellungen im Blumenberge gab, die er hierauf 7) auf dem neuen, in Quandts Hofe, nach Gottscheds Angabe, gebauten Theater fortsetzte. 1751. 8) Das 1766 von Zemisch auf der Bastei am Rannstädter Thore erbaute, in diesem Jahre (1817.) erweiterte und vollendete

Im J. 1692. erhielt der kurf. sächs. Vice-Kapellmeister Nicolaus Adam Strungk die landesherrliche Erlaubniß, „zu mehrerer Excolirung der Music in den Leipziger Messen gewisse Operetten zu halten und nach seinem eigenen Gutdünken anzustellen und einzurichten." Hierzu sollten ihm die sogenannten Kalkhütten, oder der nahe am Petersthore gelegene Kalkplatz, angewiesen werden. Allein die Einrichtung fand Schwierigkeit, und Strungk entschloß sich, sein Opernhaus in dem Hofe des den Moßbachischen Erben gehörigen, nachher Siegfriedischen, im Brühle dicht am damaligen Rathszimmerhofe gelegenen, Hause, zu erbauen. Kurfürst Johann Georg IV. er-

Schauspielhaus. 9) Wäsers Bude, vor dem Gros Bosischen Garten 1770. errichtet. 10) Das Theater an der Pleisse, 1817. Außer diesen wurden 11) das Reithaus, und 12) die drei Schwanen öfters zu theatralischen Vorstellungen benutzt.

theilte ihm durch ein Decret vom 13. Jun 1692. die Erlaubniß, auf zehen Jahre, in den Meßzeiten deutsches Singspiel zu geben, „anerwogen wie dadurch das Studium musicum mehr und mehr excolirt, fremde Liebhaber dieser Wissenschaft herbeigebracht, vndt Sie solchergestalt ein Seminarium in Dero Landen haben und daraus allenfalls die abgehende Stellen bei Dero Capelle und Cammer-Musicis ersetzen könnten.“ Dem Magistrate wurde anbefohlen,“ Strungken allen Fürschub zu erweisen, und Schutz zu leisten, in keine Wege aber dasselbe zu hindern oder Turbationes zu gestatten.“ — Widersprüche eines Nachbars wegen der Trause verzögerten den Bau bis zum Jahre 1693. Strungk contrahirte nebst einem D. Glaser und Hier Sartorio. dem Baumeister, mit den Eigenthümern des Hauses auf zehen Jahre, nach deren Ablauf Ersterer sich verpflichtete, das Opernhaus wieder abzutragen,

und den Platz in vorigen Stand zu setzen, oder geschehen zu lassen, daß das Haus dem Eigenthümer heimfalle. „Den 8. May (1693.) sind das vorm Jahr von neuem erbaute Ballhauß in Brainickens Hofe, und das Opernhauß, welches man in denen beyden vorhergehenden Monaten im Brühl am untern Zimmerhofe ausm Grunde erbauet hat, zugleich eröffnet, in jenem der Ball zum erstenmal geschlagen, und in diesem die erste Opera gespielet worden. Denen Liebhabern zur Nachricht ließen die Operisten gemahlte Schilder auff öffentlichen Gassen auffhengen, auf welchen der Nahme oder Innhalt der Operae, und wenn diese angehen solte, ihnen notificiret wurde." Vogel, in den Annalen, S. 883. *)

---

*) Man scheint also damals noch keine gedruckten Anschläge hier gehabt zu haben. Indessen hat

Der Contract ward im J. 1703. mit der Hausbesitzerin, Siegfried, auf fünf Jahre erneuert, nach deren Beendigung sie, ihrem Contracte zufolge, das Opernhaus abtragen lassen wollte. Dies ward ihr aber, auf höhern Befehl, vom Magistrate untersagt. Sie schloß nun im J. 1708. einen neuen Contract mit Sartorio, — Strungk mag unterdessen gestorben seyn, — bis 1713. Jenem gesellte sich 1710. Samuel Ernst Döbricht als Contrahent zu. Nach Ablauf des Jahres 1713. findet sich kein neuer Contract, wohl aber, daß die Oper von Messe zu Messe fortgesetzt ward. Döbricht trat sein Recht im J. 1716. an die Strungkischen Kinder ab. In

---

Schütze einige hamburgische Komödienzettel aus Veltheim's Zeit aufbewahrt a. a. O. S. 34. f. Sie enthielten kein Personen-Verzeichniß, sondern nur den Inhalt des Stückes, Theater-Verzierungen, Späße der lustigen Person, Bestimmung des Orts, der Zeit, und der Preiße.

den folgenden Jahren gerieth die Oper, wie das Opernhaus, in Verfall; doch mußte letzteres auf Befehl hergestellt werden, und der Magistrat dazu die Kosten vorschießen. — Erst 1729. wurde dasselbe öffentlich verkauft, der Magistrat erstand es, ließ es abtragen und zog den Platz zu dem jetzigen, einen Theil des Georgenhauses ausmachenden Waisenhause.

Wir finden, daß sich Strungk unter andern erbot: „von jechlicher Opera eine freye Praesentation dem gesambten Rathe zu thun,“ und demselben für die Concession jährlich 200 Thaler entrichtete.

Auser diesen Singspielen wurden nun aber auch während dieser Zeit deutsche Schauspiele aufgeführt; jedoch mit einiger Beschränkung. Von wem und wie oft, läßt sich nicht genau angeben. Wir wissen nur folgendes zu bemerken.

Dem Principal der „Merseburgischen Bande Comödianten,“ Hermann Hein-

rich Richter, wurde 1695. verstattet „Comödien zu repräsentiren, jedoch mußten sie den Anfang damit um 2 Uhr machen und präcise um 4 Uhr schließen, damit dem Capellmeister Strungk an seinem Privilegio kein Eintrag geschähe.“

Im J. 1699. ward zum erstenmal französische Komödie in den drey Schwanen aufgeführt. „In dieser Michaelis-Messe, schreibt Vogel in den Annalen, S. 927. wurden auch im Brühle nicht nur am Zimmerhofe, im Opern-Hause, sondern auch im Gasthofe zum drey Schwanen auf Sr. Königl. Majestät ergangenen Befehl die frantzösischen Comödien zum erstenmale gespielet, welche die pohln. und deutschen Fürsten und andere hohe Standes-Personen Abends um 5 Uhr täglich besuchten, nach derselben Endigung fuhren sie nach Verfließung einer Stunde in schönster Galla auf die Redoute, dazu die Kaufmanns-Börse employiret wurde.“

Im Jahr 1710. trug der Magistrat bei der Behörde darauf an, es möchten in der Michaelis-Messe keine Schauspiele erlaubt werden; worauf an ihn rescribirt wurde: „sowohl vor jetzo als auch künftighin, so lange die jetzigen der Contagion halber und sonsten besorglichen Zeiten währen sollten, keine Opern und Comödien zu gestatten."

Doch zur Michaelismesse 1711. kam eine Gesellschaft, welche sich „die sämmtlichen Wienerischen Bande Comödianten" unterzeichnete, hier an, und bat, „weil die sächsischen Hoff-Comödianten (nehmlich die Haackische Gesellschaft) zu Frankfurt bei dem dortigen Congresse wären," um Erlaubniß — die sie auch erhielt, — während der Michaelismesse „ihr theatrum auch allhier zu praesentiren, und einige modeste Actiones dem hohen Adel und anwesenden Frembden zur Zeitvertreibung vorzustellen."

In der Neujahrsmesse 1714. spielte die

Haackin, welche sich damals Principalin der Mecklenburgischen Hoff-Comödianten nannte, jedoch, um den Strungkischen Kindern, welche die Opern fortsetzten, keinen Eintrag zu thun, nur in den beiden Meßwochen, und von 2 bis 4 Uhr.

In der Ostermesse d. J. wurde einem Italiäner, Johann Ernst Lainhus, Erlaubniß gegeben, „Comödien zu halten, dafern die privilegirte teutsche Trouppe, so sonst allda zu agiren vormals Concession erhalten, sich nicht einfinden und spielen würde.“ Unbekannt ist, ob er davon Gebrauch gemacht habe.

Einige Zeit darauf erhielt mittelst königlichen Decrets vom J. 1721. Johann Caspar Haacke, unter Beilegung des Prädikats eines sächsischen Hof-Comödianten, die Freiheit, in Sachsen, nahmentlich in Leipzig während der Messen, zu spielen, und reichte hier zu seiner Beglaubigung einen Paß ein, in welchem „im Nahmen Ihro kön. Maj. rc. alle

und jede hohe und niedere Civil- und Militair-Bediente, Beamte, Gerichtsherrn, Räthe der Städte, nebst der allgemeinen Soldatesque zu Roß und Fuß und wem dieses sonsten vorgezeigt würde, gebührende erinnert werden, obbenannten Haacken, mit seinem bei sich habenden Acteurs, und zum Theatro gehörigen Sachen nicht allein jederzeit, und so lange er sich dieses Paßes bedienet, überall sicher und unaufgehalten pass- und repassiren, sondern auch allerhöchstgedachter Sr. kön. Maj. und Churf. Durchl. allergn. Intention gemäß bei unverbothener Zeit aller Orten in Dero Chur- und Erblanden, wie nicht weniger auf denen Leipziger Messen, auch 8 Tage vor und nach derselben Ihn ungehindert seine Comoedien agiren und repraesenren zu laßen."

Nach Haackens Ableben ging die Erlaubniß u. das Prädikat auf dessen Wittwe, Sophie Haackin, durch folgendes Decret vom 11. März 1723.

über, das wir als das älteste bekannt gewordene mittheilen:

„Wir, Friedrich August, von G. G. König in Polen rc. Urkunden hiermit, daß Wir nach unsers gewesenen Hoff-Comödiantens Johann Caspar Haackens Absterben, dessen Wittwe, Sophien Haackin, zu Unserer Hoff-Comödiantin auff- und angenommen, Thun auch solches hiermit und Krafft dieses offenen Briefes dergestalt und also, daß dieselbe nebst ihrer Bande als Unsere Hoff-Comödianten von Männlich gehalten und geachtet werden, sie auch befugt seyn sollen, in Unsern Chur- und Erblanden, bei unverbothener Zeit, aller Orten, ingleichen in denen Leipziger Messen und acht Tage vor und acht Tage nach den Messen ungehindert zu agiren und zu spielen. Jedoch sollen sie die gewöhnlichen Abgaben zu erlegen und abzustatten haben, über die Gebühr aber nicht beschweret werden. Befehlen demnach jedes

Ortes Obrigkeit, absonderlich denen Räthen in Städten, sich hiernach gehorsamst zu achten, und besagte Haackin nebst ihrer Bande hierunter zu schützen. Urkundlich haben Wir dieses Decret eigenhändig unterschrieben und mit Unserm königl. Insiegel bedrucken lassen. So geschehen und geben zu Dreßden, am 11. Martii 1723.

Augustus Rex.

Auf geschehene Vorstellung des Magistrats, „daß durch die Schauspiele dem Volke, insonderheit der studierenden Jugend viel Zeit unnützlich zu verderben Gelegenheit gegeben würde,“ erfolgte ein Rescript vom 12. Apr. d. J. mit der Beschränkung: „daß angezogene Comoedien 8 Tage vor und 8 Tage nach denen Messen zu spielen nicht gestattet werden solle.“

Im J. 1732. suchte Franz Albert de Fraine beim Magistrate an: „in der Jubilate-Messe mit seiner Compagnie hochteutscher Comoedianten einige theatralische Aufführun-

gen, bestehende theils in historisch theils moral — und dann auch intrigant und mit honneter Lustbarkeit untermengten Comoedien exhibiren zu dürfen," und ihm in den drey Schwanen oder sonst einen bequemen Ort anzuweisen. Er brachte eine eigenhändig vollzogene Intercession des damaligen Herzogs von Sachsen Weissenfels, Christian, in dessen Gebiete de Fraine vorher gespielt hatte, an den Magistrat bei, welche so schließt:

„Alß gesinnen Wir an euch hiermit gnädigst, Ihr wollet ihnen diese Unsere Vorschrift (Intercession) angedeyhen lassen, und dem Befinden nach denenselben die Aufführung ihrer theatralischen Spiele verstatten. Die Wir Euch übrigens mit fürstlichen Hulden wohl beygethan und gewogen verbleiben." Es findet sich keine Nachricht, ob diese Vorstellungen Statt gehabt haben. — In eben diesem Jahre erhielt Angelo Mingotti, „Directeur einer Compagnie italiänischer Operisten aus

Prag," vom Magistrate die Erlaubniß, während der Michaelis-Messe italiänische Opern „mit gewöhnlicher Vocal- und Instrumental-Musik öffentlich repraesentiren zu lassen," wozu er eine Bude vor dem Petersthore erbauen lassen wollte. Wir wissen nicht, mit welchem Erfolge.

Doch schon einige Jahre früher, und zwar v. J. 1727. hebt eine neue Epoche der Schauspielkunst, nicht allein für Leipzig und Sachsen, sondern für ganz Deutschland an. Friedericke Caroline Neuberin bewirkte diese Verbesserung. Sie war zu Zwickau in Sachsen, im Jahre 1700. gebohren, und eines dasigen Doctors der Rechte, Weissenborn, Tochter. Ihr Zutritt zum Theater ward durch das üble Verhältniß befördert, in welchem sie zu ihrem Vater stand, mit dem sie nach ihrer Mutter Tode einsam lebte. Dieser soll ein harter, aufbrausender Mann gewesen seyn. Als er einst, in den Schmerzen des

Podagra, sie mißhandeln wollte und die Thüre verschloß, entsprang sie durch ein Fenster, und kam mit Hülfe eines davor stehenden Baumes glücklich auf den Boden. Sie entfloh, und begab sich mit ihrem Liebhaber, Johann Neuber, einem Zwickauischen Schüler, zur Spiegelbergischen Gesellschaft, die in Weissenfels spielte. Sie soll sich diese, als sie in Verfall gerieth, vom Herzoge erbeten haben, um damit nach Leipzig zu gehen. Sie war und blieb auch nachher die eigentliche Directrice. Sie zog einige der besten Mitglieder der Hofmannischen Gesellschaft an sich, und machte den grösten Gewinn an dem nachmals so berühmt gewordenen Principal und Schauspieler Koch. Auser diesem bestand ihre Gesellschaft nach und nach aus folgenden Mitgliedern: Kohlhardt, (dessen Rabener rühmlich erwähnt, Satiren, B. 2. S. 335. f.,) Schönemann, Lorenz, Suppig, Fabrizius, Schröter, Jacobi, Weiße, Winzinger, Klotz,

Steinbrecher, Türpe, Meyer, Heydrich, Antusch, Schubert, Klotzsch, Bruck, Wolfram, Leppert, und den Frauen Gründler, Steinbrecher, Lorenz, Risch, Buchner, Ehlich, Schönemann, Tummler, Antusch, Kleefelder. *)

Mittelst königl. Decrets vom 8. August 1727. wurde ihr und ihrem Manne das Haackische Privilegium ertheilt. Das Decret hierüber lautet wie das vorige, bis auf den Eingang: — „Urkunden, daß Wir, nachdem die sogenannte Haackische Bande Unserer ehemaligen Hoff-Comoedianten getrennet worden,

---

*) Die höchste wöchentliche Gage war 5 Gulden; selbst Kohlhardt bekam nicht mehr. Ein Anfänger erhielt 2 Fl., ein Verheiratheter eben so viel Zulage. Koch erhielt gleich Anfangs 5 Fl. und wegen seiner vorzüglichen Brauchbarkeit später 9 Fl., nie mehr. Die ledigen Männer hatten freien Tisch bei der Principalin, jungen Frauenzimmern gab sie Wohnung und Kost, und hielt sie als Pflegetöchter.

Johann Neubern und dessen Eheweib, Friedericen Carolinen, zu Unsern Hoff-Comoedianten auf- und angenommen."

Sie wirkte sehr vortheilhaft auf ihre Kunst. Man rühmt sie nicht allein als Principalin, welche, wenigstens im Anfange ihrer Laufbahn, Einsicht mit Thätigkeit, Ordnungsliebe und Achtung für das Publikum verband, sondern auch als Schauspielerin, deren Vortrag sich vorzüglich gegen ihre Vorgänger auszeichnete. So viel indessen Gottsched und die Schweizer zu ihrem Lobe sagen, — wovon unten die Rede seyn wird, — immer würde die Frage bleiben, wie hoch ihr Verdienst anzuschlagen sey? da diese Männer Parthei für sie genommen, ja die Schweizer sie selbst schwerlich gesehen hatten, wären uns nicht die Zeugnisse Einiger übrig geblieben, deren Urtheilsfähigkeit nicht in Zweifel zu ziehen ist. So legt Rost, in seinem Vorspiele, dessen nachher ausführlicher gedacht wer-

den soll, Ges. 3. Vs. 137. f. der Schauspielkunst folgende Worte an die Neuberin in den Mund:

> In Deutschland hab ich dir mein Heiligthum vertraut,
> Wo mir Dein Fleiß zuerst den Tempel aufgebaut,
> Die vor und neben Dir mir fälschlich dienstbar waren,
> Die hab' ich nie erkant, ich hielt sie für Barbaren.

Und von Lessing selbst hat sich glücklicherweise ein Urtheil über sie erhalten, dem man, wenn er es gleich im J. 1754. in seinem sechs und zwanzigsten Jahre niederschrieb, noch mehr Gewicht beilegen darf. „Kennen Sie, sagt er in seiner Vorrede zu C. Mylius Schriften, S. XXXII. den Geschmack der Frau Neuberin? Man müßte sehr unbillig seyn, wenn man dieser berühmten Schauspielerin eine vollkommene

Kenntniß ihrer Kunst absprechen wollte. Sie hat männliche Ansichten; nur in einem Artikel verräth sie ihr Geschlecht. Sie tändelt ungemein gern auf dem Theater. Alle Schauspiele von ihrer Erfindung sind voller Putz, voller Verkleidung, voller Festivitäten, wunderbar und schimmernd."

Diese Stelle bestätigt zugleich, was auch sonst bekannt ist, daß die Neuberin selbst Schriftstellerin war, theils Vorspiele schrieb, theils Umrisse entwarf, welche die Schauspieler aus dem Stegreif ausführten. Diese extemporirten Dramen und Haupt- und Staats-Actionen erhielten sich lange, und bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf der Bühne. Indessen wurde ihr Gebrauch immer mehr beschränkt, als Gottsched das deutsche Theater zu reformiren unternam. Dieser denkwürdige Mann, der 1724. nach Leipzig gekommen, und schon 1726. zum Senior der damaligen poetischen Gesellschaft daselbst ernannt worden

war, beschäftigte sich mit der Ausbildung der deutschen Sprache, wie mit der Theorie und Ausübung der Dichtkunst, und richtete seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf die Bühne. Er drang in die Neuberin, dem Theater mehr Regelmäßigkeit zu geben, und schlug ihr, in Ermangelung ursprünglich deutscher Stücke, Uebersetzungen französischer vor. Nun ward der Schauplatz von ihm und seinen Gehülfen mit diesen Arbeiten, und bald darauf mit nach französischem Zuschnitt verfertigten sogenannten Originalen, überschwemmt. „Am Ende dieses Zehends (des dritten im vorigen Jahrh.) sagt er in s. Vorrathe, B. 1. S. 307. hatte die Neuberische Bühne auf mein Anrathen den Anfang gemacht, Trauerspiele in Versen, als den Cid, (vom geheimen Kriegsrath und Bürgermeister in Leipzig, Lange, übersetzt,) den Cinna, meine Iphigenia, die Berenice u. a. m. hier und in Braunschweig aufzuführen. Sie fanden damit

bald großen Beyfall und dies gab zu der neuen Verbesserung der deutschen Bühne die erste Gelegenheit.“ Trotz ihrer Langweiligkeit zogen sie doch die Aufmerksamkeit des Publikum auf sich. So wurde Gottscheds sterbender Cato 1731. mit auserordentlichem Erfolge aufgeführt, und zehenmal aufgelegt. — Regulus, aus dem Französischen von Pradon, nach einer alten, 1695. zuerst gedruckten Uebersetzung von Bressand, von dem Ceremonienmeister von König in Dresden verbessert, war das erste aufgeführte Stück dieser Art. Letzterm soll die Neuberin eine anständige Garderobe verdankt haben, zu der er ihr, vielleicht aus Erkenntlichkeit für die Aufführung jenes Stückes, verhalf.

Im Jahr 1733. widerfuhr ihr eine große Unannehmlichkeit. Bis dahin hatte sie, im Besitz des Privilegium, meistens in Leipzig gespielt. Nun aber ging sie, nach dem in diesem Jahre erfolgten Ableben Königs Friedrich

August I. nach Hamburg und Braunschweig. Ihre Abwesenheit machte sich Joseph Ferdinand Müller (vormals Harlekin bei ihrer Gesellschaft) zu Nutze, und suchte für sich und seine Frau das sächsische Privilegium, auf welches er, als Schwiegersohn der ehemaligen Hof-Comödiantin Elendsohnin, nachher Haackin, einen Anspruch ererbt zu haben glaubte. Zwar war der Magistrat durch die gewöhnliche Behörde, den Oberhofmarschall Grafen Löwendal, bereits unter dem 31. Aug. 1733. angewiesen worden: „den sächs. Hof-Comödianten Neuber in der bevorstehenden Michaelismesse an dem gewöhnlichen Platze spielen zu lassen," gleichwohl erhielten Müller und seine Frau das Privilegium unter dem 8. Sept. als Hof-Comödianten aus der Landesregierung, auch wirkten sie ein Rescript unter dem 16. Oktober aus (worin die Neubersche Gesellschaft nicht mehr die Hof-Comödianten genannt, jedoch dies Prä-

dikat auch nicht ausdrücklich zurück genommen ist) des Inhalts, daß ihnen das Fleischhaus eingeräumt oder ein anderer bequemer Platz zum Agiren angewiesen werden sollte.

Der Magistrat stellte dagegen vor: „er habe mit Neubern, als privilegirten Hof-Comödianten über den Schauplatz auf dem Fleischhause einen Contract von 1732. bis 1735. geschlossen, nach welchem jenem in und auser den Messen mit des Rathes Vorwissen auf dem vor seine Kosten aufgeschlagenen theatro Comödien aufzuführen, und solches nebst den für die Zuschauer gefertigten Bänken von einer Messe zur andern stehen zu lassen freystehe, wofür derselbe 20 Thl. Miethzins, und auserdem, was ihm für jeden Tag, da er eine Action aufführe, dictirt werde, — gewöhnlich 4 Thaler — entrichte; es trage daher der Magistrat Bedenken das Fleischhaus einem Andern einzuräumen; wie denn übrigens ein anderer bequemer, öffentlicher Platz

in der Messe auch nicht ausfindig zu machen sey."

Hierauf ward nun zwar obiger Befehl abgeändert, jedoch auf Müllers wiederhohlte Vorstellung, daß die privilegirten Hof-Comödianten allzeit auf dem Fleischhause gespielt hätten, kein anderes passendes Local zu finden, der Contract mit Neuber für erloschen und auf ihn übergegangen anzusehen sey, anbefohlen, Müllern das Fleischhaus einzuräumen, ihm aber die Entschädigung Neubers, wegen der aufgewendeten Kosten aufzugeben. Nachdem Neubers Appellation gegen diese Entscheidung und die Müllersche „gegen Admission der Neuberischen Gesellschaft auf hiesigem Fleischhause zum Agiren" verworfen worden war, erfolgte endlich die Räumung desselben, wir wissen nicht zu sagen, ob freiwillig oder nicht." *)

*) Die Gewandheit der Neuberin beweiset folgender Zug. Ehe noch die endliche Entscheidung erfolgt

Auf diese Weise war die Neuberin aus beiden, ihrem Privilegium und Schauplatze, verdrängt worden, und alle Schritte, die sie that, und bei welchen sie sogar die Unterstützung des Premier-Ministers, Grafen von Brühl, zu finden gewußt haben soll, blieben ohne Erfolg. So hatte sie in einer unmittelbar eingereichten Supplik vom 21. April 1734. angeführt: „Nach dem Ableben Königs Friedrich August I. habe sie und ihr Mann sich um Erneuerung des Privilegium bei der ersten

war, verglichen sich Müller und Neuber, dieser zugleich als ehelicher Vormund, dahin, daß Neuber während der Ostermesse 1734. noch auf dem Fleischhause spielen, nach derselben aber dasselbe Müllern einräumen solle. Allein nach Ablauf der Messe, und nach Beendigung der Vorstellungen, erklärte die Neuberin, ihr Mann sey nicht berechtigt gewesen, sich in ihrem Nahmen mit Müllern zu vergleichen, und ein solcher Vergleich habe von ihr selbst, mit Beistand eines Curator, geschlossen werden müssen. Ihre auf dies Anführen ergriffene Appellation wurde aber verworfen.

Instanz, dem Oberhofmarschall-Amte, gemeldet, worauf sie auch die Resolution erhalten, daß ihnen nach aufgehobener Trauer zu Meß- und andern erlaubten Zeiten im Lande zu agiren nachgelassen seyn solle. Bei dieser Interims-Vergleichung hätten sie sich auch beruhiget, unterdessen aber habe Müller einen Canal gefunden, das Privilegium für sich auszuwirken. — Sie hätten den Schauplatz nicht blos reparirt, sondern ganz eingerichtet, und ehe sie die Vergünstigung den quästionirten Boden dergestalt zu aptiren erhalten, viele Jahre sich bemühen müssen, hernach nach erfolgter Vergünstigung die Ehre gehabt, welches keinen Comödianten vor ihnen widerfahren, mit einem so honorablen Collegio als der Rath zu Leipzig zu contrahiren, überdies auser denen darauf verwandten Kosten, sich alle ersinnliche und meistens aus ihrer eigenen Erfindung geflossenen Mühe gegeben. Es walte also ein pretium affectionis vor. — Wir erbieten

uns kraft dieses, heißt es weiter, daß wir niemals eine von Müllers Comödien vorstellen, auch die Art, deren er sich in seinen gedruckten Anzeigen ratione der Anpreißung seiner piecen gebraucht, gänzlich vermeiden, niemand von seiner Bande zu uns nehmen, und ihm abspenstig machen, auch ihm zu Gefallen keine Comoedien auch sogar Tragoedien, welche mit Harlequins Lustbarkeit untermenget, machen wollen. Unsere Bemühung ist überhaupt jederzeit dahin gegangen, in unsern Vorstellungen die strengste Moral beyzubehalten, alle leere Possen und unerbare Zweydeutigkeiten zu vermeiden, und welches der eigentliche und vernünfftige Endzweck des Schau-Platzes seyn soll, die Zuschauer nicht sowohl zum Lachen zu reizen, als solche zu verbessern. Diese Bemühung da sie dem gemeinen Wesen nicht anders als verträglich ist, und unter denen Policey-Sachen allerdings ihren Platz verdient, wird hoffentlich Ew. kön.

Maj. allergn. Beherzigung nicht ganz unwürdig seyn, zumahl da dabei eine Gesellschafft, die aus lauter Landes-Kindern und eingebohrnen Unterthanen Ew. königl. Maj. bestehet, concurriret, welche vor Ergreiffung dieses melier ihre Studien excoliret, und nicht nur mit einem rohen Vorsatz und aus Trieb zu einer unbändigen Lebens-Art, sondern mit Ueberlegung, sich in dergleichen Societaet begeben."

Eben so vergeblich waren die poetischen Memoriale, welche die Neuberin selbst verfaßte. In einer an die Königin gerichteten kommt folgende Stelle vor:

Wenn Dir es nur bekannt, was wir dem Lande nützen,
Wie unser Schauplatz Schand und leere Possen flieht,
Mit was für Ehrfurcht wir uns ordentlich bestreben,
Zu Deines Landes Ruhm die Kunst recht zu erhöhn,
Es könnt unmöglich seyn Du gönntest uns das Leben,
Wir würden ganz gewiß bei Dir in Gnaden stehn. —
Ach, große Königin, sieh uns nur einmal spielen,

Sieh nur von unsrer Kunst ein Lust- ein Trauer-
spiel,
Dann wird Dein reiner Geist selbst diese Wahrheit
fühlen,
Und sagen, es geschieht den Leuten doch zu viel!

Da indessen mit dem Privilegium damals noch kein Verbietungsrecht verbunden war, so sah sich die Neuberin durch diesen Vorfall nicht eben gehindert, und sie erbauete nun vor dem Grimmaischen Thore, auf einem von Koch erwählten Platze, eine Bude, eben da wo 1770. die Wäserische errichtet ward. Später schlug sie ihre Bühne in Quandts (damals Zotens, nachher Krahens) Hofe und endlich in dem Blumenberge auf. — Ihr weiteres Schicksal verdient erwähnt und beherziget zu werden. Im J. 1736. ging sie nach Straßburg, Frankfurt am Mayn und Kiel, und ihre Gesellschaft erhielt den Nahmen der Schleswig-Holsteinischen. 1737. soll sie in Straßburg, dann bis zu Ende des Jahres in Leipzig, 1738. in Kiel und 1739. in Hamburg

gewesen seyn. In dieser letztern Stadt hielt sie vor ihrer Abreise einen sehr anzüglichen Epilog, der nun im Theaterjournal, Stck. 7. S. 3. f. abgedruckt ist. (Vergl. Schütze a. a. O. S. 240.) Sie folgte 1740. einem Rufe nach Rußland, kam aber im folgenden Jahre zur Ostermesse nach Leipzig zurück. Im J. 1743. soll sie ihre Gesellschaft aufgehoben, das Jahr darauf aber wieder gesammelt haben. 1745. spielte sie in der Ostermesse in Leipzig neben Schönemann, desgleichen 1747. beidemal in Quandts Hofe.*)

---

*) Von diesem Jahre liegt ein Anschlag-Zettel vor uns, der so lautet:

Mit Ihro kön. Maj. allergnäd. Erlaubniß wird heute von den kön. pohln. Churfürstl. Sächs. imgleichen Hochfürstl. Braunschweig- Lüneburg. auch Hochfürstl. Schleswig Holsteinischen Hof-Comödianten ein deutsches Schauspiel vorgestellet werden, Genannt La Malade imaginaire, Comedie par Mr. Moliere, der Kranke

Im October 1749. hatte sie ihre Bühne wieder im großen Blumenberge aufgeschlagen, dessen Besitzer, D. Stoer, zu deren Einrichtung die Hand bot. Im Jahr 1750. lösete sich ihre Direction nach und nach auf; sie ging 1753. nach Wien, von da 1755. nach Dresden, und spielte endlich mit einigen Trümmern ihrer Gesellschaft in der Nähe der Residenz, z. B. in Gießhübel. Sie starb den 30. December 1760. zu Laubegast bei Dresden, und ward zu Lauben begraben. Einige Freunde ihrer Kunst ließen ihr daselbst, mitten im Dorfe, am öffentlichen Wege, ein Denkmal aus

---

in der Einbildung. (Nun folgen die Personen des Stücks, ohne Angabe der Schauspieler.) Am Ende dieses lustigen Stückes wird die ganze Ceremonie zu sehen seyn: Wie Argan zum Doctor gemacht wird. Der Anfang ist um 5 Uhr, in dem Schauspielhause in Leipzig auf der Nicolai-Straße in Herrn Krahens, oder in dem sonst bekannten Zotens-Hofe. Dienstag, den 17. October 1747. — Johann Neuber.

Pirnaischem Steine, nach der Erfindung des Oberlandbaumeisters Krubsacius, errichten, dessen drei Füllungen mit Emblemen ihrer Kunst, die vierte mit folgender Aufschrift versehen ist:

Dem verdienten Andenken | einer Frau voll männlichen Geistes | der berühmtesten Schauspielerin ihrer Zeit | der Urheberin des guten Geschmacks | auf der deutschen Bühne | Carolinen Friedericken Neuberin | welche | nachdem sie dreyßig Jahre hindurch | sich und Deutschland Ehre gemacht | endlich zum Lohne ihrer Arbeiten | zehn ganze Jahre lang | alle Beschwerlichkeiten des Alters und der Armuth | mit christlicher Großmuth | gelassen ertragen hatte | aus dem durch Bomben eingeäscherten Dresden | mit schon krankem Leibe flüchtend | hier in Laubegast elend starb | und in Lauben armselig begraben ward | widmeten diesen Stein | einige Kenner ihrer Verdienste | und Liebhaber der Kunst | in Dres-

den | Im Jahr 1776. (S. Neue Bibl. der schön. Wiss. B. 20. S. 153. f.)

Daß sie den Vorsatz, ihre Lebensbeschreibung aufzusetzen, nicht ausgeführt hat, ist ein wirklicher Verlust für die Freunde der Theatergeschichte. „Vom J. 1740. an, sagt Eckhof, verließ sie das Glück. Eine ausschweifende Lebensart, die fast gewöhnlichen Folgen des Hochmuths und der Armuth, machten vollends ihrer Principalität und ihres guten Rufes ein Ende. Ohngefähr zehen Jahre ist ihr Ansehen gestiegen, zehen Jahre hat es abgenommen, und die letzten zehen Jahre hat sie im Elend zugebracht." — Nähere Nachrichten von ihr enthalten Eckhofs angeführte beide Briefe, Schütze'ns hamb. Theatergeschichte S. 209. f. die Chronologie des deutschen Theaters, und die angefangene Umarbeitung dieses letztern Buches im Theaterjournal, d. 14. Stück. — Unter ihren Verdiensten ist nicht als das letzte anzusehen, daß Lessing, von welchem durch

Lehren und Muster die Reform des deutschen Theaters ausging, und Weiße, durch sie angeregt wurden, sich mit demselben zu beschäftigen.

Die Verbindung, in welcher die Neuberin sich mit Gottsched befand, veranlaßte einige Vorfälle, deren Erzählung in einer Geschichte des Leipziger Theaters nicht fehlen darf.

Eine stehende Person auf der ältern deutschen Bühne, besonders in den extemporirten Schauspielen, war der Hanswurst. Vielleicht kam dieser Charakter, der, nach Lessings Vermuthung, sein Geschlecht vom Schmarotzer der römischen Komödie ableitet, durch Nachahmung italiänischer und spanischer Stücke auf die deutsche Bühne, wo er beim Volke willige Aufnahme finden mußte. Der Nahme Hanswurst ist alt, und wird von Luther so erklärt: „Du zorniges Geistlein wei-

ßest wohl, samt deinen Dichtern und Schreibern, daß dies Wort Hansworst nicht mein ist, noch von mir erfunden, sondern von andern Leuten gebraucht wider die groben Tölpel, so klug seyn wollen, doch ungereimt und ungeschickt zur Sache reden und thun." Wider Hansworst, v. J. 1541. Schriften, B. 17. S. 1647. d. Walchschen A. — Später verwandelte sich Hanswurst in den Pickelhering, dann in den Courtisan, (lustiger Rath am Hofe) und endlich in den Harlekin, der, so wie er in Paris auf der italiänischen Bühne vorkommt, zuerst vom jüngern Denner auf die deutsche gebracht worden seyn soll. (Theaterkalender f. 1776. S. 119. und Flögel's Geschichte des Groteske-Komischen, S. 117. f.)

Wie viel sich auch für Harlekin sagen läßt, — man weiß, wie geistreich Möser dessen Sache geführt hat in s. Harlekin, oder Vertheidigung des Groteske-Komischen, (2te

Aufl. Bremen 1777. und in Mösers sämmtlichen Schriften, B. 7.) vergl. die Briefe die neueste Litteratur betrf. B. 12. S. 299. f. und Jean Paul's Vorschule der Aesthetik, B. 1. §. 40. — zu Gottscheds Zeiten war er so ausgeartet, daß dieser mit allem Recht Anstoß an ihm nam. Auf seine Veranlassung wurde daher im J. 1737. auf dem Schauplatze der Neuberin, — damals der Bude vor dem Grimmaischen Thore — ein Auto da Fe über Harlekin gehalten, wozu die Neuberin selbst ein Vorspiel verfertigt hatte, das aber leider nicht mehr vorhanden ist. Deshalb sagt Rost in seiner komischen Epopöe, dem Vorspiele:

Ich singe von der Frau, die um den Pleissenstrand
Den deutschen Harlekin aus ihrer Zunft verbannt.

Wie dies ausgeführt wurde, darüber haben wir nichts Bestimmteres finden können. Besser wäre es vielleicht gewesen, den Harlekin, statt ihn zu verbannen, zu verfeinern

und den Sitten der Zeit anzunähern. Wirklich hatte man ihn auch nur dem Nahmen nach vertrieben, denn bald trat eine ganz ähnliche Figur, unter dem Nahmen Hänschen oder Peter aufs Theater, der statt eines bunden ein weißes Jäckchen trug, und die Neuberin selbst spielte eine Menge Stücke, in welchen er die Hauptrolle hatte, (Lessings Dramaturgie, B. 1. S. 138. f.) ja er erschien sogar später wieder in seiner bunten Tracht, (Schütze, a. a. O. S. 230. f.) bis er endlich ganz von der Bühne verschwand.

Wie gebieterisch auch das Ansehen gewesen war, das Gottsched mehrere Jahre lang über die Neuberin zu behaupten gewußt hatte, im J. 1739. fing es an zu wanken, und die Freundschaft zwischen der Prinzipalin und Schauspielerin mit dem Kunstrichter, wie es zu gehen pflegt, erkaltete. Noch in der ersten Auflage seiner kriti-

schen Dichtkunst war er ihres Lobes voll. „Es läßet sich, sagt er darin, (S. 585.) nicht nur der jetzige Director, Herr Neuber, äusserst angelegen seyn, die deutsche Schaubühne auf den Fuß der alten griechischen und neuen französischen zu setzen, sondern seine Ehegattin hat sich in allen möglichen Rollen, so zu spielen vorkommen können, so viel Beyfall durch ihre Action erworben, daß es ihr schwerlich ein Frauenzimmer zuvorthun wird." Aber in den folgenden Ausgaben wurden diese Lobsprüche der Neuberin entzogen, und dafür Schönemannen zugewendet. Vielleicht hatte diese Erkaltung geheime Ursachen, vielleicht ward der Neuberin die Abhängigkeit von Gottsched, und seine Anmaßung, lästig, und sie räumte ihren Schauspielern, nahmentlich Koch, Suppig und andern, größern Einfluß ein. Gemeiniglich wird folgender Grund angegeben, der uns freilich Lächeln abnöthigt. Die Neuberin

hatte in Hamburg eine vom dasigen Licentiaten von Stüven verfertigte Uebersetzung der Alzire aufgeführt. Unterdessen war dieses Trauerspiel von Gottscheds Gattin gleichfalls verdeutscht worden, und nun verlangte er, nach der Neuberin Zurückkunft, die Vorstellung nach der Uebersetzung seiner geschickten Freundin, wie er seine Gattin zu nennen pflegte. Die Weigerung der Neuberin beleidigte ihn, das gute Vernehmen war aufgelöset und ging in Kälte, in Neckereien über. Die Mishelligkeit wuchs durch ihre beiderseitigen Anhänger. Nun wagte sogar die Neuberin, ihren ehemaligen Gönner auf die Bühne zu bringen. Man erzählt als nähere Veranlassung dazu folgendes. Gottsched hatte in der Vorrede zum zweiten Theile seiner deutschen Schaubühne auf pünktliche Beobachtung des Costume gedrungen. Die Neuberin, die sich dadurch angegriffen fand, wollte beweisen,

zu welcher Lächerlichkeit allzugroße Genauigkeit führe, und gab eine Posse, das Schlaraffenland, und zum Nachspiel, den dritten Aufzug von Gottscheds Cato, worin nicht allein die Schauspieler antik gekleidet waren, sondern auch in Ton und Gebehrde das Alterthümliche nachahmten. Sie selbst übernahm die Porzia. Koch hingegen, der sich überhaupt in diese Streitigkeit nicht mischte, gab die Rolle des Cato, die er sonst zu spielen pflegte, an Heidrich ab. *)

---

*) Gottsched hatte öfters geäusert, er wünsche sich nur einen Versuch mit pünktlicher Beobachtung des Costums auf dem Theater machen zu sehen. Darum ward auch dieser Vorstellung der Nahme eines Versuches gegeben und sie mit dem Schlaraffenlande verbunden, als worin man alles erhält, was man wünscht. Bisher waren Cato und Porzia in Pariser Perücken und in Steifröcken erschienen, jetzt traten sie, nach Kochs Zeichnungen, in echt römischem Costum auf.

Gottsched, darüber höchst aufgebracht, suchte sie auf alle Art herabzusetzen. Jetzt wagte es die Neuberin, in einem von ihr verfertigten Vorspiele: der allerkostbarste Schatz, ihn selbst in der Person des Tadlers, den 18. Sept. 1741. auf die Bühne zu bringen. Vergebens bot Gottsched, der ihr Vorhaben erfuhr, Alles auf, diese Vorstellung zu hindern; vergebens wendete er sich deshalb an den Magistrat. Durch Protection des Grafen von Brühl, der mit dem Hofe eben damals gegenwärtig war, wurde die Aufführung, und den 4. Oktober selbst eine Wiederholung derselben, durchgesetzt. Gottsched soll sogar in einem Sternenkleide, mit Fledermausflügeln, eine Blendlaterne in der Hand, und eine Sonne von Flitter-

Die Zuschauer ganz zu enttäuschen schloß Neuber, der den Pharnazes spielte, mit den Worten: Nun das war der Versuch! in einem Tone, der den Zuschauern lautes Gelächter abnöthigte.

golde auf dem Kopfe, dargestellt worden seyn. *)

Noch empfindlicher wurde Gottsched gekränkt, indem der als Dichter bekannte

*) Man erlaubte sich überhaupt noch auf der Neuberischen Bühne, wirkliche Personen aufzustellen. Einige Mitglieder derselben, besonders Kohlhard, Türpe und Neuber besaßen in dieser Art der Nachahmung große Geschicklichkeit. Einst brachte Türpe einen damals lebenden überstudirten Gelehrten, der unter dem Nahmen des närrischen Starke bekannt war, mit treuer Wahrheit auf das Theater. Der Mann war selbst im Parterre zugegen, erkannte und gefiel sich, und klatschte seiner Copie von Herzen Beifall zu. Bei einigen Zügen, die ihm nicht treu genug schienen, schüttelte er den Kopf und sagte zu seinen Nachbarn: „Gefehlt, gefehlt, meine Herren! Warten sie; gleich will ich gehen, und es selbst zeigen, wo er gefehlt hat.“ — Wirklich ging er auch aufs Theater um die Rolle zu vollenden, und man hatte die äuserste Mühe ihn in den Flügeln zurückzuhalten. Theater und Parterre geriethen in tumultuarische Bewegung. — Von nun an wurde die Neuberin zwar vorsichtiger, indessen war es doch in späterer Zeit, als sie sich jene Rache an Gottsched erlaubte.

Rost diesen ganzen Vorfall zum Gegenstande eines kleinen epischen (satyrischen) Gedichtes, das Vorspiel genannt, machte. Es ist mit vielem Witze geschrieben, und verdient nicht blos als Gelegenheitsstück gekannt zu seyn. Indessen ist darin keine Spur enthalten, daß Gottsched in der Neuberischen Posse mit der eben erwähnten Maske dargestellt worden sey, was der Verfasser zu berühren sich schwerlich sonst versagt haben würde. Rost läßt darin unter andern die Neuberin sagen: Ges. 3. Vs. 199. f.

Wohlan, ein Vorspiel soll den stolzen Tadler mahlen,
Hier, Suppig, will ich ihn, wie ers verdient bezahlen.
Wer den Professor kennt, und meinen Tadler hört,
Soll, wenn er Gottscheds Wind auch noch so eifrig ehrt,

Des Bildes Aehnlichkeit dem Nachbar doch
verrathen,
Und sagen: was man spielt, sind wahrlich
Gottscheds Thaten.

Dies Gedicht ward zwar nach seiner ersten Erscheinung (Dresden, 1742.) confiscirt, allein die Schweitzer, welche damals mit Gottsched schon völlig zerfallen waren, ließen es in den critischen Untersuchungen zum Aufnehmen und zur Verbesserung der deutschen Schaubühne, mit neuen Anmerkungen (Bern, 1743.) wieder abdrucken, und setzten diesem Buche eine Zuschrift an die Neuberin vor, in welcher es unter andern heißt: „Wir sehen die Zeit, da sie mit dem Herrn Professor gebrochen, für den bestimmten Periodus an, wo die erbärmlich erhabene Schreibart der Gottschedischen Schule von der Schau-Bühne verbannet und dagegen die natürliche und genaue eingeführt worden.“ Ferner:

„Und es ist eine glückliche Fatalität für den gesunden Geschmack auf der deutschen Schau-Bühne gewesen, daß die vorige mit dem Herrn Magister und dem Herrn Professor Gottscheden so vertraulich gepflogene Freundschaft erkaltet ist. Denn dadurch haben sie, geschickte Frau, sich erst des Zwanges entlediget gesehen, das Leben ihrer Action mit der kaltsinnigen Schwachheit des Gottschedischen Ausdruckes kämpfen zu lassen, und da ihr reiner Geschmack jetzo von der willfährigen Freundschaft nicht gemeistert wird, so werden sie nicht weiter gehindert, den bestgeschriebenen Stücken auf ihrer Schau-Bühne den Vorzug zu geben."

Gottsched begünstigte nun eine andere Gesellschaft. Johann Friedrich Schönemann, aus Hannover gebürtig, eröffnete seine hiesigen Vorstellungen im Jahr 1740. wir wissen nicht auf welchem Schauplatze.*)

*) Ein Epilog von J. E. Schlegel für dieselben

Auch später besuchte er Leipzig; so 1745. wo er im Fleischhause spielte, und 1749. wo er das Theater in Quandts Hofe, welches bis dahin die Neuberin in Besitz gehabt hatte, besser einrichtete, und am 6. Oktober den Cinna zur ersten Vorstellung gab. In eben diesem Jahre spielte auch die Neuberin im Blumenberge, und eröffnete ihre Vorstellungen am 9. Oktober. Schönemanns Gesellschaft war vorzüglich, er selbst, ein tüchtiger Director, durch welchen die Kunst gefördert ward. Unter ihm bildete sich Conrad Eckhof, in Hamburg 1720. geboren, der von 1740 an, wo er zu dieser Gesellschaft trat, siebzehn und ein halbes Jahr bei derselben blieb, und sie folglich jedesmal auch nach Leipzig begleitete.— Schönemann beendigte 1750. hier seine Vorstellungen. M. s. von ihm die Chronologie

verfertigt, befindet sich in dessen Werken, B. 4. S. 142. f.

d. deutschen Theaters, Löwen, a. a. O. S. 34. und Schütze a. a. O. S. 244. f. 269. f.

Wir schalten hier ein, daß in den Jahren 1744. u. f. ein gewisser Filippo Financi, dann Angelo Mingotti *) und später Locatelli **) italiänische Opern im Reithause, Nicolini ebendaselbst 1748. Pantomimen gab. Ueber letztere s. m. Lessing, sämmtl. Schriften, B. 4. S. 16. f.

Auch Koch war eine Zeitlang Mitglied der Schönemannischen Bühne. Mit diesem merkwürdigen Manne beginnt eine neue Epoche der deutschen Schauspielkunst.

Heinrich Gottfried Koch war 1703. in Gera gebohren, und eines Kaufmanns Sohn. Zwei Jahre lang hatte er bereits in Leipzig die Rechte studirt, als ihn seine

*) M. s. Schütze, a. a. O. S. 193. f.

**) ebenders. S. 283. f.

Armuth eine andere Laufbahn zu wählen nöthigte. Er begab sich zuerst im J. 1728. zur Neuberin, trat dann zur Schröderischen Gesellschaft in Hamburg, und hierauf zur Kurzischen in Prag, kehrte jedoch 1744. zur Neuberin zurück. Wiederum verließ er sie 1748. und ging nach Wien. Von da begab er sich 1749. mit seiner zweiten Frau, (geb. Merleck aus Leipzig) zu Schönemann, der in Göttingen spielte, und mit diesem nachher nach Leipzig. Hier zerfiel er mit Schönemann, und blieb, als derselbe Leipzig verließ, zurück. Man ermunterte ihn, selbst eine Gesellschaft zu errichten und das sächsische Privilegium zu suchen, wozu ihn besonders M. Steinel, ein Freund und Kenner der Bühne, der auch einige gute Uebersetzungen und viele Prologen*) verfertig=

*) Mehrere derselben befinden sich in der „Sammlung theatralischer Gedichte, nebst einigen Ge=

te, veranlaßt und dabei unterstützt haben soll. Dies gelang, und Koch erhielt ein, von dem Könige selbst vollzogenes, Decret unter dem 15. Febr. 1749. worin es heißt: „Wir Friedrich August ꝛc. Urkunden, daß Wir, nachdem die Neuberische Bande Unserer Hof-Comödianten fast gänzlich auseinander gegangen, *) den Comödianten Heinrich Gottfried Kochen, auf dessen beschehenes unterthänigstes Ansuchen, zu Unserm Hof-Comödianten in Gnaden auf- und angenommen. Thun auch solches hiermit und Kraft dieses dergestalt, daß besagter Koch, nebst seiner Bande, als Unsere Hof-Comödianten von jedermänniglich angesehen und gehalten werden, sie auch befugt seyn sollen, in Unsern Chur- und Erb-Landen aller Or-

dichten und Epigrammen auf Schauspieler" 1. Samml. Leipzig 1776.

*) Neubern und seiner Frau war, wie oben gesagt ist, das Privilegium genommen und auf Müller

then, besonders zu Leipzig, sowohl in als außer denen Messen, bei unverbothener Zeit, frey und ungehindert zu agiren und zu spielen, jedoch sollen sie die gewöhnlichen Abgaben zu erlegen und abzustatten haben, über die Gebühr aber nicht beschweret werden."

Da indessen Kochs Gesellschaft noch nicht organisirt war, (er hatte nur erst einige Mitglieder der Neuber'schen Gesellschaft vereinigt,) so kam Schönemann unvermuthet zur Ostermesse 1750. wieder nach Leipzig. Koch gestattete ihm noch während der Messe zu spielen, und hiermit beendigte Schönemann seine hiesigen Vorstellungen.

Unterdessen hatte Koch seine Gesellschaft vollständig versammelt; weil aber die Neuberin noch das Theater im Blumenberge,

---

übertragen worden. Gleichwol geschieht hier der Neuberschen Bande, als Hof-Comödianten Erwähnung. Vermuthlich wurde ihnen das Privilegium zum zweitenmal verliehen.

und Schönemann das im Quandtischen Hofe befindliche im Besitz hatte, so schlug er seine Bühne zuerst in Enoch Richters Garten (auf der Hintergasse gelegen) auf. In einem Anschlag-Zettel aus dieser Zeit heißt es daher: „Im E. Richterschen Garten auf dem lebendigen Theater.“ Der im Freien angelegte Schauplatz war mit Logen umbaut, und völlig mit Leinwand bedeckt, so daß das Aeusere das Ansehen eines großen Zeltes, das Innere die Gestalt eines mäßigen Theatersaales hatte. Natürliche Hecken bildeten die Coulissen und den Hintergrund.*) Wahrscheinlich wählte er nur solche Stücke, deren Scene im Freien lag. Er eröffnete hier den 6. Jul. 1750. mit der wilden Insel von Saintfoix, worin er den

*) Der Zuschauerplatz bestand ans einer Mittelloge zu 16 Gr. aus Seitenlogen, zu 8., und Parterre zum Sitzen für 6 und zum Stehen für 4 Gr.

Felix spielte, und dem Harlekin Hulla von Dominique und Romagnesi, worin er den Dervis, und Leppert den Harlekin vortrefflich gab. Voran ging ein Prolog, welchen Koch und seine Frau hielten. Koch nehmlich begann, seine Frau fiel ihm ins Wort und beendigte die Rede. Der Anfang lautete:

Schon fünf und zwanzig Jahr' sind's, daß mich Leipzig kennt,*)
mit mir zufrieden war, und hat mir Schutz gegönnt.

Ferner heißt es:

Welch' Ruhm erhebt uns nun, welch' Glücke lacht uns an,
wenn künftig unser Mund mit Freuden rühmen kann,

*) Seit er nehmlich zur Neuberischen Gesellschaft getreten war.

daß diese, die Verstand, Geschmack und Kunst verehren,
manch' ächtes Schauspiel sehn, verstehn und gerne hören,
ja die, bei welchen selbst, wie aller Welt bekannt,
die deutsche Schauspielkunst ein neues Leben fand,
auch uns jetzt würdigen, und ohne sich zu schämen,
des Fleißes erste Frucht als Opfer anzunehmen. *)

In der Michaelis-Messe bezog Koch das Theater im großen Blumenberge. Der Prolog, den seine Gattin bei der Eröffnung desselben hielt, verdient hier aufbewahrt zu werden.

Willkommen in der Stadt! das Glück hat sich gewandt;

*) In der angeführten „Sammlung" S. 5. fg.

nun stehen wir auf Holz und nicht mehr auf
dem Sand.
Dem Himmel sey gedankt! Auch der Wunsch ist
geschehen,
den wir gethan. Allein wie wird es uns er-
gehen?
Wir zittern voller Furcht. Es soll nunmehr
allhier
der Schauplatz offen stehn, die Mess' ist vor
der Thür;
nun soll Geschicklichkeit und Kunst was großes
zeigen,
und wir, wir können uns nicht allzuhoch
versteigen.
Ein Werk, das kürzlich noch vor einem
Viertheil-Jahr,
fast noch nicht wesentlich und zweifelhaftig war,
ist wohl noch nicht im Stand, was großes
aufzubringen,
durch Wind und Prahlerey ist auch nichts zu
erzwingen;

und dennoch sollen wir im Laufe weiter gehn,
wie wir bisher gethan, Trotz allem Widerstehn.
Wer wird ein schwaches Werk nunmehr behörig
stärken?
damit es auch besteht, bei schon vollkomm'nen
Werken,
zu welchen Frankreichs Lehr und Zucht das
rechte Licht
in dem Geschmack verlieh'n, durch seinen
Unterricht.
Wo ein französ'scher Ton im Trauerspiel
entzücket,
den derben deutschen Klang der Sprache
unterdrücket,
und unaufhörlich kluchst, und heulend klagt
und weint,
und das Wohlklingende zu übersteigen scheint;
wo bei erhabnem Ach! das Haar zu Berge
stehet,
wo für Entzückungen das Auge sich ver-
drehet;

wo ein geschmücktes Bein ganz steif und wankend
steigt,
und was Cothurnen sind, in hohem Absatz zeigt;
wo ein beinahe fast verrenkter Arm sich
zwinget,
damit er recht scharmant für Schmerz die Hände
ringet;
wo ein geschmiegter Leib, als wie ein Wurm,
sich krümmt,
der Deutschen steife Art den Vorzug gänzlich
nimmt;
wo bei dem Lustspiel auch die fremde Sprach'
ergötzet,
daß man, was hochdeutsch klingt, dafür
verächtlich schätzet,
weil man es täglich hört, und selber hochdeutsch
spricht,
denn hochdeutsch klingt uns ja so gar possierlich
nicht.
Kurz, wo die Schauspiel-Kunst schon überhoch
gestiegen,

daß man damit Paris noch hoffet zu vergnügen:
wofür sich unser Spiel nur schämen soll, nicht
muß.
Wie wird's nun uns ergehn? Was bleibt uns
für Entschluß?
In solcher Schule sind wir Armen nicht
erzogen,
die Lehren haben wir, o Unglück! nicht gesogen.
Was sollen wir nun thun? Wir wissen doch
noch Rath,
und der den Trost für uns recht gründlich bei
sich hat,
wir folgen dem Verstand, der soll uns blos
belehren,
der soll der Meister seyn; den wollen wir nur
hören.
In Euch, Geehrteste, trift man den Lehrer an,
der uns der Deutschen Kunst im Schauspiel
zeigen kann:
der denkt so richtig deutsch, als richtig alle
Weisen

zu denken sich bemühn, die fremde Länder
preisen.
Wir wissen auch schon viel, was Euch vergnügen
kann,
wir stellen's bald nunmehr Euch zur Ergötzung
an.
Zeit und Gelegenheit hat noch bisher gefehlet,
ich weiß, daß Ihr uns auch von Schulden
ledig zählet,
Ihr habt den Anfang nicht beliebet zu ver-
schmähn,
Ihr werdet, hoffen wir, uns jetzo weiter
sehn,
und unser schwaches Werk durch Euern Beifall
stärken,
daß es zur Reife kommt und gleicht vollkomm'nen
Werken.
Man wird zu aller Pracht bald größern Vorschub
thun,
wir bitten, kurze Zeit nur in Geduld zu
ruhn,

und uns indessen nicht den Beifall zu entziehen, Geehrteste, steht bei! und unser Glück wird blühen.

Zur Ostermesse 1751. bezog Koch das Theater in Quandts Hofe, welches ganz neu erbaut worden war. Gottsched hat uns hierüber eine interessante Nachricht hinterlassen, weil man daraus ersieht, daß jenes Theater in der Form ungefähr unserm jetzt vollendeten glich. „Es ist, schreibt er in dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, Jahrg. 1751. S. 379. f. nach einer ganz andern Art erbauet, als alle heutige Schaubühnen in Deutschland und Frankreich eingerichtet sind. Es haben sich nämlich damals, als man mit dem Risse desselben umging, sowohl der sel. Bauherr als sein vernünftiger Baumeister, die Vorstellung eines hiesigen Gelehrten, (Gottscheds selbst) den sie darüber zu Rathe gezogen, ge-

fallen lassen, ihren Schauplatz einigermaßen nach dem Muster der alten Griechen und Römer einzurichten. — Die Vortheile dieser Einrichtung bestehen darin, daß der Zweck der Zuschauer, der aufs Sehen und Hören, oder Verstehen gerichtet ist, besser darinnen erhalten wird, als in allen itzo gewöhnlichen Schauplätzen; wiewohl selbige oft mit großen, ja fürstlichen und königlichen Kosten gebauet sind. Alle diese nämlich sind länglich, nach Art der Kirchen; so daß die Seitenlogen desto schiefer sehen, je näher sie der Bühne stehen, und desto schlechter sehen und hören, je weiter sie sich von der Bühne entfernen. Die gegen über der Bühne gelegenen aber, die von Rechtswegen am besten sehen und hören sollten, sehen und hören wegen ihrer weiten Entfernung, gerade am schlechtesten. — Allen diesen Unbequemlichkeiten wußten die Alten, durch die Figur, die sie den Bänken ihrer Schauplätze,

und ihrem Umfange selbst gaben, vollkommen auszuweichen. Sie wählten dazu den halben Zirkel, dessen Umkreis aus dem Mittel der fordern Bühne gezogen war, und dadurch alle Zuschauer jeder Bank von dem Mittelpunkte der Bühne gleich weit entfernt wurden. Jeder sah und hörte also eben so gut, als der andere, der mit ihm auf einer Bank saß; und genoß also das volle Vergnügen des Schauspieles: doch so, daß freylich die, so gegen über der vollen Bühne saßen, des Anblicks aller Vorstellungen etwas besser genießen konnten. — Diesen Mustern zu Folge hat man das Theater im Quandtischen Hofe auch, was den Platz der Zuschauer betrifft, eingerichtet. Alle Logen, deren neun in jeder Reihe, und folglich überhaupt achtzehen sind, liegen in einem halben Zirkel. Man sieht und hört folglich in allen gleich gut."

Im Jahr 1750. erhielt Koch eine beson-

dere Erweiterung der vorigen Privilegien, wie aus dem nachher anzuführenden Decret von 1765. hervorgeht. Von nun an spielte er, obschon nicht unausgesetzt, und nicht allein, in unsrer Stadt; denn sein Privilegium war keineswegs ausschließend, und der Magistrat in der Freiheit noch nicht beschränkt, wenigstens auser den Ringmauern deutsches Schauspiel zu gestatten. So gab z. B. die Schuchische Gesellschaft im Jahr 1751. ihre Vorstellungen in einer vor dem Grimmaischen Thore erbauten Bude.

Kochs Vorzüge als Theater-Unternehmer sind allgemein anerkannt worden. Man rühmte an ihm die Einsicht in der Wahl der Schauspieler, der aufzuführenden Stücke*)

*) M. s. das gedruckte „Verzeichniß der Tragödien und Comödien von 5 und 3 Akten, welche vom J. 1750. an auf dem Kochischen Theater und wenn solche zum erstenmal aufgeführt worden;" und ein gleiches von Nachcomödien oder klei-

und im Scenischen (er war selbst ein vorzüglicher Zeichner,) das Streben nach dem Zwecke der Kunst, den Fleiß in Bildung angehender Künstler, den Ernst zu Erhaltung der Ordnung und guter Sitten, die Beharrlichkeit und Gewandtheit, und bei aller Oekonomie das Gefühl für den äusern Anstand der Bühne. „Er hat, heißt es in der Chronologie des deutschen Theaters, S. 149. alle Pflichten eines Principals mit Weisheit, Emsigkeit und Redlichkeit erfüllt.“ Ihm ist daher vorzüglich die Bildung der deutschen Schauspielkunst zuzuschreiben, und er durfte in einem 1754. gehaltenen Prolog sagen lassen:

Wir rühmen uns zwar nicht, allein Ihr Gönner wißt,
was sonst ein Schauspiel war, und was es jetzo ist!
Euch ist nicht unbekannt, wie schlecht vor wenig Jahren

---

nen Stücken v. 1 Akte, Hamburg. (Von 1750. — 1760) Vergl. Plümickens Berlinische Theatergeschichte, S. 392. f.

und wie barbarisch noch die deutschen Bühnen
waren.
In dieser finstern Zeit gefiel kein Lustspiel wohl,
war nicht die Hauptperson, der Bauer aus Tyrol.
Kein Trauerspiel war frey von possenreichen
Scenen,
oft rührte Scandors Scherz mehr als Banisens
Thränen.
Man las die Muster Roms, allein mit
Unverstand,
das Schöne fand man nicht, so wie es Frankreich
fand.
Der Alten großer Geist belebte Molieren,
der mußte Frankreich erst, dann Frankreich
Deutschland lehren.
Und seit geraumer Zeit macht manches Meister-
stück,
das in Paris gefällt, auch deutscher Bühnen
Glück.
Seit kurzem schmückt sie auch der Fleiß der
muntern Britten,

ein Barnwell dienet nun zu Beßrung deutscher
Sitten.
Das alles aber ist blos Eures Beifalls Frucht,
den zu verdienen läßt der Fleiß nichts unversucht.
Es muß die Schauspiel-Kunst, gleich andern
Künsten, steigen,
wenn Kenner, so wie Ihr, sich ihr geneigt
erzeigen.

Seine Gesellschaft begriff mehrere vorzügliche Mitglieder; im Jahr 1755. bestand sie aus folgenden: Koch und dessen Frau, Wolfram, Bruck, Milius, Withöft, Schubert, Brückner, Diete, den Frauen Schumann, Hartmann, deren zwei Töchtern, Steinbrecher und deren Tochter; und als Sängern in den Intermezzi, Bruck, Aulhorn, und der Kornthal. — Eckhof jedoch war bei Schönemann geblieben. — Auch als Schauspieler erwarb sich Koch ausgezeichneten Beifall. Seine Darstellung der komischen Alten, besonders molierischer, in

dem eingebildeten Kranken, der Weiberschule, im Geitzigen, so wie der sächsischen Bauern, z. B. in den Werbern und der Trauer, ward als die lebendigste Copie der Natur auserordentlich gerühmt. Sein Aufenthalt mit der Neuberin in Strasburg, wo zugleich eine französische Gesellschaft spielte, mag zu seiner Bildung sehr viel beigetragen haben. Geringer scheint sein Talent für die Tragödie gewesen zu seyn.

In diese Zeit fällt der Ursprung der deutschen Operette. Zwar hatte es frühzeitig Opern in Deutschland gegeben, und Johann Ayrer, der vom J. 1570. an schrieb, und dessen Werke in seinem Opus theatricum, Nürnberg 1618. gesammelt sind, scheint das erste deutsche Singetsspiel verfertigt zu haben. (Gottscheds Vorrath, 1. 142. f. 148. Blankenburgs Zusätze zu Sulzers Theorie der schönen Künste, B. 2. S. 472. Jördens a. a. O. B. 6. S. 557. f.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Sie waren meistens religiösen und heroischen, auch mythologischen Inhalts, und sollen nach einer Melodie gesungen worden seyn. Regelmäsiger war M. Opitz'ens Daphne, aus dem Italiänischen übersetzt, und vom Kapellmeister Schütz in Dresden zu einer dasigen Vermählungsfeier componirt und aufgeführt. Von der Mitte des siebzehnten Jahrhundertes an wurde eine große Menge Opern geschrieben. Gottsched hat deren Titel angegeben, und man sieht aus seinem Verzeichnisse, daß ihre Anzahl die der rezitirenden Schauspiele weit übersteigt. Sie verschwanden mit dem Jahr 1720. in Leipzig, und in Deutschland im J. 1741 gänzlich. Gottsched a. a. O. B. 1. S. 302. u. 314.

Gleichwol verlor sich der Geschmack an der theatralischen Musik nicht, wovon schon die musikalischen Intermezzi zeugen. *)

*) Es herrschte nehmlich damals die unsinnige Gewohnheit, in den Zwischenacten, auch ernsthafter

Diese und ein Vorgang in Hamburg gaben die erste Veranlassung zu der komischen Oper. Hier nehmlich hatte Schönemann eine Uebersetzung von Coffey's the devil to pay, durch Bork, mit der ursprünglichen, englischen Musik, aufgeführt.*) Allein er wollte diese Uebersetzung nicht mittheilen, wie denn überhaupt die Unternehmer damals ihre Cassenstücke nicht gern herausgaben. Koch ersuchte unsern Weiße, ihm eine neue Uebersetzung zu liefern. Weiße übernam den Auftrag, übersetzte, um nicht seinen Text jener Musik anpassen zu müssen, die Arien von neuem, und Standfuß, Correpetitor bei der Kochischen Gesellschaft, componirte sie. Unter dem Titel: Der Teufel ist los, wur-

Stücke, kurze komische Singspiele einzuschalten. Sie schrieb sich aus Italien her. Arteaga's Geschichte der italiänischen Oper, B. 1. S. 206. — M. s. auch Schütze, a. a. O. S. 307. f.

*) Die Oper in England war durch Gay's berühmte Bettler-Oper in Aufname gekommen.

de diese Oper zum erstenmal den 6. Oktober 1752. mit unerhörtem Beifall aufgeführt und seitdem unzähligemal wiederhohlt. Koch war gleichwol dem musikalischen Schauspiele nicht hold, auch selbst nicht Sänger: dennoch ward er, seines ökonomischen Vortheils wegen, gezwungen, zu dieser Unterhaltung seine Zuflucht zu nehmen, — denn das rezitirende Schauspiel füllte — auch damals — das Haus nicht! — und nachdem einmal die Oper in Gang gekommen war, wollte man sie immer hören. M. s. Weiße'ns Vorrede zu seinen komischen Opern, 1. B. und dess. Selbstbiographie, S. 25. Uebrigens gab es damals noch keine für das Singspiel eigens angenommene Schauspieler, auch bedurfte es bei diesen einfachen Compositionen keiner kunstfertigen Sänger; jeder, der Stimme hatte, mußte eine Parthie übernehmen, und erhielt dafür, einer wie der andere, auser seinem Solde, für die erste Aufführung einer Oper 2

Gulden, und für jede folgende 1 Gulden. (Nicolai's Nachrichten über Hiller, in der Berl. Monatsschrift, 1805. N. 1.) Diese Gratification stieg hernach, zu Kochs großem Nachtheile so hoch, daß die erste Parthie in der ersten Vorstellung mit 1 Louisd'or, die zweite mit 1 Dukaten, jede andere mit 2 Gulden; in den folgenden, nach eben diesem Verhältnisse, mit 1 Dukaten, 1 Thaler und 1 Gulden belohnt wurde. Plümicke's Berl. Theatergeschichte, S. 274.*)

Auch hier mischte sich Gottsched wieder ein. Schon in seiner kritischen Dichtkunst hatte er sich gegen die Oper erklärt, und in dem Vorrath, I. 314. beifällig angemerkt,

*) Seltsamer war die Gewohnheit, daß jedem Schauspieler ein in einer Rolle erhaltener Schlag mit einem Gulden vergütet wurde. Selbst die Ohrfeige im Cid war davon nicht ausgenommen. — Ob dem Schauspieler auch für einen dem Dichter gegebenen Schlag eine Buße auferlegt ward, ist nicht bekannt.

daß nun, d. i. im J. 1741., die deutschen Opern aufgehört hätten, mit dem Zusatze: „es sey eine Ehre für die Deutschen, daß sie St. Evremonds Weissagung, man werde des beständigen Singens endlich überdrüssig werden, zuerst erfüllt hätten." Der Unsinn, der in den alten Opern geherrscht hatte, die Regellosigkeit in den neuern bessern, der er überall feind war, und das Urtheil einiger Engländer, auf welches er viel Gewicht legte, nahmentlich Steele's, im Spectator, (z. B. n. 5. u. 18.) mögen diese Abneigung bewirkt haben. Vergl. seine „Beiträge zur critischen Historie der deutschen Sprache" u. s w., Stck. 9. S. 272. f. Hierzu kam, daß auch Scheibe, im „critischen Musicus" (z. B. S. 66. f. 151. f.) diese Abneigung theilte, wie Gottsched mit vieler Zufriedenheit bemerkt im „neuen Büchersaal," B. 2. S. 201.

Seine Gattin, auch in seinen literarischen Ansichten, Beschäftigungen und Streitigkei-

ten dessen treue Gefährtin, ergriff nun gegen das Opernwesen selbst die Feder. Es hatte nehmlich der später, zuletzt durch den herausgegebenen Briefwechsel mit d'Alembert, Diderot u. a. bekannte Baron Grimm (damals mit Gottsched in Verbindung, und Verfasser des in dessen Theater, B. 4. befindlichen Trauerspiels, Banise) bei Gelegenheit einer französischen Oper, eine kleine witzige Schrift: Le petit prophète de Boemischbroda zu Paris herausgegeben. Frau Gottsched übersetzte dieselbe unter dem Titel: Der kleine Prophet von Bömischbroda, mit bittern Anmerkungen auf Koch, und auf die Operette: der Teufel ist los; worauf mehrere Schriften, für und wider, erfolgten, die jetzt alle vergessen sind. (M. s. „Neuestes aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, J. 1753. S. 715. f. die „Chronologie d. d. Th. S. 162. f. und Weiße'ns Biographie, a. a. O.) Frau Koch hielt bei dieser

Gelegenheit folgende satyrische Rede:

Ihr Gönner! kann ein Stück sich Euer Lob erwerben,
durch dessen Fehler wir Euch den Geschmack verderben?
Ein Schauspiel, das man Euch blos aus Gewinnsucht zeigt,
das nur der Pöbel liebt, und was dem Pöbel gleicht?
Verbietet mir es nicht, so pöbelhaft zu fragen,
was die Kritik Euch sagt, ist ja wohl nachzusagen;
der richterliche Spruch, den sie geschrieben hat,
verdammt das ganze Stück und schilt die ganze Stadt.
Nun wär' es ja von mir das schrecklichste Verbrechen,
ein Stück, das sie verdammt, von Fehlern frey zu sprechen.

Ein Fehler ist bei ihm vor allen andern groß,
der arme Teufel war zuerst in England los.
Stammt' er aus Deutschland her, so wär' er ohne Zweifel
ein auserles'nes Stück, ein wohlgerathner Teufel,
man trüg es ganz gewiß mit in die Listen ein, *)
es würde Zeckel bald Hans Sachsens Nachbar seyn.
Ja Deutschland würde sich deswegen glücklich schätzen,
und allen Britten es beherzt entgegen setzen.
Es wäre der Kritik vielleicht nur das nicht lieb,
daß der Verfasser nicht ein ganzes Duzend schrieb.
Denn einzeln mag ein Stück auch noch so gut gelingen,

*) Gottsched's Vorrath.

so ist es ihr wie nichts, die Menge muß es bringen.
Was Wunder, daß ihr nicht, was *Coffey* schreibt, gefällt,
sie zeigt, wie wenig sie auf *Molieren* hält;
denn da wir jüngst sein Stück: *die Lieb' ein Mahler*, machten,
so reizten wir sie sehr es grausam zu verachten.
So muthig tummelt sich die comische Kritik,
sie führt mit Engelland und auch mit Frankreich Krieg.
Und wir, wir könnten leicht mit ins Gedränge kommen,
deswegen hatten wir uns wirklich vorgenommen,
den Teufel wegzuthun. Doch es hat uns gereut,
und wir behalten ihn, wenn Ihr's zufrieden seyd. *)

---

*) Von unbekanntem Verfasser; gehalten im Okto-

Gottsched selbst versuchte sich dem vermeintlichen Unfuge unmittelbar zu widersetzen, indem er dem damaligen Directeur des plaisirs von Dieskau, einen französischen Brief darüber schrieb, der aber, weil er schlecht stilisirt war, und der Empfänger ihn bekannt machte, Gottscheden dem Gelächter Preis gab. Am bittersten aber ward er von neuem durch Rost gekränkt, dessen Geissel er in dem Vorspiele schon empfunden hatte. Dieser schrieb nehmlich eine Epistel: Der Teufel an den Herrn G. Kunstrichter der Leipziger Schaubühne. Utopien, 1755. Das Original erschien in Dresden 1754. wornach sie Nicolai in der Berl. Monatsschrift, 1805. N. 1. hat abdrucken lassen. Er erzählt hierbei einen lustigen Vorfall, der Gottscheden von neuem demüthigte, und beweiset, daß ihn der Premier-Minister, Graf von Brühl,

der, 1752. S. die angeführte Sammlung theatr. Gedichte, S. 20.

in eben dem Grade gering schätzte, als Rost von ihm begünstigt ward. Die Epistel selbst lautet so:

Der Teufel an den Herrn Professor.

Herr Professor, hör' Er doch an!
Was hab' ich armer Teufel gethan,
Da ich jüngst einmal los gewesen,
daß Er mit Seinem Kunstrichterbesen,
als ein großer, baumstarker Knecht
nach mir geworfen? Das ist nicht recht.
Zweierlei wird er hier auf Erden,
gelehrt und klug, wohl niemals werden.
Denn in Alles mengt Er sich keck,
wie unter'n Pfeffer der Mäusedreck;
dieses mit allem Respect zu sagen,
wie es gewöhnlich in unsern Tagen. —
Aber wer Ihn will machen gescheid,
will wiederbringen vergangene Zeit,
oder schneeweiß waschen den Mohren,
der hat Müh' und Arbeit verloren.
Drum hab' ich noch zu guter letzt
reimweis dies an Ihn aufgesetzt,

Seine Kolb' Ihm einmal zu lausen,
bevor ich komm' Ihn recht zu zausen.
Er schreibt und schmiert wider Groß und
Klein,
Ohn Verstand in den Tag hinein:
hebet an, mit schnaubender Nasen,
zu wüthen, toben, lästern, rasen
auf mich und meine Familia
meine Kind' in der Opera.
Kömmt da hinter dem armen Kochen
krokodilisch einher gekrochen;
Ihm nach desselben Weiblein zart
wässert das Maul, wackelt der Bart.
Umsonst! Er thut ob dem Verführen
an dem Weiblein Verachtung spüren.
„Pfuy dich an!“ spricht sie: „könnt' ich
„auch nun
„an meinem Mann solch Uebel thun,
„so würd' ich doch dich garstigen Riesen
„zu meiner Buhlschaft nicht erkiesen.“
Er sagt keine Silb', geschweige ein Wort,

geht grimmig voller Rache fort;
sträubet sich wie Murner der Kater,
lauert auf Kochen und sein Theater.
Auf demselben sah Er nun mich
herumspazieren; das merkt Er sich,
machet — ist das nicht Sünd' und Schande? —
darüber ein'n Lärm im ganzen Lande,
schreit: „Lieben Leute, welch Unglück groß!
„Allhier bei Kochen der Teufel ist
los!“
Nicht genug. Meine Kind' in Opern
von hinten und vorn thut Er beschnopern;
schnauzt sie an, als wären sie Pack,
wie der Eber den Bettelsack.
Die armen Kind'! Soll's mich nicht schmerzen?
Sie kommen von und gehn zu Herzen.
Aber ihm soll das Licht dafür
halten mein Bruder nach Gebühr.
Ihn ganz zu hol'n, ist noch zu frühe,
ist auch kein' Kunst, lohnt nicht der Mühe.
Fuhren mein' Ahnherrn ohne Scheu

einst in der Gergesener Säu:
so kann ja wohl mit Haut und Haaren
mein Bruder in ein'n Professor fahren.
Der soll Ihn dann unter den Perrück'n
ganz erbärmlich nagen und zwick'n;
ja Ihn zeitlebens reiten und treiben,
bald Lateinisch bald Deutsch zu schreiben,
durch tolle Schrift'n und Schnitzer viel
noch zu werden zum Kinderspiel;
damit das liebe Herr Patrönchen
sich gar bring' ums Reputaziönchen,
bis die Jungen vom Sperlingsberg *)
hinter dem Herrn von Königsberg **)
groß' und kleine kommen zu Haufen
auf den Gassen einher gelaufen,
schreiend: „Wie grimmig ist der Bär,

*) Gottsched wohnte im goldenen Bäre, am Ende des alten Neumarkts, dessen oberer Theil bekanntlich der Sperlingsberg heißt.

**) G. war aus Königsberg gebürtig.

„wenn er von Zotens Hof kömmt her!“*)
Denn wenn man den Professor nähme,
und thät' Ihn in eine Schul', so käme
der so gelehrte Herr Hopsasa
kaum zu sitzen in Tertia.
Der Mann denkt aber doch indessen,
er hab' die Weisheit all' gefressen,
schimpft, tadelt ungeschliffen; drob
ich auch mit Ihm jetzt red' sehr grob,
als einem Gelehrten vom Stamm-Ende,**)
dessen klopf' ich in beide Hände!
Hol' ich Ihn einst, so soll Er mir
mein'n Braten wenden für und für.
Denn wir brauchen in unsrer Höllen
ohndies hierzu ein'n starken Gesellen,
der nicht viel denkt, und mit der Hand

---

*) Zotens Hof, jetzt Quandts Hof, wo sich das damalige Theater befand.

**) Stammende, das dickere Ende eines Baumes; bedeutet, was man wol sonst einen groben Knollen nennt.

fix und recht tüchtig ist gewandt.*)
Sey Er ruhig, eß' Er und trink' Er,
den hübschen jungen Mädchen wink' Er!
Schreib' Er fleißig Bücher, mein Sohn!
Endlich aus Desperazion
kömmt Er, deß hab' ich keinen Zweifel,
noch in mein' Händ. Ich bin
Sein
Teufel.**)

Von dieser Zeit an scheint Gottscheden aller weitere unmittelbare Antheil an dem Schauspielwesen verleidet worden zu seyn. Nur die Litterargeschichte des Thea-

---

*) G. war groß, stark und breitschultrig.

**) Frau Gottsched suchte diese Epistel durch folgendes Epigramm zu vergelten:

Hört, Christen! eine neue Mähr:
Rost ist des Teufels Sekretär;
und dazu schickt er sich auch recht,
denn wie der Herr, so auch der Knecht.

ters beschäftigte ihn noch. — Um über die damaligen Streitigkeiten und das Recht oder Unrecht jeder Parthei richtig zu urtheilen, müßte man diese selbst gekannt haben. Unstreitig mischte sich viel Persönlichkeit ein. Gottscheds Blick in den Zustand der damaligen deutschen Litteratur war nicht tief, aber größtentheils richtig, er erkannte ihre Mängel, nur vermochte er nicht, etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. Seine Eigenliebe, sein durch die Schaar von Schülern und Lobrednern erregter Stolz, und wohl auch eigene Unfähigkeit hielten ihn ab, fortzuschreiten. Gleichwol wird er in der deutschen Litterargeschichte stets einen Platz behalten. „Der schwülstige Lohenstein, der Ziebeth- und Ambra-reiche Hofmannswaldau, der politische Weise, sagt Kästner, waren die Muster der deutschen schönen Geister, und wenn diese Muster bei ihren Fehlern auch noch ein und das andere Gute hatten,

so wurden doch nur ihre Fehler nachgeahmt. Galante Leute redeten Deutsch, davon die Hälfte Französisch war. — Von so vielem Wuste die deutsche Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst zu reinigen, das war ja wohl eine herkulische Arbeit. — Statt einer Haupt- und Staats-Action die vergottschedete Iphigenia auf das Theater zu bringen, war doch schon eine Verbesserung." Man könnte sagen, es würde ohne ihn die deutsche dramatische Poesie sich eigenthümlicher entwickelt haben. Ist es aber wahrscheinlich, daß sie bei dem nun erwachten Bedürfnisse einer Litteratur, bei dem Verkehr mit den nachbarlichen Franzosen, deren Poesie damals schon ausgebildet war, ohne diesen Einfluß habe bleiben können, wenn Gottsched auch nicht geschrieben hätte? Für die damaligen Zeiten war seine Dichtkunst immer ein nützliches Unternehmen, die er aus lateinischen und französischen Schriftstellern

zusammen trug. Sein Vorrath enthält eine Menge brauchbarer Materialien, welche ohne seinen Fleiß verloren gegangen seyn würden. Hatte er Unrecht, den Harlekin, wie er damals war, zu verbannen? auf richtiges Costum zu dringen? sich dem die theatralische Kunst verdrängenden Operngeschmack zu widersetzen? „Es ist wahr, sagt er selbst, daß man die heutige Verbesserung unserer Schaubühne von etlichen Uebersetzungen und Nachahmungen angefangen, allein dies war ja der beste Weg, erst einigen Geschmack unter die Zuschauer und jungen Poeten zu bringen. — Manche Schauspieler konnten einen mäßigen Vers machen, auch im Nothfall einen Entwurf zu einem neuen Possenspiel. Bessere Stücke gab es damals gar nicht." M. s. den neuen Büchersaal, B. 2. S. 139. Er benutzte sein ausgebreitetes Ansehen, die deutsche dramatische Dichtkunst zu heben, welche noch von

keinem Großen beschützt wurde. Italiänische Opernhäuser waren längst erbauet, aber im Jahr 1740. noch kein einziges deutsches vorhanden. Er klagte mit Recht über die wenige Aufmunterung, die man den Dichtern bezeigte, und schlug schon damals vor, ihnen den Ertrag der zweiten oder dritten Vorstellung ihrer Werke zu bewilligen. Doch die Würdigung seiner Wirksamkeit gehört in allgemeine litterarische Werke. M. s. noch über ihn Kästner's vermischte Schriften, B. 2. S. 150. f. Jördens a. a. O. II. 212. f. VI. 242. f. den Theaterkalender vom J. 1782. S. 40. f. Schmid's Aufsatz ebendas. J. 1783. S. 82. f. und die Nachträge zu Sulzer's Theorie VIII. 15. u. öfter.

Im Jahr 1755. erschienen über die Kochische Gesellschaft folgende Schriften in Leipzig: „Schildereien der Kochischen Schau-Bühne in L.;" „Gegenschilderung;" und: „Vernünftige Gedanken über den Zustand

der K. B." Nur die erste ist uns zu Gesicht gekommen. Sie charakterisirt die Mitglieder der Gesellschaft durch motivirtes Urtheil, und tadelt die Sitte, komische Intermezzi zwischen den Trauerspielen zu geben.

Der nachher als Schauspiel-Director bekannt gewordene Döbbelin kam im Jahr 1756. nach Leipzig. Ihn soll Gottsched, aus Abneigung gegen Koch (der Oper wegen) ermuntert haben, eine Schauspielergesellschaft zu errichten. Wirklich brachte Döbbelin eine solche zuerst in Erfurt zusammen, mit welcher er Weimar und andere Städte besuchte.

Unterdessen brach der siebenjährige Krieg ein. Durch ihn erlitt die Schauspielkunst in Sachsen, und nahmentlich in Leipzig, große Störung. Koch begab sich daher 1758. nach Lübeck, übernam zu Ostern die Gesellschaft in Hamburg, bei welcher nun Eckhof und

seine Frau, Starke und seine Frau, Gantner, Martini, Herlitz u. a. standen, und hielt sich während des Krieges meistens in dieser Stadt auf. Von seinem Aufenthalt daselbst s. m. Schütze a. a. O. S. 302. f.

Gleichwol blieb Leipzig nicht ohne alle theatralische Unterhaltung. So gab zu Ostern 1763. ein Italiäner, Moretti, deutsche Schauspiele, Pantomimen und italiänische Intermezzi im Reithause. Auf diese beziehen sich vielleicht die Anspielungen auf Unsittlichkeit, in der bei Wiederöffnung der Kochischen Bühne gehaltenen Rede.

Kochs Schauplatz war in eine Niederlage verwandelt worden, und bedurfte der Wiederherstellung. Er konnte ihn daher erst zur Michaelis-Messe, den 19. Sept. 1765. eröffnen. Dies geschah durch folgenden Prolog von Steinel:

So wiederfährt uns denn das längst
gewünschte Glück,

Geehrteste, zu Euch zurückzukehren,
die wir als Stifter unsrer Wohlfahrt ehren;
so, wie die Welt an Euch Geschmack und Einsicht
ehrt,
Womit Ihr Künste schätzt u. Wissenschaften lehrt.
Was ließ auch uns in unglücksvollen Jahren,
(mit Wehmuth denken wir zurück,)
bestimmt zu Thränen, die nicht blos dramatisch
waren,
der Krieg, der Künste Feind, für Ungemach
erfahren,
eh uns der Beistand angedieh,
den Hamburg uns durch seinen Schutz verlieh!
Welch ein Geschmack vandalisch roher Zeiten
erkühnte sich, auch hier sich auszubreiten,
indem der Waffen Grimm die Schauspiel-Kunst
verdrang.
Das Trauerspiel vertrat die heischre Mord-
geschichte,
durch leider unvoltärische Gedichte,
und unharmonischen Gesang,

von Helden und vom Weltgetümmel,
poetisch bettelnd unter freiem Himmel.
Des Lustspiels feiner Scherz verfiel,
Sogar herunter bis aufs Puppenspiel.
Den Sitten, sagt man, eben nicht erbaulich,
Sprach sein verleiteter Acteur,
mit den Actricen öfters zu vertraulich,
für ein empfindliches Gehör.
Man klagt, daß witzige Coquetten,
durch ihr aus Wachs gebildetes Gesicht,
der Unschuld listig nachgestellet hätten.
Besonders hat ein kleiner Böswicht,
dem Wohlstand sichbar ungewogen,
den Tadel der Kritik sich zugezogen;
indem er den Soufleur nur allzuwohl verstand,
und biegsamst jedes Wort mit Action verband,
um dem Parterre lächerlich zu werden,
durch gar nicht exemplarische Geberden.
Was Wunder, daß die Schauspiel-Kunst,
Als sie des Friedens Glück nach Leipzig
wieder brachte,

durch rühmliches Bemühn um ihrer Freunde
Gunst,
sich vieles Beifalls würdig machten? —
Und daß, ermuntert von der Dankbarkeit,
mit welcher unser Herz stets Leipzigs Huld
verehrte,
hierdurch auch unsre Sehnsucht sich vermehrte,
die Ehre der Gewogenheit,
die einst Beförderer uns hier genießen ließen,
durch neuen Fleiß aufs neue zu genießen?
Verbundenst rühmen wir, was Hamburg uns
erwies;
wie großmuthsvoll es uns bisher beschützte;
wie willig es uns Zuflucht finden ließ;
wie kräftig es uns unterstützte:
doch unsre Hoffnung täuscht uns zuverläßig
nicht,
die uns in Leipzig nun ein gleiches Glück
verspricht.
Hier hat die Schauspiel-Kunst, wie alle Künste,
Kenner.

Vergißt ein Künstler nur die Pflicht,
durch Fleiß sich zu empfehlen, nicht,
so findet er gewiß in Leipzig Gönner.
Des Schauspiels Endzweck zeigt uns unsre Schuldigkeit,
belehrend zu ergötzen;
nie werden wir, was diese Pflicht gebeut,
verwegen aus den Augen setzen.
Ein Schauplatz, der der Tugend Freude macht;
vor dem man Thoren schamroth lacht;
wo man das Laster schreckt, des Wohlstands Reiz vergrößert,
die Unschuld nicht verscheucht, die Sitten lehrreich bessert,
und nie den Unterschied vergißt,
der unter Scherz und Narrentheidung ist;
ein solcher Schauplatz nur verfährt nach den Gesetzen;
ein solcher nur verdienet nicht den Bann,
weil er dem Staate nützen kann;

ein solcher nur ist Beifalls werth zu
schätzen.
Deswegen bitten wir, und sonder Einschrän-
kung:
Geehrt'ste, laßt uns nur in soweit Beifall
finden,
als wir bei jeder Vorstellung,
mit dem Ergötzenden das Nützliche verbinden.

Doch es war ihm wiederum hier nur ein kurzer Aufenthalt vergönnt. Der in diesem Jahre eintretende doppelte Todesfall zweier sächsischer Regenten, K. Friedrich August II. und Kurfürst Friedrich Christians trieb ihn nach Hamburg zurück, wo er den 9. Jan. 1764. seine Vorstellungen anfing.

Noch im Jahr 1764. kam Koch nach Leipzig zurück, und eröffnete das Theater am 25. April. In der Antrittsrede kommt folgende Stelle vor:

Des Schauspiels ächter Freund ist da, nur
da zu finden,

wo Lob und Tadel sich auf reife Kenntniß
gründen,
wo kein Partheigeist herrscht, kein Vorurtheil
verführt,
wo Wahrheit die Kritik, nicht Aberwitz regiert,
wo Nachsicht nicht auf kleine Fehler achtet,
und größre nur mit Glimpf zu bessern trachtet.

Daß Leipzigs Schauplatz so der Freundschaft
Tempel sey,
rühmt Deutschland schon seit vierzig Jahren;
durch sie verscheucht entwich die Barbarei,
der unsre Väter dienstbar waren;
von ihr blieb redlichst keine Pflicht
der Lehrbegier des Künstlers unerkündigt,
die Bühne ward durch treuen Unterricht
vom Gräu'l des Possenspiels entsündigt;
die einst verhaßte Kunst erhält, durch sie be-
schützt,
nun selbst das Lob der strengsten Sittenlehrer,
und schafft, da sie nach ihrem Zwecke nützt,
der Tugend wichtige Verehrer.

Eckhof jedoch hatte die Gesellschaft nicht wieder begleitet, und sich zu Ackermann begeben. Nun wurde Koch auf drei Jahre nach Dresden berufen, und es schien sich die Kunst höhere Unterstützung versprechen zu dürfen. Er schloß hier seine Vorstellungen den 8. Jun. 1764. mit einem Epilog, woraus einige Verse hier einen Platz verdienen. Nachdem der Fortschritte der theatralischen Kunst in Frankreich und der Achtung dieser Nation für ihre Dichter gedacht, und Shakspeare so geschildert worden ist:

Unregelmäßig groß, und im Original,
das nie von fremdem Witz erborgten Ruhm erstahl —

fährt der Epilogus fort:

Was that für das Parterr denn Deutschland? Ja es träumte —
schrieb, übersetzte, stahl — was that es mehr? — es reimte; —
umsonst bemühte sich manch glückliches Genie,

der gothische Geschmack wich vom Theater
nie.
Mitleidig gab zuletzt Melpomene der Bühne
die Schlegels, Gellerts, Weiß' und
Cronegks zum Racine;
da wallt auf dem Parterr' des Patrioten
Blut
beim Codrus, Eduard und Richard und Canut,
und Deutschland mit dem Muth der Franzen
und der Britten
spricht in einheimschem Ton und bessert eigne
Sitten.

Im J. 1765. spielte Koch, der den 10. April mit Zaire eröffnet hatte,*) längere Zeit hier. Kurz vorher hatte er folgendes sehr begünstigende Privilegium erhalten, das wir, als die Basis der darauf folgenden, hieher setzen.

---

*) Der dabei gehaltene Prolog befindet sich in der „Sammlung," S. 112.

„Von Gottes Gnaden Wir Xaverius kön. Prinz in Pohlen ꝛc. der Chur Sachsen Administrator in Vormundschaft — des Churf. v. S. F. A. Lbd., urkunden hiermit und bekennen, wesgestalt Uns der Churf. Hof-Comödiant Heinr. Gottfr. Koch in Unterthänigkeit angelangt, Wir möchten, um ihn in den Stand zu setzen, zur Aufnahme des deutschen Theaters, die erforderlichen Mittel mit desto mehrerer Sicherheit anzuschaffen, diejenigen verschiedenen Begnadigungen, welche Unsers in Gott ruhenden Vaters, kön. Maj. ihm zu mehrern mahlen für ihn selbst und seine künftige Wittib, theils per Decretum, theils in andere Wege angedeihen lassen, Unsers Orts ebenfalls zu versichern geruhen.

Gleichwie Wir nun benanntem Koch, die Aufnahme des deutschen Theaters zu befördern, die Erlaubniß auf hiesigem kleinen Churfürstl. Theater, auch wenn der dermah-

len mit ihm noch subsistirende Contract zu Ende, unter einigen ihm zugestandenen Vortheilen ferner deutsche Schauspiele aufzuführen in Gnaden bewilliget haben: Also finden Wir in gleicher Absicht keinen Anstand, auch vorgedachtem dessen petito Statt zu geben, und wollen nicht nur denselben, sammt der von ihm unterhaltenden Gesellschaft von Comödianten durchgehends als Churfürstl. Hof-Comödianten betrachtet wissen, sondern Wir erneuern und bestätigen auch obbemeldete ihm u. seiner künftigen Wtb. vorhin resp. cum jure prohibendi concedirte Freiheiten und Befugnisse ohne Ausnahme, wie solches in dem königl. Decreto vom 15. Dec. 1749. dann in den von weil. Unsers Herrn Vaters kön. Maj. unmittelbar unterm 11. Oct. 1753. nicht minder in denen unterm 16. Mart. 1750. u. 4. Nov. 1755. aus der Churfürstl. Landes-Regierung an den Rath zu Leipzig ergangenen, insgesammt von Kochen in beglaubter Abschrift in Händen

habenden Rescriptis enthalten, und zwar nahmentlich annoch mit dieser von ihm gebetenen resp. Erläuterung und Extension, daß, wie solches ohnehin dem Rescripto vom 16. Mart. 1750. gemäß, zu Leipzig, auserhalb derer Messen, ganz keine andere theatralische Vorstellung, denn nur die von Kochen und seiner künftigen Wittib, oder denen, die causam von ihnen haben, so lange sie beyde am Leben, aufzuführenden Schauspiele zu gestatten, in denen Messen hergegen, wenn dergleichen auch sodann geduldet werden wollten, solche auser die Ringmauer in die Vorstädte zu verweisen, hiernächst Kochen und seiner dereinstigen Wittib nachzulassen, daß sie in jeder Leipziger Messe, so wie nach dem zeitherigen Vorgang, drey Sonntage, also auch drey Sonnabende, welche bis hieher von solchen messentlichen theatralischen Vorstellungen ausgenommen gewesen, dergleichen aufführen mögen.

len mit ihm noch subsistirende Contract zu Ende, unter einigen ihm zugestandenen Vortheilen ferner deutsche Schauspiele aufzuführen in Gnaden bewilliget haben: Also finden Wir in gleicher Absicht keinen Anstand, auch vorgedachtem dessen petito Statt zu geben, und wollen nicht nur denselben, sammt der von ihm unterhaltenden Gesellschaft von Comödianten durchgehends als Churfürstl. Hof-Comödianten betrachtet wissen, sondern Wir erneuern und bestätigen auch obbemeldete ihm u. seiner künftigen Wtb. vorhin resp. cum jure prohibendi concedirte Freiheiten und Befugnisse ohne Ausnahme, wie solches in dem königl. Decreto vom 15. Dec. 1749. dann in den von weil. Unsers Herrn Vaters kön. Maj. unmittelbar unterm 11. Oct. 1753. nicht minder in denen unterm 16. Mart. 1750. u. 4. Nov. 1755. aus der Churfürstl. Landes-Regierung an den Rath zu Leipzig ergangenen, insgesammt von Kochen in beglaubter Abschrift in Händen

habenden Rescriptis enthalten, und zwär nahmentlich annoch mit dieser von ihm gebetenen resp. Erläuterung und Extension, daß, wie solches ohnehin dem Rescripto vom 16. Mart. 1750. gemäß, zu Leipzig, auserhalb derer Messen, ganz keine andere theatralische Vorstellung, denn nur die von Kochen und seiner künftigen Wittib, oder denen, die causam von ihnen haben, so lange sie beyde am Leben, aufzuführenden Schauspiele zu gestatten, in denen Messen hergegen, wenn dergleichen auch sodann geduldet werden wollten, solche auser die Ringmauer in die Vorstädte zu verweisen, hiernächst Kochen und seiner dereinstigen Wittib nachzulassen, daß sie in jeder Leipziger Messe, so wie nach dem zeitherigen Vorgang, drey Sonntage, also auch drey Sonnabende, welche bis hieher von solchen messentlichen theatralischen Vorstellungen ausgenommen gewesen, dergleichen aufführen mögen.

Solchemnach ordnen und wollen Wir, wie obbesaget, in Vormundschaft Unsers Herrn Vettern des Churfürsten Lbd., daß sich hiernach von jedermann dererjenigen, dem dieses vorkommen wird, gehorsamst zu achten, und dannenhero Koch und dessen dereinstige Wittib, sammt denen, so von ihnen, so lange sie am Leben, causam haben, mit ihren jedesmal unterhaltenden Comödianten-Gesellschaften, von jeder Orts-Obrigkeit, in so fern solches für dieselbe gehöret, bei dem, so ihnen durch gegenwärtiges Decretum und oberwähnte Verfügungen zugesichert ist, zu handhaben und zu schützen, immaßen Wir solches denenselben hiermit ausdrücklich anbefehlen, auch durch die Behörde an den Rath zu Leipzig diesfalls absonderliche Anordnung ergehen lassen werden, und zu dessen allen Urkund Impetranten gegenwärtiges Decret, unter Unsrer eigenhändigen Unterschrift und vorgedrucktem

Administrations-Insiegel ausfertigen lassen. So geschehen und geben zu Dresden, den 10. Febr. 1765."

Xaverius.

Gr. v. Einsiedel.

Koch trat mit seiner Gesellschaft den 5. Sept. 1765. wiederum hier auf,*) wie er denn in der Regel wenigstens in den Messen hier gegenwärtig war. Die letzte Vorstellung, die er auf dem bisherigen Schauplatze, in Quandts Hofe, gab, muß den 5. Oktober erfolgt seyn. Die Schlußrede, worin die Eröffnung des neuen Hauses auf den morgenden Tag angekündigt wird, befindet sich in der „Nachricht von der Eröffnung des neuen Theaters in Leipzig," (1766. in 4.) S. 101. f.

Unterdessen nehmlich war eine wichtige Verbesserung des Schauspielwesens in Leipzig vorbereitet worden. Ein patriotischer

*) Der Prolog a. a. O. S. 117.

Kaufmann, Gottlieb Benedict Zemisch, unternam es in Vereinigung mit mehreren, dem längst gefühlten Bedürfnisse eines anständigen Schauspielhauses abzuhelfen. Die Landesherrschaft bewilligte zu diesem Behufe die am Ranstädter Thore gelegene Bastei, Zemisch brachte die erforderliche Summe zusammen, der Ingenieur, Gen. Major Fäsch, entwarf den Riß und leitete den Bau. Im J. 1766. kam das Schauspielhaus, welches nach dem Muster des kleinern, im J. 1754. errichteten kurfürstlichen in Dresden gebaut worden war, zu Stande.

Da dasselbe nicht mehr vor unsern Augen, und nur vor der Erinnerung steht, so wird eine Beschreibung der damaligen Einrichtung hier einen Platz verdienen.

„Die Länge des Theatersaales, vom Eintritt bis ins mittlere Fenster der schrägen Wand, die vom Tuche des Horizonts bedeckt wird, ist 110 Fuß; die Breite des

Parterre, wo es am weitesten ist, 38 Fuß, und dessen Verhältniß zum Theater, wie 2 zu 3. Die ganze Höhe vom Plafond bis zur Parterre=Grundfläche am Orchester herab beträgt 44 Fuß, die Breite des Proscenium 32, dessen Höhe 30 Fuß, so daß die auftretenden längsten Personen bei dieser Höhe sich wie 1 zu 5 verhalten. Das Amphitheater bildet im Grunde eine Hyperbole, und von den zwischen 16 Säulen übereinander liegenden 4 Gallerien sind die untern 3 durch Wände, in mehr oder weniger Logen abgetheilt, deren jede Reihe 15 gegeben zu seyn scheinen. Die Säulenordnung ist, nach machtgewonnener Gewohnheit in der Einrichtung unsrer Theatersäle, auch hier willkührlich. Das Erdgeschoß bildet die Wände des Parterre und trägt die untere Reihe der Logen. Unter der zweiten sind an den Säulen die herausgeschobenen Balkenköpfe, auf welchen die vorspringenden Brüstungen ruhen, mit Triglyphen untersetzt,

und unter der 3ten mit Voluten verkleidet. Unter der darüber befindlichen, nicht gleich den Logenreihen vorgebauten, sondern mit einem Dockengeländer gesicherten Gallerie, hat man antike Theatermasken, an den Säulen umher, aufgehangen, die oben, ohne weitere Zierde, das Gesimse erreichen und mit ihm die plafonnirte Decke tragen. Noch setzte der Pinsel schickliche und bescheidene Ornamente hinzu. Mit Palmen und Oelzweigen durchkreuzte Lorberkränze und medaillonirte Profile antiker Köpfe bezeichnen an den Brüstungen in abwechselnder Verzierung das Mittel jeder Loge. Diese Köpfe sind Portraitprofile der Philosophen und Helden, aus deren Geschichte die dramatischen Dichter Stoff zu ihren Werken nahmen. An den Schäften des unten vorgerundeten Proscenium sind die in Tropheen gesammelten Attribute Thaliens, Euterpens und Terpsichorens aufgehangen. Eine sanfte röthliche

Steinfarbe der Architektur und der apfelgrüne Grund der Logen läßt dem decorirten Theater den Vorglanz, auch wenn, bei seiner Verschließung, auf dem Vorhange, Desers allegorisches Gemälde der dramatischen Dichtkunst dem Auge und Geiste eine Beschäftigung anbietet."*)

---

*) Diese Beschreibung ist aus einer dem Herausgeber gefällig mitgetheilten Handschrift des sel. Kreuchauf, eines feinen Kenners der bildenden Künste und Freundes der Bühne, entlehnt; sie ist ausführlicher, und wie es scheint richtiger als die in der Nachricht von der Eröffnung des neuen Theaters enthaltene. Zu bemerken ist noch, daß das alte Haus zwei Eingänge hatte, einen für die Zuschauer und einen für die Schauspieler; dann einen zweiten Ausgang für jene, und einen in den anstoßenden Garten. Das Parterre lag etwas tief, war nur zum Stehen eingerichtet, und konnte überlegt werden. Man stieg einige Stufen herab. Die kleinste Loge war auf 6 Personen eingerichtet. Uebrigens war das Haus optisch und akustisch vortrefflich gebaut. — Die Eintrittspreise waren gleich

Das ganze Gebäude war übrigens, nach seiner ursprünglichen Anlage, nicht vollendet worden, nur das Schauspielhaus, welches einen Theil davon ausmachen sollte, war in sich geschlossen, und doch mußte, um nur die dringendste Bequemlichkeit zu verschaffen, ein kleines daran gebautes Haus noch dazu benutzt werden. „Es sollte nehmlich der zweyte Flügel des Hauses ein etwas keilförmig gestrecktes Quadrat zum Musiksaale, eine Gallerie zum Tanze, und zwischen beiden und dem Theatersaale eine Pentagone zum Vorhause, aus welchem man in den

---

Anfangs folgende: 1. Rang und Mittelloge des 2ten, 16 Gr., 2. Rang und Mittelloge des 3ten, 12 Gr., 3. Rang, 8 Gr., Parterre, 6 Gr., Gallerie, 4 Gr. — In der Messe wurden die Preise von 16 Gr. auf 1 Th., von 12 Gr. auf 16 Gr. und von 8 Gr. auf 12 Gr. im Parterre seit 1789. von 6 auf 8 Gr. erhöhet. — Diese Preise blieben unverändert. — Die höchste Anzahl von Personen, welche das Haus je gefaßt hat, betrug 1186.

untern Corridor und auf einer besondern Treppe zur Tribune kommen konnte, in sich fassen. Alles dies wäre, durch Erhebung des Parterre zum Theater in eine Gemeinschaft gebracht worden, so daß man, bei Eröffnung der Thüren, von keiner Stufe aufgehalten, gerades Weges aus einem Gemach ins andere hätte wandern können, und alle Logen der untern Reihe würden, nach Hinwegnehmung ihrer Barrieren, dem mit ihrer Bodenhöhe in gleiche Grundfläche gebrachten Parterre, beim Gebrauch zur Redoute, zu Ruheplätzen, Büvettes und Cabinets gedient haben. — Zur Beantwortung der Frage: Warum man nicht durch weitere Abtragung der alten Bastionsmauern, auf welchen das Haus steht, den mehreren Raum, den die unten zunehmende Ausbreitung ihrer pyramidalen Richtung anbot, zu gewinnen suchte? dient: daß der breite

Wassergraben, auf dessen nun erfolgte Ausfüllung damals niemand denken konnte, es nicht erlaubte. Die Höhe seines seltnen, aber wieder zu vermuthenden Anwuchses, wurde nach der Erfahrung geprüft, und dieser wieß der Gründung des Hauses eine Höhe an, die den Wagenboden und das Parterre vor einer Ueberschwemmung sicherte. Vergebens stritt die hohe Lage wider die Bequemlichkeit des Zuganges. Denn weiß man, daß die Abtragung des Thurmes und Zollhauses am Thore und dessen gänzliche Veränderung mit in den Plan gebracht war, nach welchem eine schöne Ansicht aus der Stadt auf das Gebäude eröffnet worden wäre, so ergiebt sich von selbst, warum die Aus- und Eingehenden eine zu steile Apparelle zu betreten genöthigt sind, da im Ausführungsfalle bei der Größe des projectirten Platzes der weite und allmälige Abfall von

den Schwellen der Eingänge unmerklich worden wäre." *)

Am 18. Julius 1766. wurde das Haus gerichtet. Dem Herkommen gemäß hielt ein Zimmermann nachstehende von J. B. Michaelis verfertigte Baurede. **)

Ein alter Mahler — ja! ich hab' es wohl
gelesen —
doch, wie er heißt, wo es gewesen,
und wo ich's las, das wüßt' ich freylich itzt,
hätt' ich's nicht wieder ausgeschwitzt! —
Hier wird's nicht so genau genommen!
G'nug, wieder in den Text zu kommen,
g'nug, daß einmal ein Mahler war,
der, was er nur zur Welt gebar,
aus Lehrbegier, von freien Stücken,
den meisternden, den einsichtsvollen Blicken
der Menge, die von allem in der Welt

---

*) Aus der nehmlichen handschriftlichen Nachricht.

**) In dessen Werken, IV. 249. f.

ihr ungebeth'nes Urtheil fällt,
auf freyer Straße ausgestellt:
er aber hörte selbst in Ruh'
den Tadlern ungesehen zu.

Da ich das las, da fiel mir auch im Lesen
der drollige Gedanke ein:
Ich möchte doch, was der bei seinem Bild
gewesen,
einmal bei einem Baue seyn! —

Jüngst denk' ich wieder dran: und wie ich
aufwärts blicke,
so führt mir ja das liebe Ungefähr
in einer spanischen Perrücke
ein kleines, kleines Männchen her.

Es blieb am Graben stehn. „Was," rief es,
„soll das heißen"?
„Ein solches Haus zu bauen? — und dabey
„die Festungswerke*) einzureißen? —

*) Das neue Schauspielhaus ward auf die Ruinen einer alten Bastey gebaut.

„Hilf Himmel! welche Polizey!“ —

Drauf schlich es fort. Ein andrer stand
daneben:
„Hm! schüttelt der den Kopf: nach jetz'gem
Krieg', und hier,
„sind wohl Bastey'n nur eine leere Zier.
„Allein weswegen setzt man eben
„ein solches Possenhaus hieher?
„als wenn sonst nichts zu bauen wär'! —
„Ich dächte wohl, bei solchen schweren Zeiten
„sollt' uns das Lachen noch vergeh'n!
„Man denkt an nichts, als Ueppigkeiten:
„und ließen sich noch zehn Kometen seh'n,
„so fragt kein Mensch: Was hat das zu
bedeuten?
„Man baut und baut — und seht, was kommt
heraus?
„Ein Mahler- oder Schauspielhaus!“ *)

---

*) Die Mahlerakademie, zu der kurz vorher verschiedene Zimmer auf der Pleissenburg eingerichtet wurden.

Auch der war fort. Nun kam Herr Mops
gegangen,
Herr Mops und seine liebe Frau.
„Ey! sieh' doch, Schatz, was man hier
angefangen:
„Gewiß, wer's weiß, ein nöth'ger Bau!
„Man muß doch was zu lösen geben;
„sonst war, weil ich und du noch leben,
„zum Lachen, Weinen und zum Sprung,
„die alte Bühne gut genung.
„Um Kleider von Brocard und Moore
„geh' ich in diese keinen Schritt.
„Gott ehr' mir den vorm Petersthore! *)
„Der bringt sich seine Bude mit;
„und spielt er gleich noch nach der alten
Welt,
„so lacht man doch ein's für sein Geld!"
Recht meine Herrn! — Du gute Bühne! —
Ein jeder giebt dir doch was ab,

*) Dem Sammelplatze herumziehender Banden in der Messe.

und bricht mit richterischer Miene
der armen Komödie den Stab! —
Ich darf es also wohl nicht wagen,
dich zu vertheidigen. O nein!
Da werden andre Leute seyn!
Nur was ich denke, will ich sagen.

Ein Ort, hab' ich nach meiner Art gedacht,
wo man, was thöricht ist, verlacht;
wo man das arme Kind, das oft, aus Unbedacht,
den meisten ohne Reize bliebe,
die Tugend, liebenswürdig macht;
kurz aus besondrer Menschenliebe,
aus Narren kluge Leute macht,
wär' doch ein Ort, bey meiner Ehre,
der alles Lobes würdig wäre! —
Es könnten ja die Herrn, die so gewaltig schmäh'n,
und wenn wir in ein Lustspiel geh'n,
leibhaftig schon uns in der Hölle seh'n,
statt auf gerathewohl zu schmählen,

selbst einmal in ein Lustspiel geh'n.
In was für eins ? — sie mögen wählen —
ich habe den Tartüff' geseh'n! —
Gesetzt auch, daß sie wirklich glaubten,
was mancher, weil's ihm einfällt, spricht:
dergleichen Possen bessern nicht.
Den Satz mit Grunde zu behaupten,
käm's immer noch auf Proben an.
Entzögen sie auch dann uns Arme aller Ehre,
und thäten überhaupt, Trotz der empfangnen Lehre,
so thöricht noch, als sie vorher gethan;
dann schlössen freylich sie, zum Untergang der Bühnen,
und jedermann, ich selbst mit ihnen,
aus alle dem mit gutem Fug:
Ein Thor wird in der Welt nicht klug!

Ich geb' es ihnen zu bedenken,
Mich will ich d'rum nicht weiter kränken.
Genug, die Kunst, die unser Leipzig ziert,

die Baukunst hat, auf des Geschmackes Bitten,
hier eine Schule guter Sitten
und freyer Künste aufgeführt.
Nicht du allein, die du von allen Enden
der Thoren Mienen abcopierst;
nicht du allein, die du, mit blutbespritzten
Händen,
den Held zum Tode führst;
beherrsche dies gesellige Gebäude!
Noch einem Liebling eurer Art,
dem liebenswürd'gen Kind der Freude,
der Tonkunst, *) wird ihr Platz bewahrt.

Euch aber frag' ich jetzt, großmüthige
Erbauer!
ob euch das Haus, das wir hier aufge-
stellt,
wie es die Kunst gebeut, und ihr verlangt,
gefällt?

*) Der Concertsaal, der in den Plan gezogen war, aber nicht ausgeführt wurde.

selbst einmal in ein Lustspiel geh'n.
In was für eins? — sie mögen wählen —
ich habe den Tartüff' geseh'n! —
Gesetzt auch, daß sie wirklich glaubten,
was mancher, weil's ihm einfällt, spricht:
dergleichen Possen bessern nicht.
Den Satz mit Grunde zu behaupten,
käm's immer noch auf Proben an.
Entzögen sie auch dann uns Arme aller Ehre,
und thäten überhaupt, Trotz der empfangnen Lehre,
so thöricht noch, als sie vorher gethan;
dann schlössen freylich sie, zum Untergang der Bühnen,
und jedermann, ich selbst mit ihnen,
aus alle dem mit gutem Fug:
Ein Thor wird in der Welt nicht klug!

Ich geb' es ihnen zu bedenken,
Mich will ich d'rum nicht weiter kränken.

Genug, die Kunst, die unser Leipzig ziert,

die Baukunst hat, auf des Geschmackes Bitten,
hier eine Schule guter Sitten
und freyer Künste aufgeführt.
Nicht du allein, die du von allen Enden
der Thoren Mienen abcopierst;
nicht du allein, die du, mit blutbespritzten Händen,
den Held zum Tode führst;
beherrsche dies gesellige Gebäude!
Noch einem Liebling eurer Art,
dem liebenswürd'gen Kind der Freude,
der Tonkunst, *) wird ihr Platz bewahrt.

Euch aber frag' ich jetzt, großmüthige Erbauer!
ob euch das Haus, das wir hier aufgestellt,
wie es die Kunst gebeut, und ihr verlangt, gefällt?

*) Der Concertsaal, der in den Plan gezogen war, aber nicht ausgeführt wurde.

Ob es Faſſad' und Grund befeſtigen und
ſchmücken?
Ob Wage, Bley und Richtſchnur nichts verſah?
Ob wir dem Riß treu nachgekommen? —
(Ja *)
Nun ſo empfang' es dann, holdſeliges Ent-
zücken!
Empfang' es dann, dein dir erbautes Haus!
Wir weih'n es dir hier feyerlich, und ſchmü-
cken
ſein Haupt mit dieſem bunten Strauß.
So weit ein Blick nur dieſen Strauß
entdecket,
ſey alles, was nach Thorheit ſchmecket,
ſey Kummer, ſey Melancholie,
Unpäßlichkeit, Hypochondrie,

---

*) Dieſes, ſo wie in der Folge das Aufſtecken eines bebänderten Straußes, und die Geſundheiten, ſind Handwerksgebräuche, denen ſich der Dichter ſchon unterwerfen mußte, wenn er mit dem Herkommen keinen Prozeß verlangte. M.

der Geiz, der jeden Heller wählet,
der Stolz, dem immer Ehre fehlet,
was nur die Freude stören kann,
ein jeder Feind von kom'schen Sachen,
ein jeder Freund von wildem Lachen,
hiermit solenn in Bann gethan! —
Und diesen Bann rechtskräftiger zu machen,
end' ihn ein Wunsch, versiegelt durch den Wein.
Getreue Sachsen, stimmt mit ein! —
Heil Dir, August! den seine treuen Staaten
zum Regiment, Geschick und Tugend ausersah'n,
an Weisheit einst, und edelmüth'gen Thaten,
ein zweyter Christian!
Heil Dir, August, Du Zierde Deines Standes!
Herr, unser Stolz! Herr, unsre Lust!
Die Hoffnung seines Vaterlandes!
Es leb' August! August!

Antonia! — Sie nennen, ist Entzü-
cken!
In ihrer Hoheit groß, Provinzen zu beglücken,
gleich groß, wenn sie den Ernst der Hoheit
von sich legt,
und mit erhab'nen Meisterstücken
der Künstler Eifersucht erregt.
Stolz feyern unsers Jubels Lieder
zugleich den ersten Tag,*) da sie der Erd-
kreis sah —
wir rufen, und du Land des Segens schalle
wieder:
Es leb' Antonia! —

Held, dessen Muth kühn deines Vaters
Heere
zum Schutz des Vaterlands geführt!
Fürst! dessen Arm, uneingedenk der Ehre
des Kriegs, durch Frieden uns regiert!

*) Ein glücklicher Zufall machte den Tag der Richtung durch den Geburtstag dieser Kurfürstin Mutter feyerlicher. M.

Held, Vater! bester aller Prinzen!
Rath, Schutz und Wollust der Provinzen!
Heil Dir, erhabner Xavier!*)
Beseelt von aller Lust und von dem Dank noch mehr,
der diesen Platz, den du den Künsten anvertrauet,
zum Denkmahl deiner Gnade bauet,
ruft unser Herz entzückt: Es lebe Xavier!

Du mütterlicher Schoß der Künste und der Tugend,
preiswürdige Akademie!
Europa zollt Dir seine Jugend;
von Dir empfängt die Nachwelt sie.
Laut heiligt dann dein Lob mit Thränen
der späte Liebling einer Welt;
laut frommer Väter Dank, von denen
Dein Arm den Stab des Alters hält.

---

*) Administrator während der Minderjährigkeit des Kurfürsten.

O welcher Lohn für alle Mühe
ist eine Thräne nicht! o siehe
Jahrhunderte sie noch! — und blühe,
preiswürdige Akademie! —
Heil euch, in deren Schoß, den Recht und Weisheit schützet,
mit offnem Arm' Europens Handlung eilt,
und willig mit der Stadt, die eure Sorgfalt schützet,
den Segen ihres Reichthums theilt!
Der Sorgfalt, unter der dem krieg'rischen Ruine
sich Leipzig arbeitsam entreißt;
dem Schutze, den auch diese frohe Bühne
mit ehrfurchtsvollem Danke preißt.
So lange wird euch Ruhm und Dank und Glück erheben,
so lange Leipzig noch Nachfolger von euch hat,
die euer würdig sind! — Es leben
die theuren Väter dieser Stadt! —

Der nächste derer, die uns Pflicht und
Dank befahlen,
der nächste Wunsch soll euch, ihr Schö-
nen, heilig seyn!
Du glücklich's Glas! — und dazu tausend-
malen
willkomm'ner Wein! —
In dir will ich der Schönen Wohlseyn trinken,
die ganze Süssigkeit des Lebens in dir
trinken;
den Schatz der Welt, in diesem Wein! —
Kaum fühl' ich mich vor stolzen Freuden!
wie wird der Jüngling mich beneiden!
und — ja beneiden soll er mich!
Ja, um recht peinlich ihn zu kränken,
sag' ich vor allen öffentlich:
Mit diesen kostbaren Geschenken
beehrten Leipzigs Schönen mich.
Und öffentlich ruf' ich jetzt ihnen,
den Gönnerinnen unsrer Bühnen,
bei diesem feyerlichen Strauß,

ein feyerlich's: Sie leben! aus.

Wohlthäter des Geschmacks, die ihr in spaten Zeiten,
einst' noch in Leipzigs Bühnen lebt!
durch deren Sorgfalt sich unschuld'ger Fröhlichkeiten
gefäll'ger Tempel heut erhebt!
Heil euch, so lang' Geschmack in unverrückter Dauer
in Leipzig thront, schmückt euer Ruhm dies Haus!
Heil euch! und jeder ruft mit aus:
Es leben die Erbauer!

Zu Sachsens Glück, des Neids Ruin,'
blüh' Leipzigs Kaufmannschaft, und kenne kein Verblühn,
sey ferner was sie war, und sey in jedem Alter
das Augenmerk der Welt, und jeder Kunst Erhalter! —

Es leben auch, (und wer verdient es mehr,
je minder er's auch zu verlangen schiene?)
ein jeder Dichter für die Bühne,
und sein Acteur!

Es leben alle Kunstverwandten,
die diesen Bau mit aufgeführt!

Es leben, die, weil sie den Zweck der
Bühne kannten,
dem Vorurtheil zum Trotz! ein gutes Schau-
spiel rührt!

Die aber sich der Bühne schämen,
will ich zum letzten Glase nehmen;
es lebe denn auch ich — und sie,
die Feinde von der Komödie! —

Der kurfürstliche Machinist, Reuß, hatte die Anordnung der Bühne und der Verwandlungen unternommen, wobei Koch zu Rathe gezogen wurde; Dieser zeichnete mehrere Decorazionen und mahlte den Vorhang, wozu er „eine allegorische Vorstellung

der Geschichte der dramatischen Dichtkunst" als Gegenstand wählte.

Da die Idee eben so schön gedacht als ausgeführt, der Vorhang aber nicht mehr im Gebrauch ist, so setzen wir die Beschreibung desselben hieher.

„Zwei Säulengänge, nach dorischer Ordnung, umstellen den runden Vorhof des Tempels der Wahrheit, welchen man entfernt in der Mitte sieht. Er ist von allen Seiten offen, und läßt die von aller Bedekkung entblößte Bildsäule der gefälligen Göttin sehen, die den Herzutretenden die offenen Arme zeigt. Beim Eingange des Vorhofs, mitten auf dem Gemälde, stehen die in Bronze gegossenen Bildsäulen des Sophokles und Aristophanes. Die tragische Muse wehiet dem erstern, welcher zur Linken steht, einen Lorberkranz, den sie ihm zu Füßen auf das Piedestal niederlegt. Hinter ihr steht Eurpii-

des, von seinem Freunde Sokrates begleitet; er läßt hier den Beifall des Weisen und die Vereinigung der Philosophie mit der tragischen Dichtkunst errathen. Mitten unter den griechischen Dichtern, bei welchen man den Seneca, auch einige der vornehmsten deutschen und französischen Nachfolger sieht, sitzt die Geschichte mit aufgeschlagenem Buche. Aeschylus bückt sich zu ihr nieder, zeigt ihr die Maske und den Kothurn, den er ihren Wahrheiten leihen will.

Neben ihm lehnen Theaterflügel, an welchen ein Knabe mahlt, eine Zierde, womit er zugleich die Bühne bereicherte. Auf der andern Seite sieht man, wie die komische Muse die Bildsäule des Aristophanes mit einem Blumengehänge umwindet, bei welcher Verzierung ihr die Tanzkunst und ein kleiner scherzender Liebesgott behülflich sind. Darneben lehnt sich Plautus auf seinen Stab, und blickt aufmerksam in die unfern liegen-

den Schriften seiner Vorgänger. Bei ihm steht der zärtliche Terenz, welcher den Amor mit sich bringt, und ihm die Fackel sanft aus der Hand nimmt. Vor ihnen sitzt Menander an der Bildsäule des Aristophanes, welcher die ältern Werke von der persönlichen Satyre reinigt, und dem Lustspiele eine neue Gestalt giebt. Hinter den alten Dichtern, welche der Satyr begleitet, die satyrischen Spiele der Griechen, die aus einem Contrast des Tragischen und Komischen entstanden sind, errathen zu lassen, stehen einige ihrer deutschen und französischen Nachahmer. 'Im Vorhofe sieht man den unnachahmenden Shakspeare, welcher die alten Originale vorbeigegangen ist, gerade dem Tempel der Wahrheit zueilen. Auf dem Vorgrunde sitzen die Mahlerei und die Musik mit ihren Genien. Die Gebehrde des Aristophanes zeigt, daß er über die tragischen Dichter spotte. Sophokles scheint

ihm zu antworten, indem er mit der einen Hand auf die Wahrheit und mit der andern auf die Grazien zeigt, die, mit ineinander geschlungenen Armen, über dem Tempel auf den Wolken schweben, von denen eine Menge Genien herabstürzen, welche Lorberkränze für die neuen Dichter bringen, womit die alten bereits geschmückt sind.*)

Der Gegenstand des Plafond war dieser: Ueber dem kurfürstl. Wappen, welches das Proscenium ziert, schwingt sich der Ruhm. Apollo und Minerva gebieten ihm von ihrem umstrahlten Wolkenthrone durch einen Wink, den glorreichen Schutz des Fürsten unseres Vaterlandes gegen die Künste zu verbreiten." **)

---

*) Aus der Nachricht von der Eröffnung des neuen Theaters in Leipzig, S. 105. f. Vergl. Goethe's Aus meinem Leben, II. 236. f. Der Dichter befand sich damals in Leipzig.

**) Eine in der Folge unternommene Herstellung des

Das neue Theater wurde den 6. Oktober desselben Jahres mit Herrmann, Trauerspiel von Johann Elias Schlegel, und der unvermutheten Rückkehr von Regnard eröffnet. „Wie konnte man,“ heißt es in der angeführten Nachricht S. V. „diese neue Bühne glücklicher eröffnen, als durch ein Meisterstück des Herrn Schlegel, das aus der Geschichte von Deutschland geschöpft, mit den erhabensten Empfindungen der Tugend, wahren Freyheit und Liebe gegen den Fürsten erfüllt, und seiner Situationen wegen der äuserlichen Pracht fähig war, die ihm die Sorgfalt des Herrn Koch gegeben hatte.“ Dieser spielte selbst den Siegmar (als seine letzte heroische Rolle,) Brückner den Herrmann, Herlitz den Flavius, Schubert den Segest, M. Koch die Thusnel-

---

Plafond fiel so schlecht aus, daß man ihn ganz überfärben mußte.

de, M. Brückner die Adelheit. — Vorher ging eine Rede vom Professor C. A. Clodius gedichtet. *)

In eben diesem Jahre 1766. kam die Oper: der Teufel ist los, mit Abänderungen auf die Bühne. Weiße nehmlich verfertigte neue im englischen Originale nicht befindliche Arien dazu, Hiller, — der bereits eine Operette von Schiebeler, „Lisuard und Dariolette" (am 25. Nov. zum erstenmal aufgeführt) ganz componirt hatte, — setzte die neuen Arien, mit Beibehaltung der bessern ältern von Standfuß, in Musik. Im nächsten Jahre folgte Lottchen, das Bauermädchen am Hofe, und seitdem verbreitete sich der Geschmack an der Operette allgemein in Deutschland. (M. s. Blankenburg a. a. O. S. 479. f.)

*) In der „Nachricht," S. VII. f. befindlich.

In dieser Zeit erschien: „Freundschaftliche Erinnerung an die Kochische Schauspielergesellschaft,“ (Frankfurt u. Leipzig 1766.) welche Mauvillon den jüngern zum Verfasser haben soll. Diese Schrift bezieht sich zunächst auf eine ältere Uebersetzung von Diderots Hausvater, die, so wie deren Aufführung in Leipzig, getadelt wird.

In den Jahren 1767. und 1768. scheint Koch fast fortwährend hier gewesen zu seyn. Doch in dem letzten Jahre erging unter dem 16. Junius ein höherer Befehl, ihm nur zwei Vorstellungen wöchentlich zu gestatten. Die Veranlassung wird so erzählt. Der damalige Professor der Physik, Winkler, pflegte seine Vorlesungen um 5 Uhr zu halten, um welche Stunde auch das Schauspiel seinen Anfang nahm.*) Sey es, daß

*) So war es bei Koch, nachher auch bei Seyler; der jedoch, wie es scheint, im Sommer um halb 6 Uhr anfing. Unter Bondini nahmen die Vor=

man ihm zumuthete, diese Stunde zu verlegen, oder daß er für sein Collegium Eintrag fürchtete, genug er gab, mit Hülfe bedeutender Männer, den Anstoß, daß Koch auf zwei Tage, Mittwoch und Sonnabend, beschränkt wurde. Wahrscheinlich waren manche einer stehenden Bühne schon längst abgeneigt, und durch sie schon früher Anregungen dagegen gemacht worden. *)

Bei dieser Beschränkung konnte Koch nicht bestehen, und schon war er Willens seine Gesellschaft zu entlassen, als er einen Ruf nach Weimar erhielt. Er schloß nun hier den 18. Oktober 1768. mit den Candidaten, und bemerkte dabei auf dem Anschlagzettel, „daß die Trouppe nach der

stellungen um 6 Uhr ihren Anfang, wobei es seitdem geblieben ist.

*) Mehr hierüber s. m. in den „Schreiben über die Leipziger Bühne an Löwen," (Dresden 1770.) Br. 2. S. 217. u. bei Dyk in der „neuen Bibl. der schönen Wissenschaften," B. 70. S. 164. f.

Messe wegzureisen genöthigt sey." Von nun an besuchte er meistens nur die Messen. Neben ihm hatte um diese Zeit die Berger- und Starkische Gesellschaft vor dem Petersthore in einer Bude theatralische Versuche gemacht.

Zwar erhielt Koch im J. 1769., als eben der Hof in Leipzig anwesend war, die Erlaubniß wieder, wöchentlich viermal, mit Ausnahme des Sonntags, zu spielen. Allein er fand gleichwol seine Rechnung nicht, weshalb er abermals Weimar besuchte, und erst in der Michaelis-Messe hieher zurückkehrte. Ueber seine Vorstellungen in diesem Jahre findet man Bemerkungen in Klotz' ens deutscher Bibliothek, III. 518. f. IV. 193. f. 639. f.

Wahrscheinlich war es beim Schlusse dieser Vorstellungen, und auf jene Veranlassung, wo Michaelis das „Ende gut al-

les gut" überschriebene Gedicht verfertigte. (Werke, IV. 213. f.)

Kochs Abwesenheit auser den Messen mochte Unzufriedenheit erregt haben. Hiezu kam, daß er selbst seltener auftrat. Man suchte daher eine andere Gesellschaft hieher zu ziehen, und fand sie.

Johann Christian Wäser, aus Dresden gebürtig, war im J. 1763. zum Theater getreten, hatte bald darauf eine eigene Gesellschaft in Reval errichtet, und in verschiedenen Städten gespielt. Ihn lud man nach Leipzig ein, und veranlaßte Kochen, der sich in Weimar befand, jenem seine Bühne einzuräumen. So eröffnete Wäser hier seine Vorstellungen in der Neujahrsmesse 1770. mit der Pamela als Mutter von Chiari, und einem Prolog von Michaelis, *) von Mad. Wäser gespro-

*) In dessen Werken, IV. 238. — Der zum neuen

chen, und schloß sie den 6. März auf dieser Bühne.

Wäsers Gesellschaft war, wie es scheint, höchst mittelmäßig; nur ein einziger Schauspieler, Schmelz, wird sehr gerühmt. Dennoch verschafften ihm die Pantomimen und Ballets, welche hier etwas ungewöhnliches waren, und von einem vorzüglichen Balletmeister, Kummer, geleitet wurden, vielen Beifall. Was sich in Leipzig für das Schauspiel interessirte, schlug sich nun zur Kochischen oder zur Wäserschen Parthei. Die Kenner scheinen sämmtlich für Koch entschieden gewesen zu seyn. Wohl mögen auf viele ganz andere Motiven gewirkt haben als die Kunst. Einige Männer von größerm Einfluß und Vermögen als von Geschmack unterstützten das Neue, und

---

Jahre 1770. gehaltene Prolog steht in den „Schreiben an Löwen," I. 104. f.

setzten Wäsern in Stand, ein hölzernes Schauspielhaus zu erbauen, welches vor dem Grimmaischen Thore, vor dem Gros-Bosischen Garten, neben den noch stehenden Linden, errichtet ward, und geräumig genug war über 900 Personen zu fassen.*) Ueber die innere Einrichtung desselben geben die „Schreiben an Löwen," II. 184. f. und „der angenehme Sommerzeitvertreib," (eine Wochenschrift, Leipzig 1770.) S. 65. f. Nachricht. Vergl. das Theaterjournal, Stck. 14. S. 76. f.

Koch konnte, nach seinem Privilegium, Wäsern nicht hindern, während der Messe und in der Vorstadt zu spielen. Dieser begann seine Vorstellungen in der Bude den

*) Die Preise waren: 1. Rang und große Mittelloge 16 Gr. 2. Rang, 12. große Mittelloge des 3. R. 8. Parterre 6. Gallerie 4 Gr.

7. May.*) Auch Koch besuchte, wie gewöhnlich, die Ostermesse, und nam sein Haus wieder ein. Er machte den Anfang den 18. April mit der Jagd, und beschloß mit derselben Operette den 31. May. Prolog und Epilog waren von Engel verfaßt, und ersterer verdient hier aufgenommen zu werden.

Wo unsre Kunst, von jedem Hof verbannt,
den ersten Ort der Zuflucht fand,
wo sie zuerst das Glück, geliebt zu werden fühlte,
sich um ihr Haupt die ersten Kränze wand,
und ihre Kindheit froh durchspielte,
da, Freunde, ist ihr Vaterland!
Sie fühlt betrübt, wenn sie des Schicksals Strenge **)

*) Ueber den dabei gehaltenen Prolog s. m. den „Sommerzeitvertreib," S. 49. f.

**) Der Befehl, nur zweimal wöchentlich zu spielen.

auf fremde Scenen wandern heißt:
dort lacht sie nie mit diesem frohen Geist,
dort singt sie nie so reizende Gesänge,
als hier die Freude ihr entreißt!
Sie fühlt zu sehr, was ihrem Glücke fehle,
und strebt voll Ungeduld zurück:
und kommt sie dann, so ists mit heiterm Blick,
mit offner Stirne, froher Seele;
so schüttet sie des ganzen Ruhms Gewinn,
den sie auf fremder Flur gefunden,
und jeden Kranz, den man ihr dort gewunden,
voll Danks in Euern Schoos dahin.
Hier, wo der Musen Tempel glänzen,
wo sich zu feierlichen Tänzen,
voll süßer Eintracht, Hand in Hand,
der Künste freundlich Chor verband,
wo um sie her Geschmack und Reichthum wohnen,
und, was sie mehr als Gold erfreut,
wo Kenner sie durch Lob belohnen:

hier hat Melpomene die alle eingeweiht,
die unter uns mit wahren Meisterstücken,
geschaffen für die Ewigkeit,
Verstand und Herz und Ohr entzücken.
Hier wars, wo Herrmanns Dichter sich
den tragischen Kothurn erwählte,
Er, der zuerst der Deutschen Muth beseelte,
nie von dem Pfad der alten Meister wich,
und, wenn Corneillens Geist ihm fehlte,
an Feinheit doch Racinen glich.
Hier wars, wo tief gerührt ihn Braw' und
Cronegk hörten,
Die, weil sie selbst geweint, nun andre wei-
nen lehrten;
wo Lessing auf Menanders Bahn,
voll Kühnheit des Genies, den ersten Schritt
gethan,
der seltne Geist, den auch Sokrate lieben!
der früh das Herz, nach seinen feinsten
Trieben,
mit deutschem Scharfsinn durchstudirt;

der witzig bleibt, wenn er zu Thränen rührt,
und noch im Scherz philosophirt.
Und ist's nicht hier, daß jener Dichter singt,
um den sich längst die Musen alle stritten?
Der bald im Trauerspiel, gewaltig, wie die Britten,
ans Innerste der Seele dringt?
bald, wenn er um den Preis mit Molieren ringt,
Katone selbst, mit ihren finstern Minen,
so schwer sie zu erheitern schienen,
zu fröhlichem Gelächter zwingt?
bald, wenn er, in der Einfalt Hütten,
naiv und leicht, des Landmanns reine Sitten
in sanften Bildern abcopirt,
zur zärtlichen Empfindung rührt? —
Und singt nicht hier der Meister sanfter Töne,
der heut, vereint mit ihm, auf ländlich froher Scene,

durch süßre Melodien ergetzt,
als Philidor in Frankreich setzt?
der nie das Ohr mit wälschen Trillern quälet,
die Kunst mit der Natur vermählet,
und wenn er lacht, und wenn er zärtlich ist,
Entzücken in das Herz ergießt? —
O so empfangt sie denn, wie Ihr sie sonst empfangen,
die Kunst, die Ihr erzogen, die Eure Huld erkennt,
und die voll Danks Euch zu gefallen brennt;
empfangt sie denn mit Liebe und Verlangen!
Sind gleich noch ihre Kräfte schwach,
so habt Ihr doch Geduld, ihr zu vergeben,
und sehet gern, um ihren Muth zu heben,
den Fehlern ihrer Jugend nach.

Eine doppelte Gesellschaft gereichte der Kunst in so fern zum Nachtheil, als sie auf keiner von beiden Bühnen hinlängliche Unterstützung fand. Der Zwiespalt des Publi=

kum ging bald in die Schriftstellerwelt über, besonders erklärte sich der Verfasser der „zwei Schreiben über die Leipziger Bühne an Herrn J. F. Löwen,“ (der sich von Schweigershausen unterschreibt, aber C. H. Schmid gewesen seyn soll) und der Verfasser des „angenehmen Sommerzeitvertreibes,“ Willebrand, nachdrücklich gegen Wäser und für Koch. In diesen Schriften, wovon der erste Theil der „Schreiben“ Aufsehen genug erregte, um confiscirt zu werden, finden sich Kritiken über die Vorstellungen beider Gesellschaften, und überhaupt viele interessante Nachrichten über das damalige Bühnenwesen. — Kochs Gesellschaft bestand in jener Zeit, nebst ihm und seiner Frau, aus Schuberth, Witthöft, Herlitz, Löwe, Henke, Martini, Brückner, Schmelz, Koch, Hübler, Klotsch, Quequo und Wolland, und den Frauen Starke, Löwe, Schmelz, Steinbrecher und Tochter,

Schick und Huber; Schulze war Balletmeister.

Koch beschwerte sich zwar über seinen Nebenbuhler: gleichwol wurde in einem am 8. Jan. 1770. erlassenen Rescripte die Hauptentscheidung noch ausgesetzt, und Wäsern unterdessen die fernere Vorstellung auf seinem Theater verstattet. Dieser fuhr sogar, ganz gegen Kochs Privilegium, im Sommer, vom 19. Junius an, wo er mit dem Spieler von Regnard und einem pantomimischen Ballet eröffnete, bis zu seiner Abreise nach Dresden im Oktober, damit fort. Ueber diese Vorstellungen giebt der „Sommerzeitvertreib" S. 91. f. Nachricht.

Durch fortgesetzte Anregung bewirkte indessen Koch so viel, daß am 2. Nov. ein anderes Rescript erfolgte, worin „der Billigkeit gemäß erklärt wurde, daß Koch bei dem ihm ertheilten Privilegium geschützt, und Wäsern die gänzliche Einstellung seines

Theaters zu Leipzig auser den Messen aufgelegt, während derselben aber die Erlaubniß, nur auser den Ringmauern der Stadt, und auf die bei andern Schauspielen übliche Zeit gegeben werden möge."

Koch gab nun seine Darstellungen wieder in der Michaelismesse d. J. und, vermuthlich um seine Aufmerksamkeit für Leipzig zu zeigen, fortwährend bis zum 24. Jan. 1771. worauf er sich nach Weimar begab. Er hatte sie den 17. Sept. wieder mit der Jagd, einem Stücke, welches seiner Kasse ausserordentlichen Gewinn brachte, begonnen, und den 24. Jan. mit der „bedrängten Waise" und dem dankbaren Sohne, nebst einem Epilog von Engel geendigt. Diese Vorstellungen sind beurtheilt in C. H. Schmid's Parterre, (Giessen, 1771.) S. 255. f.*)

*) Ein Stück von einer Abschiedsrede, um diese

Nach seiner Zurückkunft von Weimar fing Koch den 3. Apr. 1771. hier von neuem zu spielen an. Um den Vorwürfen der Wäserschen Parthei ein Ende zu machen, war er Willens, jene Stadt ganz aufzugeben, als sich ihm eine andere Aussicht eröffnete. Schuch der jüngere, der im Besitze des preußischen Privilegium gewesen war, starb; Koch suchte dasselbe, und erlangte es, behielt jedoch das sächsische bei. Er schloß daher hier den 29. May, und eröffnete in Berlin die Bühne den 10. Junius mit „Miß Sara Sampson," und einem Prolog von Ramler. Ueber s. dasigen Vorstellungen s. m. eine Schrift von C. A. v. Bertram: „Ueber die K. Schauspielergesellschaft, aus Berlin an einen Freund." Berlin und Leipzig, 1771. (gegen Koch, und

---

Zeit gehalten, befindet sich im Theaterkalender v. 1776. S. 135.

für Döbbelin,) worauf eine „Beantwortung des Schreibens, von einem Freund aus Halle,“ folgte. In jener findet man S. 15. Ramler's Prolog. Ueber letztere, die wir nicht gesehen, l. m. C. H. Schmid's Theater-Chronik, S. 196. — Vergl. Plümicke, a. a. O. S. 267. f.

In der Ostermesse 1772. nam Koch sein hiesiges Schauspielhaus wieder ein; neben ihm, in der Wäserschen Bude, spielte zugleich Karl Theophilus Döbbelin, aus Berlin, dessen Gesellschaft damals aus Lambrecht, Thering, Merschy, Engelmeyer, Schulz, Hempel, Klinge, Klos, Schütz, Felbrig, und den Frauen Döbbelin und Tochter, Schulz, Jacquemain, Merschy, Hohl, Stunzius und Endemann bestand. Sie begann den 22. Apr. mit Weiße'ns „Richard III.“ und schloß mit „Eugenie“ von Beaumarchais, und einer Abschiedsrede, die so anhob:

Hier war es, wo Melpomene den Dolch auf
unsre Seelen wetzte,
Hier war es, wo Thaliens Scherz und Witz
der Hörer Geist ergetzte.

Ueber diese hier gegebenen Vorstellungen und das Personal s. m. einen Aufsatz in Schmid's Parterre, S. 325. f. Darf man dem darin ausgesprochenen Urtheil trauen, so war diese Gesellschaft sehr mittelmäßig, und nur Frau Schulz machte eine rühmliche Ausname. Zur Vertheidigung dieser Bühne erschienen: „Beiträge zum Parterre, nebst einigen Anmerkungen über die Döbbelinsche Schauspieler-Gesellschaft." (Frankfurt und Leipzig 1771.) von Contius, und „die Logen," (von v. Hagen) Berl. 1771. Auf diese Schriften bezieht sich ein Aufsatz in Schmid's Theater-Chronik, (Giessen, 1772.) S. 160. f.

In der Michaelismesse desselben Jahres

besuchte Koch Leipzig gar nicht, und überließ sein Theater an Döbbelin, der, Wäsers Widerspruch ungeachtet, und nach dessen verworfener Appellation, vom 6. Okt. bis zum 10. Nov. spielte, mit „Ericie" anfing, und mit „Kodrus" und „der verfolgten Komödie" schloß. Schmid, Theater-Chronik, S. 173. f.

Koch hatte zwar seine hiesigen Vorstellungen öfter ausgesetzt, gleichwol war ihm an Aufrechthaltung seiner Privilegien sehr gelegen, und er suchte bei der Behörde von neuem darum an. Es erging nun unter dem 26. Sept. ein Rescript an den Magistrat, des Inhalts: „es solle das Wäsersche Theater bis nach der Ostermesse 1772. stehen bleiben, um abzuwarten, ob sich Koch, seinem Versprechen nach, den Winter über wieder in Leipzig einfinden werde; seinem Gesuch um Wegreißung der Wäserischen Bude könne, da er seinen Privilegien, nach

welchen ihm, mit deren Beibehaltung, sich auf beständig von Leipzig zu entfernen nicht nachgelassen sey, durch sein unbestimmtes Ausenbleiben selbst entgegen handle, er sich auch nicht einmal erkläre, ob er zurückzukommen gedenke, vor der Hand nicht gewillfahrt werde.“ Dasselbe wurde im Rescript vom 12. Okt. dess. J. wiederholt, mit dem Befehle, „von Kochen eine bestimmte Erklärung zu erfordern, wie und wenn er sich seiner Privilegien zu bedienen gedenke? und von der Beschaffenheit seiner auswärts eingegangenen Verbindungen nähere Erkundigung einzuziehen.“ Dies geschah, und Koch erklärte: „es sey stets sein Vorsatz gewesen, sich der verliehenen Begnadigungen und Privilegien zu bedienen, auch wolle er jederzeit in den Messen und im Winter hier bleiben, nur müsse er gegen alle Beeinträchtigungen geschützt werden. Zu seinem größten Schaden stehe die Wäserische Bude im-

mer noch; zeither habe ihn die Hoffnung, daß sie abgetragen, und nun das Ende der durch deren Erbauung gegen ihn veranlaßten Factionen vorhanden seyn werde, noch belebt, da dies aber nicht geschehen, sey es ihm auch nicht möglich gewesen, die Michaelismesse zu besuchen." — Auf wiederholte Anregung versprach er indessen zur Ostermesse 1772. zu kommen, suchte jedoch abermals um Aufrechthaltung seiner Privilegien und um Wegreißung der Bude an. Zwar unterstützte der Magistrat Kochs Gesuch, „indem derselbe die Verbesserung der deutschen Schauspielkunst sich fleißig angelegen seyn lassen, und guten Beifall darin erlangt, dadurch vornehmlich die Erbauung des neuen Schauspielhauses zu Wege gebracht, dasselbe zuerst in Pacht und Besitz genommen, auch gegen seine Gesellschaft keine Beschwerde vorgefallen sey, und er vom J. 1769. an entweder selbst Vorstel-

lungen gegeben, oder sein Theater andern überlassen, auch sein Aufwand sich vermehrt habe," verschwieg jedoch dabei nicht, daß die Wäserschen Vorstellungen auserhalb der Stadt freilich für eine Beschränkung des Kochischen Privilegium nicht zu halten wären, obschon allerdings zwei Gesellschaften hier neben einander nicht bestehen könnten.

Erst zur Michaelismesse 1772. besuchte Koch Leipzig wieder, und eröffnete seine Vorstellungen mit der jetzt zum erstenmal aufgeführten Emilia Galotti, einem Ballet und einer Rede. — Er bat nun um Erlaubniß, auser den drey Messen, fünfmal wöchentlich, und zur Advent- und Fastenzeit länger spielen zu dürfen, auch nochmals um Aufhebung der Bude. Für jenes erklärte sich der Magistrat in einem ihm abgeforderten Bericht, und bemerkte, in Ansehung der Bude, daß sie ohne Gefahr nicht lange mehr werde stehen können.

Es ist wahrscheinlich, daß Koch den Winter über bis zum Februar 1773. in Leipzig verweilte, in der Ostermesse aber sich nicht einfand, indem er mit dem Unternehmer der Dresdner Opera buffa, Joseph Bustelli, einen Contract über das Schauspielhaus vom 17. Februar bis zum letzten August abschloß. Ob dieser sich der erhaltenen Erlaubniß bedient habe, wissen wir nicht.

Diese Winter-Vorstellungen scheinen die letzten gewesen zu seyn, welche Koch hier gab. Er überließ 1774 sein Haus und Privilegium von Ostern bis zum letzten Julius an Döbbelin,*) dessen damaliges Personal im Theater-Kalender v. J. 1775. S. 168. verzeichnet ist.

---

*) Während der Messe gab zugleich eine Gesellschaft französischer Comödianten im Reithause Vorstellungen, und auserdem eine zweite unter

Zugleich trat nun noch ein anderer Principal auf, dessen Gesellschaft mit Recht einen bedeutenden Ruf erhielt. Abel Seyler, der zuerst 1767. an der Hamburgischen Unternehmung Theil genommen, und dann die Hannöverische Bühne errichtet hatte, ging 1771. an Kochs Stelle nach Weimar. Als aber den 6. May 1774. das dasige Schloß mit dem Theater ein Raub der Flammen geworden war, entließ der Hof die Gesellschaft, und Seyler folgte einem Rufe nach Gotha. Von da aus bat er den Magistrat in Leipzig, ihm während der Michaelismesse d. J. und acht Tage vor und nach derselben, Vorstellungen zu gestatten, und die Bude vor dem Grimmaischen Thore einzuräumen, indem Döbbelin noch das Schauspielhaus inne hatte.

Hartmann's und Mecour's Direction, Pantomimen und kleine Operetten.

Der Magistrat gestand das erstere zu, und verwieß ihn wegen der Bude an den Eigenthümer derselben. Sie wurde besichtigt, und nach erfolgter Herstellung haltbar befunden, worüber Seyler eine Bekanntmachung an das Publikum erließ. Er begann nun seine Darstellungen am 29. Sept. 1774. mit „Richard III.," einem Ballet, und einer Rede in Versen. Mehr als einmal suchten Uebelgesinnte, selbst während der Vorstellungen, über die Festigkeit der Bude Besorgnisse zu verbreiten. — Eckhof war damals Mitglied der Gesellschaft.

Nach der Michaelismesse ging Seyler wieder nach Gotha, kam aber zur Ostermesse 1775. hieher zurück.*)

---

*) Im J. 1775. gab auch Ilgner hier Vorstellungen. Seine Anwesenheit gab zu einem Scherze mit Lessing Veranlassung, der eben damals seine hiesigen Freunde — zum letztenmal — besuchte. Eines Tages hatten sie ihm zu Ehren ein Mit-

Am 3. Januar 1775. starb Koch in Berlin, im 73sten Jahr seines Alters, dem 46sten seiner theatralischen und dem 24sten seiner Directorial-Laufbahn. Seine Wittwe, Christiane Henriette, führte die dasige Unternehmung bis zum 15ten April fort, an welchem Tage sie mit „Robert und

---

tagsmahl in Connewitz veranstaltet. Als der Rückweg sie bei der Ilgnerschen Bude vorbeiführt, wirft einer davon die Worte hin: „Wollen wir nicht hier in die Komödie gehen?" Lessing hat keine Lust, indessen er wird überredet. Die Vorstellung ist bereits angegangen, und eben tragerirt eine Schauspielerin, unverständlich und abgebrochen, weil ein Fieber sie heftig schüttelt. Endlich kommt Lessing auf die Spur. „Das soll wohl gar die Sara seyn!" Ich weiß nicht, sagt sein Nachbar ganz unbefangen, und läßt einen Anschlagzettel bringen. Und auf diesem ist zu lesen: „Miß Sara Sampson — in Gegenwart des Herrn Verfassers aufgeführt." Seine Freunde hatten dies Alles veranstaltet. Halb lachend, halb fluchend eilt Lessing aus der Bude.

Kalliste" schloß. Sie hielt dabei, in tiefer Trauer, eine von Ramler gedichtete Rede, welche, wegen der Schilderung des ausgezeichneten Mannes, den die Kunst verloren hatte, und anderer treffender Gedanken, hier aufgenommen zu werden verdient.

Empfangt, ihr Gönner dieser Bühne, meinen Dank,
im Nahmen ihres Stifters, den ein ruhig Grab
bedeckt, nachdem er dieses mannichfache Spiel
der Welt ein halb Jahrhundert glücklich nachgeahmt.
Ihr gabt ihm hier oft lauten Beifall, ob ihr gleich
nur seiner schönen Tage letzten Abend saht.
Laßt seinen Nahmen nicht ersterben. Zählet ihr
die Roscier der Neuern, rühmet ihr die Kunst

der Gallier und Britten: o! so schämet euch
des Deutschen Künstlers nicht! Nennt noch den guten Greis,
der mit dem wachsenden Geschmack der Deutschen wuchs.
Nennt noch den Mann, der einst den Essex, den August,
so treu, wie den Crispin und Harpagon gemahlt;
der, ohne Lust sich zu bereichern, ohne Hang
zur weichen Ueppigkeit, zur stolzen Modepracht,
mit Freuden alles seinen Bühnen opferte,
Gesundheit, Leben, Alles. Nichts bleibt ihm forthin,
als noch der Nahme, den ihr selbst ihm gönnen wollt,
und Eine, die um ihn bis an ihr Ende weint. —
Lebt wohl, ihr theuren Gönner! und erlebt es noch,
daß deutsche Fürsten Deutschlands eigne Schauspielkunst,

des Lebens Schule, jedes Standes Zeitvertreib,
mit größerm Eifer unterstützen, als noch je
die wälsche Bühne Deutschlands unterstützet
ward.
Erlebt es noch, daß Dichter kommen, die
Geschmack
mit Geist, Natur mit weiser Kunst verei-
nigen,
der Fremden kleine Tugenden besitzen, nicht
der Fremden große Fehler; oder, leben sie
vielleicht schon jetzt, daß ihnen mehr als Leben,
mehr
als diese weite Luft vergönnet werde, mehr
als unter ihrem Fuß der Boden, der sie trägt.
Erlebt es, daß von gleicher Ehr' entflammt,
beseelt
von gleichem Geist, von gleicher Weisheit
angeführt,
sich junge Spieler bilden, deren keiner sey,
der nicht an Kunst, was Koch im besten Alter
war,

der nicht an Sitte sey, was Koch Zeitlebens
war. — *)

Wäser bat nun um Ertheilung des erledigten Privilegium, und zugleich um Erlaubniß, zu Ostern 1775. Vorstellungen geben zu dürfen: Seyler dagegen zeigte unter Berufung auf ein ihm übertragenes Recht dem Magistrate an, er werde den 19. April das Theater am Rannstädter Thore eröffnen, und suchte durch eingewandte Appellation Wäsern von der Concurenz auszuschließen. Dieser aber ergriff dasselbe Rechtsmittel gegen Verschließung seiner Bude, und bezog sich auf die ihm früher ertheilte Bewilligung, neben Koch zu spielen. Der Magistrat, der deshalb noch mit keiner Vorschrift versehen war, hielt, um beide zu vereinigen, unter ihnen ein Verhör, jedoch

*) Ramler's poetische Werke, B. 2. S. 125.

ohne Erfolg, und zeigte nun diese Irrung der höhern Behörde an, wobei er die Hoffnung äuserte, „der Kurfürst werde die bisher jederzeit auch in Ansehung der Aufführung der Komödien, wie überhaupt, uneingeschränkt gebliebene Meßfreiheit bei künftigen Privilegien-Ertheilungen beizubehalten nicht abgeneigt seyn."

Seyler, glücklicher als Koch, brachte nun ein Decret vom 15. May bei, durch welches ihm, in weit ausgedehnterem Maße, als seinen Vorgängern, das Privilegium von Michaelis 1775. bis dahin 1776. ertheilt wurde. In diesem Umfange haben auch seine Nachfolger es bis zu dessen gänzlicher Aufhebung genossen. Dem zu Folge wurde dem Magistrate anbefohlen, der verwittweten Koch das Decret abzufordern,*)

*) Seyler zahlte ihr noch jährlich 200 Thaler, die sie aber unter Bondini's Direction verlor. So erzählt Dyk a. a. O. S. 373.

Seylern bei seinem Privilegium zu schützen, und Wäsern die Aufführung theatralischer Vorstellungen zu Leipzig in und auserhalb der Messen zu untersagen, auch seine Bude förderſamst niederreißen zu lassen. — Unsers Wissens ist letzteres im J. 1777. erfolgt, nachdem die Gewerken erst 1774. wegen der Baukosten zu ihrer völligen Befriedigung hatten gelangen können.

Seylers Privilegium ist folgenden Inhalts:

„Wir Friedrich August von G. G. Herzog zu Sachsen ꝛc. Churfürst — thun kund: daß Wir dem Entrepreneur einer deutschen Schauspielergesellschaft, Abel Seyler, auf das Jahr von Michaelis a. c. bis dahin 1776. die Freyheit verliehen, zu Leipzig in und auser denen Messen seine theatralischen Vorstellungen, an denen Tagen, auch sonst in der Messe, wie solches dem vor

kurzem zu Berlin verstorbenen Hof-Comödianten Kochen vorhin erlaubt gewesen, aufzuführen, und zwar mit einem dergestaltigen iure prohibendi, daß auf bemeldetes Jahr niemand weiter auser ihm, Seylern, sowohl in der Stadt Leipzig, als auser deren Ringmauern in den Vorstädten derselben, deutsche Schauspiele aufzuführen gestattet seyn solle; Wobei dannenhero nur Seiltänzer, Gauckler, Springer, Balancirer und dergleichen herumziehende Personen, denen gemeiniglich in den Vorstädten bei Leipzig zu Meßzeiten das Spielen nachgelassen wird, ausgenommen bleiben. Thun das auch aus landesfürstlicher Macht und von Obrigkeitswegen, hiermit und in Kraft dieses, und befehlen demnach dem Rathe zu Leipzig, sich ihres Orts hiernach gehorsamst zu achten, und Impetranten bei dieser Concession bis an Uns

zu handhaben und zu schützen. Zu Urkund haben Wir Uns eigenhändig unterschrieben, und Unser größeres Insiegel hieran hängen lassen. So geschehen und geben zu Dreßden, am 15. Monatstag Martii, 1775.

Friedrich August."

Unterdessen hatte Seyler, bis diese Entscheidung erfolgte, seine Vorstellungen in Leipzig während der Messen, und in Dresden — zu Folge eines mit dem Hofe eingegangenen Contracts, in letzterer Stadt den Winter über Schauspiel zu unterhalten, — fortgesetzt. Doch waren, als er in diese neue Verbindung trat, mehrere seiner bedeutenden Mitglieder von ihm abgegangen, wie Eckhof, Böcks und M. Mecour, um sich nach Gotha zu begeben, wo eine neue Gesellschaft errichtet wurde.*)

*) Sie begann in Gotha den 2. Okt. 1775. mit Aufführung der Zayre, (worin Eckhof den Oros=

Eine Charakteristik der Seyler'schen Gesellschaft, wie sie im Jahr 1774. bestand, findet man in der „allgemeinen Bibliothek für Schauspieler und Schauspielliebhaber," Stck. 2. S. 43. Die Nahmen derselben waren: Borchers, Hempel, Brandes, Hensel, Thering, Räder, Opitz, (der eben hinzu getreten war) Pöschel, Großmann, Günther, Hellmuth d. ä. und d. j., Toskani, Hönnecke, Kirchhöfer, zugleich Theatermahler und Maschinenmeister, Jacquemain, und Schulz, Balletmeister; die Frauen Seyler,

---

man und Lusignan zugleich darstellte) und schloß den 24. Sept. 1779. mit Medea, Rache für Rache, und dem Singspiele, Romeo und Julie; worauf sie aufgehoben ward. Ueber diese Bühne, die nur von kurzer Dauer, aber ausgezeichnet war, weil sie theils vortreffliche Künstler begriff, theils andere, die in der Folge großen Ruf erlangten, bildete, wie Iffland, Beil, Beck, s. m. eine vollständige Nachricht von Reichard, einem ihrer gewesenen Directoren, im Theaterjournal, Stck. 13. S. 55. f.

Brandes, Jacquemain, Räder, Hellmuth, Pöschel, Hartmann, Kirchhöfer, Großmann, Courte und Minna Brandes.

Seyler erhielt die Verlängerung seines Privilegium und seines Contractes von Michael 1776. bis dahin 1777. auch die bisher noch nicht zugestandene Erlaubniß, an den Sonn = und Festtagen zu spielen. Uebrigens stand er unter der Oberdirection des directeur des plaisirs von König. Er errichtete auch eine Pensions-Anstalt, zu deren Unterstützung er zwei Benefiz-Vorstellungen festsetzte. Doch war dieselbe nur von kurzer Dauer. M. s. Brandes Leben, B. 2. S. 207.

Im J. 1776. besuchte Seyler, nach beendigter Ostermesse, wie gewöhnlich, Dresden, und gab seine Vorstellungen auf dem Theater im Linkischen Bade, wo er sich mehr Vortheil versprach. Im Herbst kehrte

er nach Leipzig zurück, wurde jedoch nach einem vierwöchentlichen Aufenthalte wieder nach Dresden berufen, woselbst der Hof angekommen war. Brandes a. a. O. S. 208. f.

Im Winter 1776. erhielt Seyler einen Ruf nach Mannheim, und folgte demselben nach Ablauf seines bisherigen Contracts, weil der Dresdner Hof ihm neu gemachte Forderungen nicht bewilligt, und den bestehenden Contract aufgekündigt hatte. Er beendigte seine hiesigen Vorstellungen, denen er durch Musik und Ballet Mannigfaltigkeit zu geben wußte, am 4. May 1777. mit einer von seiner Frau gehaltenen und von d'Arien verfertigten Abschiedsrede. *)

*) S. Theaterjournal, Stck. 3. S. 7. — Zu Anfang des J. 1777. gab auch Franz Merschy hier Vorstellungen im Schauspielhause.

Seyler besaß viel Verdienste. „Er hatte," sagt Brandes, (a. a. O. S. 251) ob er gleich mit ihm nicht immer im besten Vernehmen stand, „alle erforderliche Eigenschaften zu einem guten Directeur, Geschmack, Einsicht ins Schauspielwesen und anständiges Betragen gegen seine Schauspieler: nur zu viel Vorliebe für seine Frau."

Der Hof beschloß nun ein eigenes Theater zu errichten. Brandes, bisher Mitglied der Seyler'schen Gesellschaft, erhielt Anträge zu Errichtung und Leitung der neuen Bühne, und nam sie an. Mehrere Mitglieder jener Gesellschaft blieben bei ihm. Indessen brach der baierische Successionskrieg aus, und der Hof fand sich bewogen, die italiänische opera buffa in Dresden einzuziehen, und deren Director, Pasquale Bondini, zur Entschädigung, ein Privilegium über das deutsche Schauspiel zu er=

theilen. Brandes mußte sich — dies alles erzählt er selbst in seinem „Leben," B. 2. S. 217. f. — gefallen lassen, aus dem Director nun Regisseur zu werden, und stand unter der Aufsicht des Directeur des plaisirs von König.

Das Bondini'n gegebene Privilegium ist unter dem 11. Julius 1777 ausgefertigt und folgenden Inhalts:

„Wir Friedrich August — thun kund: daß Wir dem Entrepreneur Pasquale Bondini, auf 5 Jahre von Michaelis a. c. an bis dahin 1782. die Freiheit verliehen, zu Leipzig in und auser den Messen an denen Tagen, auch sonst in der Maaße, als zeithero der Seylerschen Gesellschaft gestattet worden, aufzuführen, und zwar mit einem dergestaltigen iure prohibendi, daß auf bemeldte Zeit — (u. s. f. wie im vorhergehenden Privilegium, doch mit folgendem Zusa-

ze:) Jedoch wollen Wir Uns, daß, wenn Wir den, mit ihm über seine Vorstellungen auf dem kleinen Hoftheater allhier auf gleichmäßige fünf Jahre abgeschlossenen Contract nach der Uns deshalb reservirten halbjährigen Aufkündigung, von Ablauf dieser Zeit zu beendigen für gut befinden sollten, gegenwärtiges Privilegium solchenfalls zugleich mit diesem Contracte eo ipso cessire und für erloschen geachtet werde, hiermit ausdrücklich vorbehalten."

Wirklich kündigte auch der Hof den Contract auf, hielt aber gleichwol das Privilegium für Leipzig aufrecht, und es erging deshalb ein besonderes Rescript an den Magistrat am 22. Aug. 1778. des Inhalts: „Der Kurfürst habe zwar den mit Bondini wegen Aufführung seiner Vorstellungen auf dem kleinen Hoftheater in Dresden geschlossenen fünfjährigen Contract aufkündigen lassen, je-

doch demselben die Erlaubniß, zu Leipzig dergleichen Schauspiele aufzuführen, welche nach dem Privilegio zugleich mit dem dortigen Contracte cessiren solle, fernerweit ertheilt."

Bondini's Gesellschaft bestand damals aus folgenden Mitgliedern: Bauser, Brandes, zugleich Regisseur, Fleck, Gromann, Günther, Hempel, Huber, Klinge, Koch, Räder, Reinecke, Smitt, Spengler, Symon, Thering, Wagner; den Frauen Brandes, Henisch, Huber, Jacquemain, Koch, Räder, Reinecke, Dem. Brandes, Huber und Seyfert. (S. Literatur- u. Theaterzeitung von 1778. S. 145. f. 161. f. worin eine Charakteristik dieser Schauspieler enthalten ist.) — Unstreitig war diese Gesellschaft eine der vorzüglichsten, die es je in Deutschland gab, und durch sie die Schauspielkunst auf der höchsten Stufe, die sie in Leipzig erreicht hat.

Nur die Einigkeit der Mitglieder war unter diesen Vorzügen nicht zu finden. Besonders entstanden zwischen Brandes und Reinecke Irrungen, wodurch der erstere genöthigt wurde, einen Ausschuß zu Berathung bei der Regie nieder zu setzen, der aus Reinecke, Spengler, Thering und Hempel bestand. Um fernern Uneinigkeiten zu begegnen, beschloß Bondini seine Gesellschaft zu theilen, unter Brandes Direction ein Singspiel für den Winter in Leipzig zu errichten, das rezitirende Schauspiel aber unter seiner eigenen Aufsicht und der Regie des Ausschusses nach Dresden zu führen. Dies geschah; Brandes bildete, durch Zuziehung neuer Mitglieder, auser der Oper, noch ein Schauspiel, und so hatte die Anstalt, welche mit dem Triumpf der guten Frauen, und einem von M. Brandes gehaltenen Prolog den 11. Nov. 1779. eröffnet wurde, guten Fortgang. Allein bald

wünschte man in Dresden auch diese Oper zu sehen, Leipzig mußte nachstehen, und schon den 17. Jan. 1780. wurden die hiesigen Vorstellungen mit dem Grab des Mufti, und einem Epilog von M. Koch (welche, bei der Leipziger Gesellschaft geblieben war,) geschlossen. Beide Gesellschaften wurden wieder vereinigt, viele Mitglieder deshalb entlassen, und Brandes abermals Regisseur des Ganzen. Doch nur zu bald brachen zwischen ihm und Reinecke neue Mishelligkeiten aus, wodurch Brandes, dem eben die Oberdirection der Mannheimer Bühne angetragen worden war, sich bewogen fand, seine Entlassung zu suchen. Er erhielt sie, und ging nach Mannheim ab. Doch hier hatten sich unterdessen die Verhältnisse geändert, und er wurde genöthigt, die Direction wiederum, und zwar mit Seyler, zu theilen. M. s. das Theaterjournal, Stck. 15. S. 116. f. und besonders „Brandes Leben," B. 2. S. 227. f.

ein mit seltener Offenheit geschriebenes Buch, das wegen der wechselnden Schicksale des verdienten Mannes und manches darin enthaltenen Aufschlusses über das Theaterwesen der damaligen Zeit lesenswerth ist.

Reinecke, der schon vorher die Regie geführt, und dann an Spengler abgegeben hatte, überkam sie im December 1781. von neuem.

Durch ein Rescript an den Magistrat vom 4. Dec. 1778. wurde in Hinsicht auf den Gerichtsstand der Schauspieler, die in Dresden unter dem Amte stehen, verordnet: „Die Gesellschaft ist, wo solche auf einem unter eurer Gerichtsbarkeit gelegenen Theater spielt, und woselbst euch die Aufsicht über die Theater-Polizey ausdrücklich anbefohlen ist, eurer Jurisdiction, wie hiermit geschiehet, zu unterwerfen.“

Bondini erhielt die Verlängerung seines Privilegium bis Michaelis 1789. und dann anderweit bis dahin 1795. durch Rescripte vom 13. Dec. 1782 und 6. Nov. 1788. Unterdessen wurde der bisherige Theater-Cassirer, Herr Franz Seconda, zum Theilhaber an der Unternehmung, mit der Erlaubniß, dieselbe auf Bondini's Todesfall fortzusetzen, angenommen, und, als dieser eintrat, das Privilegium durch Rescript vom 14. Jan. 1790. auf denselben übertragen.

Während Bondini's und seines Nachfolgers Direction gab in der Regel diese privilegirte Gesellschaft ihre Vorstellungen in den beiden Hauptmessen; im Sommer, in den Jahren 1782., 83., 84., 86., 88., 92., 93. und 94. befanden sich italiänische Operisten, früher unter Bondini's, dann unter Guardasoni's Direction, hier, in spätern Jahren meistens die deutsche pri-

vilegirte Gesellschaft; im Winter war Singspiel unter Direction Joseph Seconda's, oder Anderer. Nähere Nachrichten hierüber wird eine Beilage enthalten, worin zugleich Anfang und Schluß der Vorstellungen jeder Gesellschaft, die Debüts und Abgänge bedeutender Schauspieler u. dgl. angegeben werden sollen.

Das Seconda'sche Privilegium wurde von Michaelis 1795. bis 1801. ferner bis 1804. anderweit bis 1807. wiederum bis 1813. und zwar jetzt auf 3 Jahre gewiß und 3 Jahre ungewiß, endlich nochmals auf 6 Jahre, auf gleiche Weise, und mit der Begünstigung verlängert, daß, wofern Seconda bei dem Contracte weiter zu bestehen sich nicht getraue, er in jedem Jahre um dessen Entbindung solle ansuchen können.

Kaum war jedoch die neue Contractszeit angegangen, als das privilegirte Theater eine

andere Verfassung erhielt, wovon nachher die Rede seyn wird.

Wir bemerken nur noch aus dieser Periode folgendes:

Unter dem 14. August 1784. erging ein Rescript, nach welchem „in Dörfern, und besonders auch in den nahe an Universitäten gelegenen Ortschaften keine Schauspielergesellschaft aufgenommen und geduldet werden solle.“

Im J. 1796. erkaufte der Magistrat das Schauspielhaus von der Besitzerin, der Wittwe des Erbauers, Johanne Henriette Zemisch geb. Bosseck, für 16000 Thlr. und gegen eine Leibrente mit freier Wohnung. Er ließ einen beträchtlichen Anbau zu Verlängerung der Bühne und zu bequemerer Aufbewahrung der Decorationen und ueue Garderobe-Zimmer aufführen, mehrere neue Decorationen mahlen, und die veralteten wieder herstellen, besonders auch einen

vilegirte Gesellschaft; im Winter war Singspiel unter Direction Joseph Seconda's, oder Anderer. Nähere Nachrichten hierüber wird eine Beilage enthalten, worin zugleich Anfang und Schluß der Vorstellungen jeder Gesellschaft, die Debüts und Abgänge bedeutender Schauspieler u. dgl. angegeben werden sollen.

Das Seconda'sche Privilegium wurde von Michaelis 1795. bis 1801. ferner bis 1804. anderweit bis 1807. wiederum bis 1813. und zwar jetzt auf 3 Jahre gewiß und 3 Jahre ungewiß, endlich nochmals auf 6 Jahre, auf gleiche Weise, und mit der Begünstigung verlängert, daß, wofern Seconda bei dem Contracte weiter zu bestehen sich nicht getraue, er in jedem Jahre um dessen Entbindung solle ansuchen können.

Kaum war jedoch die neue Contractszeit angegangen, als das privilegirte Theater eine

andere Verfassung erhielt, wovon nachher die Rede seyn wird.

Wir bemerken nur noch aus dieser Periode folgendes:

Unter dem 14. August 1784. erging ein Rescript, nach welchem „in Dörfern, und besonders auch in den nahe an Universitäten gelegenen Ortschaften keine Schauspielergesellschaft aufgenommen und geduldet werden solle.“

Im J. 1796. erkaufte der Magistrat das Schauspielhaus von der Besitzerin, der Wittwe des Erbauers, Johanne Henriette Zemisch geb. Bosseck, für 16000 Thlr. und gegen eine Leibrente mit freier Wohnung. Er ließ einen beträchtlichen Anbau zu Verlängerung der Bühne und zu bequemerer Aufbewahrung der Decorationen und ueue Garderobe-Zimmer aufführen, mehrere neue Decorationen mahlen, und die veralteten wieder herstellen, besonders auch einen

neuen Vorhang durch Herrn Professor Schnorr verfertigen. Die Idee, welche der Künstler zur Anschauung zu bringen sich vorsetzte, ist Minervens Schutz der Schauspielkunst, worüber er sich selbst weiter so erklärt:

„In einem geweihten Tempel erblickt man ein Monument, den Staat, ihm zur Seite Unschuld der Sitten und den Frieden, charakterisirt durch ihre Symbole. Die Weisheit, wandelnd unter den Sterblichen, hier an der Seite des Perikles und in Gesellschaft des Theophrast, Euripides, Aeschylus und des spöttischen Aristophanes, zeigt vereint mit Perikles auf jenes Denkmal hin. Dies, spricht sie, muß der Hauptgegenstand unsrer Aufmerksamkeit seyn, daß nicht Unschuld der Sitten beleidigt, nicht der wohlthätige Friede gestört werde. Melpomene und Thalia kommen eben aus dem Tempel und em-

pfangen von dem Genius der Wahrheit ihre Rollen, indeß Sokrates, bekanntlich der größte Meister feiner Ironie, diesem allen ruhig zusieht. Links auf den Stufen des Tempels empfängt Euterpe von einem Genius aus ihrem Gefolge einen Korb mit Blumen, daß sie solche selbst streue, — dem Verstande aber bringt ein Genius von ernsterm Charakter Werke der Geschichte, des Thucydides, des Herodot und Schriften des Empedokles, welcher letzteren auf Minerven, die hier aufgeführte Schutzgöttin selbst weiset. Rechts im Vordergrunde würfeln Kinder um ihr künftiges Loos; das eine liegt ganz sicher, es ist ein Kind des Glückes; das zweite zählt furchtsam seinen Wurf, indeß das dritte Ordensbänder und Bettelstäbe bereit hält. Den linken Vordergrund beschließt die Pleiße, an deren Quelle Blumen sprießen, wovon die Kinder ein Füllhorn füllen, und Lorberkränze winden, um anzudeuten,

daß man für Freude und Belohnung sorgen wolle. Oben fährt Luna mit den drei Abendstunden, die sie umschweben, von weißen Rehen gezogen. Um diese Idee nun auf Sachsen anzuwenden, hält ein Genius über den Schild des Staats, worauf der Kopf der Roma ist, die sächsischen Schwerter."

Nach der Ostermesse 1807. ging die privilegirte Gesellschaft nach Dresden, um während des Sommers daselbst ihre Vorstellungen zu geben. An ihren Platz in Leipzig trat, einige Monate lang, die herzogl. Weimar'sche Gesellschaft. Der bei Eröffnung derselben am 24. May von M. Wolff gehaltene, von Goethe gedichtete Prolog darf hier nicht übergangen werden.

Wenn sich auf hoher Meeresfluth ein Schiff
von grader Bahn abseits getrieben sieht,
vom Sturme wüthend hin und her geschleudert

der vorgeschriebnen Richtung Pfad verfehlt;
da trauert Volk und Steuermann, da schwanket
von Hoffnung zu Verzweiflung jedes Herz.
Erscheint jedoch, in kaum entlegner Zone,
bequemer neuer Küste Landungsplatz,
erfreut ein wirthlicher Empfang die Gäste;
behend verlischt der Uebel tief Gefühl.

So geht es uns, die wir vom Sturm ergriffen
und abgelenkt von vielgewohnter Bahn,
zwar nicht als Fremde, doch als Neue kommen.
Wir sind nicht fremd: denn manchen unter euch
begrüßen wir als Gönner unsrer Muse.
O möge nun, was einige gegönnt,
in diesen Tagen uns von allen werden!

Und wie man überhaupt das Wollen schätzt,
wenn das Vollbringen auch nicht alles leistet;
so haben wir ein Recht an eure Gunst:

denn keiner ist von uns, der sich vollendet,
der sein Talent für abgeschlossen hielte;
ja, keiner ist, der nicht mit jedem Tage
die Kunst mehr zu gewinnen, sich zu bilden,
was unsre Zeit und was ihr Geist verlangt,
sich klärer zu vergegenwärtgen strebte.
Drum schenkt uns freien Beifall, wo's gelingt,
und fördert unser Streben durch Belehrung.
Belehrung! ja, sie kann uns hier nicht fehlen,
hier, wo sich früh, vor mancher deutschen Stadt,
Geist und Geschmack entfaltete, die Bühne
zu ordnen und zu regeln sich begann.
Wer nennt nicht still bei sich die edlen Namen,
die schön und gut aufs Vaterland gewirkt,
durch Schrift und Rede, durch Talent und Beispiel?
Auch jene sind noch unvergessen, die
von dieser Bühne schon seit langer Zeit
Natur und Kunst verbindend herrlich wirkten.
Gleicht jener Vorzeit nicht die Gegenwart?

Von der ich schweige, daß die Wahrheit nicht
im Schein der Schmeichelei verhüllt sich berge;
doch darf ich sagen: tiefer, zarter Sinn,
das Alte, Mittlere, das Neuste fassend,
dringt er nicht hier in mancher Blüthe vor?
und theilet nicht der Bühne schön Bemühn
der Künstler mit dem Freund der Kunst so
gern?
Wer sich daher als Dichter, Künstler,
Kenner,
an unserm Spiele freut, bezeug' es laut,
und unser Geist soll sich im tiefsten freuen;
dann, wer als Mensch uns Beifall geben mag,
er thu' es frey und froh, und unser Herz
wird neue Lust in Dankbarkeit gewinnen.
Ihr gebt uns Muth, wir wollen Freude geben,
und so gewinnt, in dieses Raums Bezirk,
Gemüth und Geist und Sinn, befreit, erhöht,
was uns von außen fehlt, erwünschten Frieden.

Als die Dresdner Gesellschaft zur Michaelismesse 1807. zurückkehrte, führte sie

das Prädikat der königlich sächsischen privilegirten deutschen Hofschauspieler. Hier ist der Ort, das Verhältniß der hiesigen Bühne zu der Dresdner zu berühren, das nicht immer in richtigem Lichte angesehen worden ist. Ein Privilegium auf Leipzig war, wie aus dem Obigen hervorgeht, schon Haacken, dessen Wittwe, der Neuberin, Müllern und Kochen verliehen worden. Anfangs enthielt dasselbe, auser der allgemeinen Erlaubniß, in den sächsischen Kur- und Erblanden aller Orten bei unverbotener Zeit zu spielen, in Hinsicht auf Leipzig, das Recht, in den dasigen Messen, auch acht Tage vor und nach denselben, Vorstellungen zu geben. So war das hiesige Schauspiel von dem in der Residenz noch völlig unabhängig. Selbst in dem frühern Kochischen Privilegium ist des letztern nicht gedacht. Erst im zweiten von 1765. geschieht eines mit Kochen wegen seiner Vor-

stellungen auf dem Dresdner kleinen Hoftheater bestehenden Contractes Erwähnung, und es wird ihm (was jedoch schon 1750. durch Rescript geschehen war) zugleich darin bewilligt, daß auser den Leipziger Messen von andern Gesellschaften gar keine Vorstellungen, in den Messen aber nur in den Vorstädten, gegeben werden sollten. Mit Seyler und seinen Nachfolgern wurde nun der Contract des Hofes fortgesetzt, und ersterm bereits 1775. das Privilegium dahin erweitert, daß außer ihm Niemand, in und außer den Messen, weder in der Stadt Leipzig noch in der Vorstadt, deutsche Schauspiele aufführen durfte; eine Begünstigung, die, mit dem Contracte, auf dessen Nachfolger überging. Auf diese Weise, indem der Hof für Dresden mit dem Unternehmer einer Gesellschaft im Contracte stand, die er für Leipzig privilegirt hatte, war zwar allerdings die Leipziger Bühne mit der Dres-

dner verbunden, und es erwuchs vielleicht aus dieser Vereinigung, und durch den Ertrag der Messen, letzterer ein Vortheil: allein immer war diese Gesellschaft nicht eigentlich eine Hofschauspielergesellschaft zu nennen, da sie von einem Unternehmer ausging, der die Anstalt auf seine Rechnung führte, ob er gleich vom Hofe eine gewisse jährliche Summe erhielt, auch in der Anname und Entlassung der Schauspieler, der Wahl der Stücke und sonst, abhängig war. So hatte also Dyk ganz Recht, seinen in der „neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften,“ B. 70. S. 162. f. (vergl. S. 372. f.) befindlichen Aufsatz zu überschreiben: „Es existirt keine Dresdner deutsche Hofschauspielergesellschaft, welche nach Leipzig auf die Messen zieht; sondern die Leipziger privilegirte deutsche Schauspielergesellschaft geht im Winter nach Dresden.“ Die später beigelegte Benennung königlich

sächs. Hofschauspieler war, bis das Theater Staatsanstalt wurde, nur ein Prädikat.

Die großen, für Europa, und besonders auch für das Königreich Sachsen so folgenreichen Begebenheiten des Jahres 1813. und der nächstfolgenden, breiteten ihre Wirkung sogar auf das vaterländische Schauspiel, nahmentlich auf das der Stadt Leipzig, aus. Das damalige Gouvernement beschloß nämlich im J. 1814. die privilegirte deutsche Gesellschaft, so wie die italiänische Oper in Dresden, der Verwaltung ihrer Privatdirectoren zu entnehmen, und beides zu einer verbundenen Staatsanstalt zu erheben. Der mit dem Unternehmer der erstern, Hrn. F. Seconda bestehende, noch im Jahr 1813. verlängerte, Contract wurde aufgehoben, und demselben Garderobe, Bibliothek u. dgl. abgekauft. Nach beendigter Michaelismesse und mit Ankunft der Gesellschaft in Dres-

den nam das neue Institut seinen Anfang, welches der Oberleitung der Herren Baron von Racknitz, von Vieth, (nahmentlich für die Oper) von Miltitz und Körner, (insbesondere für das deutsche Schauspiel) unterstellt wurde. Zum Intendanten ward der unter dem Nahmen Theodor Hell rühmlich bekannte Schriftsteller, Winkler, und F. Seconda zum Oekonomen ernannt.

Indessen bewirkte die neue Organisation keine Veränderung in den Verhältnissen zu der Stadt Leipzig. Vielmehr kam die neue Hofschauspielergesellschaft, welche auf den Anschlagzetteln nun königliche Schauspiele ankündigte, zur gewöhnlichen Zeit, zur Ostermesse 1815., hieher, blieb während des Sommers und der Michaelismesse anwesend, und eben so fuhr sie, nachdem Se. Maj. der König jene getroffene Einrichtung, jedoch nicht ohne wesentliche Veränderungen, bestehen zu lassen, beschlossen, und die Lei-

tung des Ganzen dem Hofmarschalle Herrn Grafen Vitzthum von Eckstädt übertragen hatte, im J. 1816. fort, unsre Stadt zu besuchen.

Mit diesem Jahre beginnt eine neue, wichtige Epoche für das hiesige Schauspielwesen.

Der Wunsch, daß Leipzig ein eigenes unabhängiges, stehendes Theater besitzen möge, war schon lange und vielfältig gehegt, und ausgesprochen worden. Denn wie wenig auch der Werth der privilegirten Bühne und die Solidität des letzten Unternehmers verkannt werden konnte: so entsprachen doch die Gesellschaften, welche im Winter, gerade in der Jahreszeit, wo das Theater am meisten Bedürfniß ist, unsere Stadt besuchten, selten der Erwartung, ja sie wirkten meistens nachtheilig auf Geschmack, Bildung und Anstand. — Die Billigkeit erfordert dabei zu bemerken, daß sich manche

derselben, aus Mangel an Unterstützung während ihrer Abwesenheit von Leipzig, nicht auszubilden vermochten. — Der Erfüllung des aus jenem Grunde allerdings gerechten Wunsches stand aber, bei einigen gemachten Versuchen, stets das Privilegium im Wege.

Die jetzt erfolgte Aufhebung desselben erregte daher den nie aufgegebenen Gedanken von neuem, und belebte die Hoffnung, ihn noch ausgeführt zu sehen.

Einige Freunde der Bühne nahmen sich der Sache mit besonderer Thätigkeit an. Auf ihre Veranlassung gelangte ein von mehr als 150 Personen, worunter sich die angesehensten Männer aus dem gelehrten und dem kaufmännischen Stande befanden, unterzeichnetes Schreiben an den Magistrat, worin jener Wunsch ausgedrückt und um Vortragung desselben an den König gebeten wurde. Der Magistrat, seinen frühern Ansichten treu, und

von der Zweckmäßigkeit des Gesuches über-
zeugt, trug dasselbe in einem beifälligen Be-
richte vor, und es erfreute sich der Begünsti-
gung der höchsten Staatsbeamten. Unter
dem 25. April 1816. erging ein Rescript aus
der königl. Landesregierung, in welchem „der
Stadt die gewünschte Erlaubniß, zu Errich-
tung eines eigenen, stehenden Theaters auf
zehen Jahre, von Michaelis deff. J. an ge-
gen ein jährliches Concessionsgeld von 500
Thalern ertheilt wurde," wofür die sonst üb-
lichen, von jeder Vorstellung an die Accise zu
erlegenden Abgaben wegfielen. So setzte
Se. Maj. der König den vielen Beweisen sei-
nes gnädigsten Wohlwollens gegen unsere
Stadt auch diesen neuen hinzu, indem Er ei-
ne seit geraumer Zeit bestandene Beschränkung
aufhob, welche früher allerdings der Kunst
selbst zum wahren Vortheil gereicht hatte.

Der Magistrat ernannte nun mit Zustim-
mung der Petitionärs ein Comité, das nachher

den Namen Theater=Verein annam, um sich durch einige Deputirte aus seinem Mittel mit jenem über die Begründung der neuen Anstalt zu berathen. Es bestand aus den Hrn. Kammerrath Anger, Dufour, Düvigneau, F. Frege, Hofr. Mahlmann, Reichenbach, Schrepffer, Seyfferth und Winckler, von welchen jedoch der zweite dem Verein und der Stadt bereits durch den Tod entrissen worden ist.

Zwei Gegenstände waren es, welche nun vor Allem die Aufmerksamkeit in Anspruch namen: die Organisation der neuen Gesellschaft und das Schauspielhaus.

Das Gebäude, wovon das bisherige Schauspielhaus einen Theil ausmachen sollte, war, wie oben erwähnt, nicht ausgeführt worden. Nur dieses war im Innern vollendet, von außen erschien es abgebrochen und mußte durch ein angebautes kleines die nothdürftigsten Bequemlichkeiten erhalten. Die

vom Magistrat im J. 1797. veranstaltete Erweiterung betraf nur die Bühne, nicht das Theater selbst. Letzteres war theils durch den Gebrauch veraltet, theils vom Anfang an nicht mit hinlänglichen Ausgängen versehen gewesen, und überhaupt für den dermaligen Gebrauch zu eng und unbequem. Dies, und der Umstand, daß ohnehin eine beträchtliche Reparatur hätte vorgenommen werden müssen, bewirkte den Entschluß, das Schauspielhaus in dem Theile, welcher den Schauplatz bildet, beträchtlich zu erweitern, die Bühne selbst aber im Wesentlichen unverändert zu lassen, und nur mit manchen noch mangelnden Bequemlichkeiten, und einem neuen Apparat von Decorationen, Beleuchtung u. dgl. zu versehen. Um nichts zu versäumen, was dem Vorhaben den besten Erfolg sichern konnte, hohlte man den Rath des besonders in diesem Theile der Architektur so berühmten Oberbaudirectors Weinbrenner in Carlsruhe ein

und als dieser seine Gedanken erst schriftlich eröffnet, dann Haus und Umgebung persönlich in Augenschein genommen hatte, zog man den von ihm gefertigten Riß den frühern Plänen vor. Nach seiner Angabe, zum Theil unter seiner eigenen fördernden Aufsicht wurde der Bau angelegt und fortgeführt; die Baucommission des Magistrats, nahmentlich Herr Baumeister D. Stieglitz und Herr Kammerrath Frege leiteten nebst Herrn Professor Siegel denselben, und durch ihre, wie durch der Herren Seyfferth und Kammerrath Anger unermüdete Thätigkeit erhob sich das Haus zur Verwunderung schnell empor.

Auf welche Weise die erforderlichen Kosten aufgebracht wurden, giebt die „vorläufige vom Theater-Verein an das Publikum erlassene, officielle Nachricht" an.*) „Der Magistrat," heißt es darin, „dem wir von jeher eine sorg-

*) Zeitung für die elegante Welt, J. 1817. Nro. 84.

fältige Aufmerksamkeit auf Alles, was unserer Stadt zum Nutzen und zur Zierde gereicht, verdanken, gab uns auch hier Veranlassung, diese Sorgfalt mit Dank zu erkennen. Er überließ dem Theater-Verein das Schauspielhaus auf zwölf Jahre, welcher es an den Unternehmer verpachtete und dadurch die Mittel gewann, die zum Bau dargeliehenen Fonds zu verzinsen und ihre Rückzahlung zu sichern. Sie wurden durch Actien aufgebracht, und der Verein ergriff diesen Weg um so lieber, je mehr dadurch die Theilname der wohlhabenden Einwohner unsrer Stadt am Theater aufgeregt wurde. Auch sah er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, und die Gelder waren in kurzem aufgebracht."

„Zur Ausführung des Unternehmens, — so weit es die Organisation der Gesellschaft angeht — (heißt es weiter,) boten sich zwei Wege dar, entweder das Theater auf Actien zu gründen und es für Rechnung der Actio-

und als dieser seine Gedanken erst schriftlich eröffnet, dann Haus und Umgebung persönlich in Augenschein genommen hatte, zog man den von ihm gefertigten Riß den frühern Plänen vor. Nach seiner Angabe, zum Theil unter seiner eigenen fördernden Aufsicht wurde der Bau angelegt und fortgeführt; die Baucommission des Magistrats, nahmentlich Herr Baumeister D. Stieglitz und Herr Kammerrath Frege leiteten nebst Herrn Professor Siegel denselben, und durch ihre, wie durch der Herren Seyfferth und Kammerrath Anger unermüdete Thätigkeit erhob sich das Haus zur Verwunderung schnell empor.

Auf welche Weise die erforderlichen Kosten aufgebracht wurden, giebt die „vorläufige vom Theater-Verein an das Publikum erlassene, officielle Nachricht" an.*) „Der Magistrat," heißt es darin, „dem wir von jeher eine sorg-

*) Zeitung für die elegante Welt, J. 1817. Nro. 84.

fältige Aufmerksamkeit auf Alles, was unserer Stadt zum Nutzen und zur Zierde gereicht, verdanken, gab uns auch hier Veranlassung, diese Sorgfalt mit Dank zu erkennen. Er überließ dem Theater-Verein das Schauspielhaus auf zwölf Jahre, welcher es an den Unternehmer verpachtete und dadurch die Mittel gewann, die zum Bau dargeliehenen Fonds zu verzinsen und ihre Rückzahlung zu sichern. Sie wurden durch Actien aufgebracht, und der Verein ergriff diesen Weg um so lieber, je mehr dadurch die Theilname der wohlhabenden Einwohner unsrer Stadt am Theater aufgeregt wurde. Auch sah er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, und die Gelder waren in kurzem aufgebracht."

„Zur Ausführung des Unternehmens, — so weit es die Organisation der Gesellschaft angeht — (heißt es weiter,) boten sich zwei Wege dar, entweder das Theater auf Actien zu gründen und es für Rechnung der Actio-

närs zu verwalten, oder es einem Unterneh-
mer zu überlassen. Das erste hatte den Vortheil, daß das Theater ganz das unsrige war, unsrer Leitung ausschließend überlassen blieb, eine größere Theilname bewirkte und nicht zu gewinnsüchtigen Speculationen gemißbraucht werden konnte: aber es ist schwierig auszuführen, indem eine vielköpfige Regierung und Verschiedenheit der Ansichten und Forderungen zerstörend wirken. Die Folgen solcher getrennten Kunst- und Gunst-Ansichten haben mehrere Städte auf diesem Wege mit schweren Kosten erprobt. Der zweite bietet Einheit und Sicherheit der Unternehmung dar, ohne jedoch die Vortheile des ersten zu gewähren."

Man schlug den letztern Weg ein. Um jedoch die Nützlichkeit des erstern möglichst damit zu verbinden, beschloß der Magistrat und der Verein, einen Inspections-Ausschuß, aus zwei Mitgliedern des erstern und

dreien des letztern bestehend, zu ernennen, der über die Festhaltung der dem Unternehmer aufzulegenden Verpflichtungen wachen, und die Vervollkommnung des Instituts möglichst fördern, insbesondere auf die Wahl und Besetzung der Stücke, die Bestimmung der Spieltage, der Eintrittspreise und der Aufhebung des Abonnement einen wesentlichen Einfluß haben sollte, ohne dessen ausdrückliche Bewilligung der Regisseur und der Musikdirector nicht angenommen noch entlassen, Schauspieler und Sänger auf länger als ein Jahr nicht angenommen könnten, auf sein Verlangen aber entlassen werden müßten u. s. w.

Unter dieser Bedingung erbot sich der h. Sachs. koburg. Hofr., Hr. D. Küstner, zu der Unternehmung, und der Verein nam mit Zustimmung des Magistrats keinen Anstand, sie dessen Einsicht und Kunsteifer auf sechs

Jahre zu übertragen, und ihm das Schauspielhaus weiter zu verpachten.

Zu der Inspection wurden aus der Mitte des Magistrats die Herren Hofrath Gehler und Oberhofgerichtsrath Blümner, und von Seiten des Vereins auf die ersten zwei Jahre, die Herren Hofrath Mahlmann, Seyfferth und Düvigneau, ernannt.

Doch ehe wir in dieser Erzählung fortfahren, haben wir das Einzige, was die Freude der Erwartung trübte, zu erwähnen, die Trennung von der Hofschauspielergesellschaft. Sie, die als Privatunternehmung seit 1777. unter Bondini und nachher unter Seconda, und von Michael 1814. an als Staatsanstalt bestanden und ihre Vorstellungen hier gegeben hatte, beschloß dieselben am 20. Oktober 1816. mit Emilia Galotti, und nachstehender, von Theodor Hell ge-

dichteten, und von Mad. Hartwig gehaltenen Abschiedsrede. Die Zuschauer bezeugten durch Hervorrufen mehrerer Mitglieder den Dank, zu dem sie sich verpflichtet fühlten. Mit Rührung trennte sich das Publikum von einem Verein, der ihm so viele Jahre hindurch die edelste Unterhaltung gewährte, der so manchen Meister seiner Kunst aufstellte, die Entwickelung und das Reifen der schönsten Talente vor Augen führte, der durch echten Kunstsinn und Sittlichkeit ausgezeichnet, und durch gegenseitige Zuneigung uns verbunden war. — Das Personal bestand aus folgenden Mitgliedern: den Hrn. Bösenberg, Burmeister, Christ, Drewitz, Geyer, Häcker, Hafner, Helwig, (Regisseur) Hermann, Julius, Kanow d. ä., Kanow d. j., Künzel, Metzner, Müller, Schirmer, Schröter, Schwarz, Sommerfeld und Zwick, und den Schauspielerinnen: Dem. Christ, Mad. Drewitz, Mad. Hartwig, Dem. Krickeberg,

Mad. Schirmer, Dem. Schubert, Dem. Emilie und Julie Zucker; und Luise Wagner, Julius Schirmer und Maria Bösenberg zu Kinderrollen.

Epilog,

am 20. Oktober 1816. gesprochen.

Wohl oft schon hab' ich Euch von dieser
Stelle,
Beauftragt durch der Freunde liebes Wort,
Ein Lebewohl gesagt, riß uns die Welle
Des Zeitenstroms aus diesen Mauern fort:
Es war dann stets auch an des Winters
Schwelle,
Das Schiff zog hin zu alter Elbe Port,
Doch mit der Frühlingslüfte mildem Thauen
Da kehrten wir zurück zu Euern Auen.

Allein, wie mag ich die Gefühle sagen,
Die heut sich drängen durchs gepreßte Herz?
Es will das Bild von vielen frohen Tagen

Heut doppelt schärfen langer Trennung
Schmerz;
Zwar wenden sich die Blicke bei dem Zagen,
Zur neuen Stärkung, hoffend heimathwärts,
Doch mag uns dort auch milde Aussicht
leuchten,
Das Aug' wird doch Erinnrung hier befeuchten.

Es war ein Kreis von manchen schönen
Jahren,
Wo, wiederkehrend wenn der Winter schied,
Wir hier mit Euch so fest verbunden waren;
Ihr sahet manches Sängers hohes Lied
In kräftiger Gestalt sich offenbaren,
Und aus Thaliens freundlichem Gebiet
Flog Scherz und Lachen oft durch diese Reihen;
Wir waren stolz, zu rühren, zu erfreuen.

So blühte hold herauf vor Euern Blicken
Manch' jugendlich Talent, das hier entstand,
So suchtet Ihr die Laufbahn auszuschmücken
Dem Mimen, welcher her zog in dies Land,

So reichtet Ihr, sie höher zu beglücken,
Vertrauten Künstlern oft die Freundes-Hand,
Und ach! es sanken Euch auch Zähren nieder,
Auf Gräber unsrer Schwestern, unsrer Brüder.

So webte sich, aus Geben und Empfangen,
Aus schöner Künste freundlichem Verein,
Ein holdes Band, in dem viel Freuden prangen,
Mischt sich auch manches trübe Bild mit ein.
Es wird der Blick stets dankbar daran hangen,
Erinnerung ihm steten Zauber leih'n,
Und obwol auch verbleicht der Farben Schimmer,
Sich lösen wird es doch im Herzen nimmer — nimmer!

Denn wo wir hin nunmehr die Schritte lenken,
Wo sich für uns ein bleibend Haus erbaut,
Da bleiben wir ja mit den Weihgeschenken

Des gleichen Vaterlands und Fürsten Euch vertraut,
Da werden Eurer wir, Ihr werdet unsrer denken,
Und dort, wohin ein jeder Sachse schaut,
Am Fürstenthron, wo Vaterhände segnen,
Da werden unsre Blicke immer sich begegnen.

Während des darauf folgenden Winters gab die Joseph Seconda'ische Oper- und Schauspiel-Gesellschaft ihre letzten Vorstellungen, und beschloß solche den 29. März 1817. mit der **Uniform**, Oper von **Weigel**, und einem dramatisirten Epilog, **die scheidenden Musen**; worauf sich diese Gesellschaft auflösete, welche zuletzt aus den Herren Corradini, Diestel, Fischer, Geiling, Vater und Sohn, Koch, Langer, Urban, Wehrstadt und Weidner, und Dem. Corradini d. ä. u. j., Mad. Keller, Mad. Kra-

mer, Dem. Mollard und Dem. Seconda d. ä. u. j. bestanden hatte. *)

Da wegen des Theaterbaues das Publikum während der Ostermesse und des Sommers seine Unterhaltung an dem gewohnten Platze entbehren mußte, so sollte anderwärts für einen Ersatz gesorgt werden. Der Zimmermeister Leideritz richtete in seinem, dem Barfüßer-Pförtchen gegen über liegenden Garten, unter dem Nahmen Place de repos bekannt, binnen vier Wochen ein Schauspielhaus auf, welches den Nahmen Theater an der Pleiße erhielt, um für jetzt zu deutschem Schau- und Singspiel, künftig vielleicht zu Vorstellungen andrer Art, zu dienen. Ernst Petermann, der bereits früher dem J. Seconda'schen Singspiele sei-

*) Ueber die Vorstellungen dieses Winters giebt „die Mnemosyne,“ ein Leipziger Wochenblatt, nähere Nachricht.

ne plastisch-mimischen Versuche beigesellt hatte, brachte eine der Kopfzahl nach bedeutende Gesellschaft aus mehrern kleinen zusammen, und eröffnete diese Bühne am 7. April 1817. mit einem von ihm selbst gehaltenen Prolog, einem Schauspiele, der König und der Stubenheizer, und einem Lustspiel von Klähr, das Wachscabinet. Man gab meistens kleine, leicht aufführbare Stücke, doch zuweilen auch größere. Aber nach Ablauf der Messe konnten selbst die hinzugekommenen pantomimischen Ballets dieses Theater dauernd nicht aufrecht gehalten, und schon am 22. Junius mußte dasselbe geschlossen werden. *)

Am 25. Oktober begann der neue Bau; das kleine, dem Theater angesetzte Haus wurde abgetragen, der Grund zum Anbau gegraben, der Grundstein am 4. Jan. 1817.

*) M. s. „die Mnemosyne" und „die Zeitblüthen," Mon. August 1817.

gelegt, das Hauptgebäude selbst, so weit es nöthig war, sofort nach Beendigung der Seconda'ischen Vorstellungen, am 31. März, abzubrechen angefangen.

Durch den ununterbrochenen Eifer der oben gerühmten Männer gelang es, den sehr mühsamen Bau dergestalt zu beschleunigen, daß das Haus zu Ende des Junius unterm Dache stand. Nach hergebrachter Weise, und wie bei dessen erstem Aufbau vor 51 Jahren geschehen war, (s. S. 139. f.) wurde auch jetzt eine Baurede gehalten, die Herr Hofrath Mahlmann gedichtet hatte. Sie ward von Herrn Wichmann, im Costum eines Zimmermanns, jedoch mit einigen beliebten Abänderungen, gesprochen.

Ihr braven Gesellen habt Euch wacker gerührt,
Euch fleißig zur Arbeit gefunden!
Hoch stehen die Mauern nun aufgeführt,

Die Balken des Daches verbunden,
Und auf des Baues obersten Zinnen
Laßt uns nun fröhlich das Richtfest beginnen!

Aus tiefen Graben, aus Sumpf und Moor
Ragten hier alte Basteien empor,
Sie sind gesprengt und fortgeschafft
Durch Fleiß und Eisen und Pulverkraft,
Und ein Tempel, erfreuender Kunst geweiht,
Ersteigt auf den Trümmern der rohen Zeit!

Dich preis' ich, mein Leipzig, du freundliche
Stadt,
Die in der Künste heiterm Glanze
Sich mit einem blühenden Kranze
Reizender Gärten umwunden hat,
Und die Dauer und die Stärke
Ihrer festen alten Werke,
Als einen Grund benutzt, gelegt,
Daß er das Gute, das Schöne trägt!

Frömmigkeit und Weisheit wohnen,
Wo des Krieges Werkstatt war!

Seht, auf jenen Bastionen
Steigt die Bürgerschul' empor;
Wo sonst Feuerschlünde tobten,
Singt jetzt froher Kinder Chor!
Dort auf jenen, hebt der hohe
Schöne Thurm sich himmelan,
Wo das Fernrohr Sterne mustert
Und der Welten stille Bahn!
Hier auf diesen hatte Zemisch *) —
Unser Dank erwähn' ihn laut! —
Vor nunmehro funfzig Jahren
Edler Kunst dies Haus erbaut.
Ha wie strömte frohes Muthes
Oft die Menge hier herbei!
Wie viel Herrliches und Gutes
Haben wir in schönen Stunden
Hier gesehn und hier empfunden!
Dank sey Allen dargebracht,
Die uns oft hier froh gemacht!

*) S. oben S. 131. f.

Doch der holden Kunst gebührte,
Daß ein schön'res Haus sie zierte,
Und wir eilten schnell herbei;
Hacken, Hammer, Keile dringen
Hier in felsenfeste Mauern,
Die geladnen Minen springen,
Und zerstört liegt die Bastei,
Und es füllen sich die Graben,
Und wir baun auf festem Grund
Neue Mauern, neue Pfeiler,
Schlagen Bogen voll und rund,
Und durch Fleiß bei Tag und Nacht
Ist das Haus empor gebracht!

Ist ein neues Haus gehoben,
Soll man Gott im Himmel loben,
Der allein giebt Muth und Stärke
Zum Beginn der Menschenwerke,
Der in Arbeit und Gefahr
Unser Schutz und Helfer war!
Als wir tief im Graben schossen,
Dann des Bau's Gerüste schlugen,

Und auf schwanken Leitersprossen
Kalk und Stein und Werkstück trugen,
War sein starker Arm uns nah,
Und sein Vaterauge sah,
Daß es jedem Unfall wehre,—
Ihm allein sey Preis und Ehre!

Hat man seinem Gott gedankt,
Mag man sich des Werks auch freuen,
Es mit Lust und Liebe weihen,
Und nach Arbeit und nach Plagen,
Auch ein Wort des Scherzes sagen.

Diesen schönen Blumenkranz,
Reich mit Bändern bunt behangen,
Seht ihr hier als ersten Glanz
Auf des Hauses Giebel prangen.
Aber späterhin wird für Groß und Klein
Viel Schön'res im Hause zu sehen seyn.
Bunt, wie's zugeht 'n der Welt,
Von der Südsee bis zum Belt,
Sollt ihr hier mit Lust und Grauen,

Sie in einem Spiegel schauen.
Was in Zeiten fern und nah
Großes und Schönes je geschah,
Alles poetisch ausstaffirt,
Alles ästhetisch präsentirt!
Thränen und Klagen und tragische Noth,
Kerker und Folter und Gift und Tod,
Scherz und Ernst und Weinen und Lachen,
Daß die Thorheit sich schämt und Gefühle erwachen,
Die schöner sind, als das häusliche Leben
Mit seiner Armuth und Noth kann geben;
Auch Tanz und Opern mit Baß und Discant,
Das finden so viele vor allen scharmant!
Das Lieben nach dem Takte, das Sterben in Trillern
Nach Gluck, nach Spontini, nach Pär und nach Müllern,
Das gehet den meisten noch weit über Schillern.

Für Alles ist gesorgt, es ist Alles bedacht,
Was Künste vermögen, was heiter Euch macht,

Was Herz und Sinn gefällig rühret,
Kommt nur herbei und applaudiret!

Doch hochverehrtes Publikum Du!
Uns, die wir dazu den Schauplatz bereiten,
Uns ehrlichen Maurern und Zimmerleuten,
Uns rufe Dein erstes Bravo zu! *)

Die innere Einrichtung des Hauses gab noch so viel Beschäftigung, daß dasselbe nicht früher als zu Ende des August vollendet seyn konnte. Am 16. dieses Monats wurde die erste Theaterprobe darin gehalten.

*) Viele Freunde der neuen Anstalt waren gegenwärtig. Nach gehaltner Rede wurden Sr. Maj. dem Könige, der Königin, der Prinzessin und dem königlichen Hause, dem Stadtmagistrat als Hauseigenthümer und Beförderer des Unternehmens, der Universität, auf den immerwährenden Flor der Stadt in Kunst, Wissenschaft und Gewerbe, dem Theater-Verein, den Architekten, Herren Weinbrenner, Stieglitz und Siegel, den Gewerken, auf das neue Theater, dem Director und seiner neu errichteten Gesellschaft, Gesundheiten ausgebracht.

Was nun die Form des erneuerten Hauses betrifft, so hat sich Herr Oberbaudirector Weinbrenner selbst in seinen „Bemerkungen über den Bau und die Form unserer heutigen Theater" darüber erklärt. *)

„Wenn man das Geschichtliche unserer Theaterstücke mit dem Baue der Schauspielhäuser, in welchen diese vorgestellt wurden, mit einiger Aufmerksamkeit vergleicht, so findet man die geistreichen Tragödien und Komödien eines Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes und mehrere andere aus der Vorzeit bis auf uns gekommene Schauspiele noch beinahe ganz in ihrer Reinheit erhalten, und was sie begründet haben, noch in der spätesten Nachwelt, in einem Shakspeare, Lessing, Schiller, Göthe und andern dramatischen Dichtern unserer Zeit fortleben. Ganz anders verhielt es sich

*) In der Abendzeitung, J. 1817. Nro. 144.

hingegen mit dem Baue der Schauspielhäuser, die mit dem Fallen und Steigen der Kunst in unmittelbarem Zusammenhang stehen, und sich deshalb nicht als besondere Kunstwerke auszeichnen können, indem dieselben nicht einzeln bewahrt werden konnten, wie man etwa bei verwahrlosten Pflanzen sich angelegen seyn läßt. Auch sie unterlagen der allgemeinen Zerstörung, nachdem die Barbarei die Tempel Thaliens mit allem Andern, was Kunst hieß, vernichtet hatte, und den Nationen, die sonst die Musen pflegten, nur die Trümmer ihrer Tempel und andrer Kunstwerke nach ihrer Unterdrückung übrig blieben."

„Mehr als ein Jahrhundert war jedoch erforderlich, bis sich die bei den Griechen und Römern verbreitete Kunstliebe verlor. Es bedurfte aber einen noch größern Zeitraum bei der Nachkommenschaft, um das

Kunstgefühl wieder zu wecken, und den Geist der Kunst bei den Völkern zu verbreiten, durch deren Eindringen in das südliche Europa auf lange Zeit alle frühere Cultur unterdrückt wurde. Daß jener Kunstsinn der Alten nicht wieder so bald erreicht werden konnte, beweisen zum Theil auch unsere Schauspielhäuser, die man seit dem Wiederaufleben der Bühne, an mehrern Orten, ohne alle Rücksicht auf Schicklichkeit und Zweck aufführte, wie man denn bis jetzt noch keine bestimmte Vorschrift über die individuelle Anordnung dieser Gebäude als Norm aufzustellen vermochte."

„In den Zeiten des Mittelalters, wo die Kunstpracht der Griechen und Römer von ihren Schauspielhäusern mit der Wissenschaft dieselbe nach Grundgesetzen aufzuführen beinahe verschwunden war, und man ihre Form nur noch aus ihren Trümmern entziffern

konnte, bediente man sich zur Aufführung der Schauspiele anfänglich nur geschloßner Höfe, oder auch großer Säle, in denen die Schauspieler durch eine bewegliche Wand oder einen Vorhang von den Zuschauern getrennt waren. Dies war jedoch nur ein Nothbehelf und keineswegs eine nach Kunst angeordnete Baulichkeit für die Vorstellung, indem man bei dergleichen Localen den einzig gedenkbaren Zweck für das Hören und Sehen bei der Darstellung nur wenig ins Auge faßte. Wie bekannt, versuchten Palladio und Vignola zuerst den zu Schauspielhäusern besonders errichteten Gebäuden die Form der alten griechischen und römischen Theater wieder zu geben, allein das Vorurtheil für eine einmal beliebte Form, die der Zufall veranlaßt hatte, ließ die Nachahmung der alten Theater so leicht nicht aufkommen, und obgleich man alle die Nachtheile der bisher beliebten Construction in

optischer und akustischer Hinsicht wohl fühlte, so wurden doch diese Formen gegen 200 Jahre als Muster für Schauspielhäuser aufgestellt, und in Frankreich, England, Italien und Deutschland große Summen auf die Errichtung so zweckwidriger und unförmlicher Gebäude verwendet, ohne weiter darüber nachzudenken. In neuern Zeiten, seitdem man das Studium der Alten und ihre Kunst als Grundlage zur Erhebung des Kunstsinns annahm, und die Schauspiele als wesentliches Erforderniß zum geselligen Leben des Publikums gezählt wurden, unterlag jene Anordnung der sogenannten italiänischen Theater den gerechtesten Zweifeln und Widersprüchen, und es wurden deshalb auch mehrere Vorschriften für die Form derselben aufgestellt. Aber noch blieb vieles unerörtert, und so steht der Errichtung eines solchen Gebäudes noch manche Schwierigkeit entgegen. Die Aufgabe ist: Erfor-

dernisse, welche durch die Form unserer Schauspiele, durch Clima und Sitten bei uns bedingt werden, mit jener alterthümlichen und wahrhaft zweckmäßigen Construction der Römer und Griechen in Einklang zu bringen."

„Als mir der Bau des Carlsruher Hoftheaters übertragen wurde, hatte ich Gelegenheit mehrere Versuche über die Form eines nach unsern Sitten und Bedürfnissen zweckmäßiger einzurichtenden Theaters anzustellen, und ich habe deshalb auch meine Ansichten und Erfahrungen über diese Gebäude in einem besondern Aufsatze*) bekannt gemacht, indem ich die Theorie, die Theater nach Art der altgriechischen aufzu-

*) Ueber Theater in architektonischer Hinsicht mit Beziehung auf Plan und Ausführung des neuen Hoftheaters in Carlsruhe. Von Fr. Weinbrenner. Tübingen, Cotta 1809. 34 S. in 4. nebst drei Kupfertafeln.

führen, mit dem besten Erfolg bei dem in meiner Vaterstadt bewährt fand und sie später auch auf anderweitige Erbauungen anwendete. Ich kann daher, was die innere Construction eines Theaters betrifft, mit Gewißheit darthun, daß für die gehörige Vernehmung der Töne, so wie für das bequeme Sehen, das Auditorium keine andere als die reine Zirkelform in der Grundlage erhalten, und die Plätze der Zuschauer amphitheatralisch über einander abwechselnd mit Logen und Gallerien angelegt werden sollten, damit sich die Tonstrahlen gleichzeitig im Innern verbreiten, und die Grundtöne durch die von der Decke und den Seitenwänden reflectirenden verstärkt werden, ohne daß sie zurückfallen und eine Art Echo oder Gesumse hervor bringen."

„Da nun unsere Theater nicht bloß für Zuschauer, sondern auch für Zuhörer be-

stimmt seyn sollen, ja das Hören bei unsern Ton- und Redespielen bei weitem die wichtigere Sache ist: so ist die akustische Brauchbarkeit dieser amphitheatralischen Construction wohl ihre willkommenste Eigenschaft. Allein sie bietet auch noch manchen andern Vortheil. Sie faßt in einem gegebenen Raum die möglichst größte Zahl von Zuschauern und befriedigt sie alle aufs bequemste. Endlich gewährt auch der Anblick eines so amphitheatralisch sitzenden Publikums ein schönes reichhaltiges Ansehen. Denn es giebt dem Auge nach jeder Richtung eine angenehmere Unterhaltung, indem es die Zuschauer in den Gallerien, die um die Logenreihen in amphitheatralischer Abstufung herumlaufen, selbst zu lebenden Bildern macht, durch welche der Saal ausgeschmückt wird, und selbst dann noch voll erscheint, wenn bei irgend einer Vorstellung das Haus nicht sehr besucht ist. Jedermann weiß aber,

welchen nachtheiligen Einfluß das Gefühl eines leeren Hauses in mannichfaltiger Wechselwirkung, sowohl bei den Künstlern, welche darstellen, als bei den Anwesenden, die der Darstellung beiwohnen, fast immer hervorbringt.“*)

„Das vor einem 6 Fuß tiefen, 20 Fuß breiten und gegen 18 Fuß hohen Proscenium liegende Auditorium — sagt er weiter — bildet, nach Art der alten griechischen Theater, eine etwas mehr als halbe Zirkelfläche, worin das Orchester, und das zum Sitzen eingerichtete Parterre, auf eine Weite von 20 Fuß ringsum mit Parterrelogen, über welchen eine Gallerie für zwei Reihen von Zuschauern befindlich ist. Unmittelbar hinter dieser Gallerie erheben sich in amphitheatralischer Form die Logen des ersten Ranges mit einer zweiten Gallerie, hinter denen sich dann wieder die Logen des zwei-

*) Vergl. S. 89. f.

ten Ranges mit einer dritten Gallerie in einer von dem Proscenium an gerechneten Entfernung von 30 Fuß und so hoch erheben, als die alte Decke, und die beizubehaltenden Seitenmauern die Ausdehnung der Zirkelform erlaubten. Zieht man in Betracht, daß diese für ein Theater einzig passende Form des reinen Zirkels, welche in Verbindung mit der amphitheatralischen Structur keinen Nachhall der Töne gestattet, und allen Personen eine bequeme Uebersicht der Bühne darbietet, noch mit passenden Verzierungen ausgeschmückt werden wird, so wird man finden, daß das Innere durchaus den gerechten Erwartungen von einem solchen Baue entsprechen wird. Ueberdies wird dieses Schauspielhaus, welches 13 bis 1400 Personen bequem, und nöthigen Falls noch mehrere aufnehmen kann, mit einem großen Conversations- und Erfrischungssaale (foyer) und mit sieben Haupt- Ein- und Aus-

gängen versehen, so daß weder beim Ein- noch Ausgange die Zuschauer irgend einer Gefahr ausgesetzt seyn können." *)

Einer glücklichen Waltung in zwiefacher Hinsicht müssen wir hierbei gedenken, daß das Haus unter der väterlichen Regierung desselben Fürsten, unter welcher es vor 51 Jahren erbauet war, jetzt wieder hergestellt worden, und daß, während dieser Zeit, kein Unfall dasselbe betroffen, selbst im Jahr 1813. nicht, obschon es während der Schlacht um Leipzig von Kugeln erreicht, und die Gefahr dadurch vergrößert ward, daß sich eine Abtheilung französischer Soldaten hinein geworfen, um auf die einrückenden verbündeten Truppen zu schießen, was jedoch unterblieb.

---

*) Zeitung für die elegante Welt, J. 1817. Nro. 85. — Man traf auch die nützliche Einrichtung, den Wagen zur Abfahrt einen ganz andern Weg, als den für die Fußgänger anzuweisen.

Unterdessen hatte sich die neue Gesellschaft, welche von dem Unternehmer auf einer durch einen großen Theil von Deutschland gemachten Reise gewählt worden war, versammelt, und sie bestand, nachdem einige ihrer Zusage untreu geworden, und an ihre Stelle andere getreten waren, nun aus folgendem Personal:

Herr Dûpré. Liebhaber, Chevaliers, Bediente.

— Fischer. Bassist; spielt auch im Schauspiele.

— Gärtner. Nebenrollen im Schauspiele, und für Anordnung vorkommender Tänze.

— Geiling. Bediente, Dümmlinge, Nebenrollen.

— Jahn. Nebenrollen.

— Klengel. Erster Tenorist.

— Koch. Liebhaber, Juden, Nebenrollen, singt.

Herr Löwe. Helden, erste und gesetzte Liebhaber und edle Charakterrollen.

— Neufeld. (Ritter von Zahlhaas) Intriguants, Tyrannen und Väter.

— Siebert. Erste seriöse, auch zweite Baßpartieen.

— Stein. Junge Helden, und erste Liebhaber.

— Steinau. Väter, Bediente.

— Schwarz. Nebenrollen, singt Tenor.

— Wehrstädt. Väter, Escrocs und Baßpartieen.

— Weidner. Zweiter Tenorist; Nebenrollen im Schauspiel.

— Wichmann. Edle und komische Väter, chargirte Rollen; auch Theater-Inspector.

— Wohlbrück, Vater. Regisseur. Erste edle und komische Väter und Charakter-Rollen.

Herr Wohlbrück, Sohn. Chevaliers, Bediente, Nebenrollen.

— Wurm. Komische Rollen, Dümmlinge, Juden, und alte und junge Tenor- und Baryton-Bouffons.

Dem. Berwison. Liebhaberin im Schau- und Lustspiele.

— Christ. Böhler. Erste Liebhaberin im Schau- und Trauerspiele.

— Dorothea Böhler. Muntre Liebhaberinnen, Soubretten, singt zweite Parthieen.

— Sieb. Nebenrollen, singt.

Mad. Klengel. Soubretten, muntre, naive Rollen.

— Löwe. Anstandsdamen und edle Mütter.

Dem. Mollard. Zweite und dritte Parthieen in der Oper, und im Schausp.

Mad. Neumann-Sessi. Erste Sing- und Bravour-Parthieen.

Dem. Antonie Seconda } Nebenrollen, sin-
— Sophie Seconda } gen in der Oper.

Mad. Steinau. Königinnen, Anstandsda-
men, edle Mütter.

— Werner. Erste Sing- und Spiel-
parthieen in der Oper.

— Wieland. Mütter- und Nebenrollen.

Dem. Wieland. Kinderrollen.

Mad. Wohlbrück. Edle und komische Müt-
ter im Lust- und Schauspiel.

Noch vor Eröffnung der Bühne erließ die Inspection eine „Anzeige an das Publikum über das neu errichtete Theater" *) worin es unter andern heißt:

„Wer die großen Schwierigkeiten der Errichtung eines neuen Theaters kennt, wird billig und nachsichtig in seinen Forderungen seyn; unbillige Forderungen und

*) Auch als Beilage zu Nr. 164. der Zeitung f. d. elegante Welt (1817.) gedruckt.

Urtheile aber werden eben so wenig geachtet und berücksichtiget werden, als sie der Sache selbst förderlich sind. Wir bitten daher ein geehrtes Publikum, auch seiner Seits zur Begründung dieses neuen, unserer Stadt angehörigen Instituts dadurch beizutragen, daß es die Leistungen desselben mit gewohnter Güte aufnimmt, das Gute durch Beifall ermuntert, etwanige Fehler und Unvollkommenheiten, im Anfange fast unvermeidlich, nicht streng rügt, und dadurch bewirkt, daß ausgezeichnete Talente, Anerkennung, sich bildende, Ermunterung, und Künstler und Zuschauer ein gegenseitiges gutes Verhältniß finden."

„Wie das neugebaute Haus in seiner würdevollen Einrichtung einen der schönsten Gesellschaftssäle unserer Stadt bildet, so dürfen wir auch von einem, für feinen Anstand so empfänglichen, Publikum mit Grund erwarten, daß in demselben ein anständiger,

die guten Sitten und die Achtung gegen die Versammlung nie verletzender Ton der herrschende seyn, und sowohl vor dem Beginn der Darstellungen als in den Zwischenacten Statt finden wird. Wir sind um so mehr zu dieser Erwartung berechtiget, da die vormalige Unbequemlichkeit im Parterre dadurch, daß dieses mit Sitzen versehen ist, und nicht mehr Billets ausgegeben werden, als Personen darin bequem Platz finden können, gehoben ist."

Am 26. August 1817. wurde die neue Bühne mit der Braut von Messina von Schiller eröffnet, welchem ein von Herrn Hofrath Mahlmann gedichteter, und vom Regisseur Herrn Wohlbrück gesprochener Prolog voranging.

Hiermit schließt sich diese historische Nachricht. Wir setzen nur noch hinzu, daß die erste Vorstellung von dem Publikum mit

ausgezeichnetem Beifall aufgenommen ward, überlassen aber billig das Urtheil darüber, so wie über das neue Institut selbst, Andern, deren Einsicht und Unpartheilichkeit es zukommt. *)

Prolog

bei Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Leipzig.

Der Sonne gleich, die weit von Stern zu Sterne
In unabsehbar ungemeßne Ferne
Den Lichtstrom ihrer Strahlen sendet,
Und Leben weckt, und Kraft und Freude spendet,

---

*) Einzelne Stimmen über diese Eröffnung findet man in der Zeitung für die elegante Welt, im M. August; im Leipziger Kunstblatte insbesondere für Theater und Musik, Stck. 1. f. und in der allgemeinen musikalischen Zeitung, Nro. 36. J. 1817.

Und fest der Zeiten Ordnung hält; —
So strömet ewig rein und helle
Des Großen, Schönen, Guten Quelle
Vom städtischen Verein der Bürger-Welt.

Als Bildung einst, Gesetz und Sitten,
Die Menschen aus zerstreuten Hütten
Zu dem Verein der Stadt gerufen,
Da bauten sich die ersten Stufen
Zum Tempel edler Menschlichkeit!
Die Mauern, die den Fleiß umschlossen
Und der Gewerbe reichen Schatz,
Sie hatten, was dem Licht entsprossen,
Auch für das Schöne Raum und Platz.
Und zu der Städte geöffnetem Thor
Zog lebenveredelnd ein herrlicher Chor
Von erfreuenden Göttern herein!

Da schwand, was die Welt in Fesseln gehalten,
Die Tyrannei der rohen Gewalten,
Gesetz und Ordnung herrschen allein!

Der Glaube wölbt sich seine Dome,
Die Liebe weiht dem Unglück ein Asyl,
Geselligkeit weckt zartes Mitgefühl,
Das edle Streben findet Hülf' und Gunst,
Die Weisheit öffnet ihre Schulen,
Und ihre Tempel baut die Kunst! —

Die Kunst! dem kurzen Erdenleben
Als treue Freundin zugesellt!
Sie giebt, was unser Herz erheitert,
Gewährt, was unsre Kraft erhält,
Und glänzt durch die Nebel der irdischen Tage
Ein Lichtstrahl aus der Geisterwelt!
Wo sie der Gaben Fülle spendet,
Reißt sich das Herz vom Staube los,
Wohin sie ihre Zauber sendet,
Erhebt der Geist sich kühn und groß!
Wer fühlte je des Schicksals Bürde,
Gehoben von Begeisterung,
Geadelt durch Gedankenwürde?

Welch stolzer Anblick, wenn des Volkes
Menge
In weitem Kreis der Bühne Raum umringt,
Wenn der Begeistrung Wort mit Blitzes-
schnelle
Zu allen Geistern spricht, zu allen Herzen
dringt!

Was Großes je das Sonnen-Auge sah,
Was Göttliches die Menschenbrust erfüllte,
Bringt hier die Kunst verwandten Seelen
nah,
Stellt sie uns auf im zauberischen Bilde! —
Bald ernst und kühn, ein Gott, der über die
Nacht
Des Erdenschicksals sich erhoben,
Schwebt sie daher in Majestät und Pracht,
Verklärt durch Himmelslicht von Oben!
Bald scherzend über das Gemeine,
Das hier die Geister gefesselt hält,
Versöhnt sie lachend mit den Sorgen,
Mit Last und Zwang der Alltagswelt,

Und lehrt die Blicke muthig erheben
Und frei sich fühlen im gebundnen Leben!
Der Bühne Wirkung — nennt sie kein Fantom! —
Der Dichtkunst Wort ist frei, es muß zu Herzen gehen,
Und durch die Freiheit der Ideen
Erhob sich Griechenland und Rom! —

Ein neues Haus hat städtischer Verein
Und Bürger-Eintracht hier der Kunst geweiht;
Geziert mit einfach schöner Pracht,
Die edlen Sinn erfreut,
Schließt es zum erstenmal den Kreis der Freunde ein.
O daß es lang zum edelsten Genuß
Der Mitwelt und der Nachwelt diene!
Der Lorbeerkranz um ächter Künstler Haupt
In seinen Mauern immer grüne,
Und manches Herz im Labyrinthe
Des Lebens hier Erheitrung finde!

O daß es stets geweiht dem Guten sey,
Und nie der Kunst Erniedrigungen fröhne!
Der Sinnen Rausch eilt wie ein Rausch vorbei,
Doch still veredelnd wirkt das wahre Schöne!

Zwei Güter sind es, die des Schicksals Gunst
Als seltnen Vorzug dieser Stadt gegeben:
Den hochberühmten Sitz der Wissenschaft und Kunst,
Der großen Handlung reich geschäftig Leben:
Um beide schlingt Geselligkeit ihr Band;
Weltkenntniß wandelt mit Gelehrsamkeit
Vereint hier Hand in Hand,
Und Kunst und Reichthum und Geschmack verbinden
Sich Nützliches und Schönes zu begründen!
So trat als Kind des seltnen Bundes
Auch deutsches Schauspiel hier zuerst hervor,
Und schwang sich bald von Rohheit der Versuche

Zur Würde wahrer Kunst empor.
Der Neuberin und Koch's und Sey-
ler's Scenen
Entflammten Schlegel's Kraft und Wei-
ße'ns Genius,
Und Lessing's reichen Geist, den Liebling
alles Schönen!
Auch nenn' ich dankbar Gottsched's Na-
men,
Durch Kenntniß und durch Fleiß bewährt.
Daß größ're Geister nach ihm kamen,
Raubt seiner Wirkung nicht den Werth.
Geöffnet war die Bahn, der Wettlauf war
begonnen,
Und freudig sah das deutsche Vaterland
Den neuen Ehrenkranz gewonnen,
Den ihm die Muse dankbar wand!

Hier in der Kenner Kreis, von Jünglin-
gen umgeben,
Die sich der Musen Dienst geweiht,
Hier bildete sich großer Künstler Leben

Zum Stolz und Ruhme ihrer Zeit!
Hier war's, wo Eckhof einst, wo Koch und Reinecke,
Wo Fleck und Opitz sich zu Meistern ihrer Kunst erhoben;
Denn das ist's, was den Künstler ehrt,
Wenn Kenner-Urtheil ihn belehrt,
Und ihn verdiente Männer loben!

Hier, wo der Bethmann göttliches Talent
Hinreißend jedes Herz entzückte,
Wo unsern Iffland, den mit Stolz die Bühne nennt,
Auszeichnung ehrenvoll beglückte,
Hier, wo gediegner Werth
Ermuntrung stets und Anerkennung fand,
Und wohlverdienter Lorbeer sich
Um edle Häupter wand, —
Hier ist die Heimath deutscher Kunst,
Der Künstler Vaterland! — —

Zwar schüchtern, doch mit Freuden kommen
Auch wir in diesen schönen Kreis!
Wie Ihr die Kunst stets liebreich aufgenommen,
Mit Beifall sie belohnt, mit Nachsicht sie erfreut,
So steht auch uns, wir wagen es zu hoffen,
Die gleiche Gunst, die gleiche Nachsicht offen!
Wir sind Euch unbekannt, uns selbst noch neu,
Und schwierig ist es, Neues zu beginnen!
Doch mit Geduld und Fleiß, wie schwer der Anfang sey,
Läßt sich Begründung und Erfolg gewinnen!
Beseelt uns alle doch ein Vorsatz, ein Bestreben,
Dem Schönen unsre Kraft zu weihn,
Der edlen Kunst mit Herz und Geist zu leben,
Und Eures Beifalls werth zu seyn!

Werfen wir nun noch einen Ueberblick auf die vorstehende Erzählung, so bieten sich folgende Resultate und Bemerkungen dar.

Ohne den Vorwurf der Partheilichkeit zu besorgen, glauben wir uns zu der Behauptung berechtigt, daß Leipzig zu der Vervollkommnung der deutschen Schauspielkunst wesentlich beigetragen habe. Wie wir aber die Nemesis sofort durch das Bekenntniß versöhnen wollen, daß wir später gegen das, was anderwärts, nahmentlich in Hamburg, Mannheim, Wien, Weimar und Berlin für diese Kunst theils geschehen ist, theils noch besteht, zurückgeblieben sind: so soll auch durch jene Behauptung kein durch ungewöhnliche Anstrengungen errungenes Verdienst angedeutet, sondern nur ein glücklicher Zufall gepriesen werden. Was nehmlich sonst nur in einer Residenz oder größern freien Stadt möglich gewesen wäre, wurde hier durch die seltene Verbindung der

Wissenschaften und des Handels bewirkt. Handel und Verkehr hatten innere Wohlhabenheit begründet, welche, mit dem häufigen Besuche von Fremden in den Messen, der Schauspielkunst hinreichende Unterstützung darbot. Die Regierung hatte, zu ihrem, wie zu des Landes gleich großem Vortheile, von jeher Magistrat und Stadt durch große Berechtigungen begünstigt, welche auch nicht ohne Einfluß auf die Künste blieben. Vorzüglich aber zog die Universität viel treffliche Köpfe, als Lehrende und Lernende, herbei, worunter so mancher durch die Vorstellungen der hiesigen Gesellschaften angeregt wurde, seine Talente dem Theater zu widmen. Sie förderten nicht allein die dramatische Poesie durch bessere Werke, sie nützten auch der Schauspielkunst unmittelbar, denn die Schauspieler lernten von diesen wissenschaftlich gebildeten Männern, wie diese wiederum sich durch die Vorzüglichern

unter jenen, und durch das Anschauen ihrer Leistungen, über die Kunst belehrten. Auch der Umgang mit mehrern durch mannigfaltigen Verkehr, durch Reisen und zum Theil durch Neigung zu den Künsten gebildeten Einwohnern hatte so vortheilhaften Einfluß auf die Gelehrten, als sie selbst jene bilden halfen, und so war diese Wechselwirkung, wie für andre Musenkünste, so auch für die scenische insbesondere, von den gedeihlichsten Folgen. *)

Daß die Schauspieldirectoren, denen die Kunst ihre erste und vorzüglichste Förderung verdankt, sich glücklicherweise lange in unserer Stadt aufhielten, geht aus unsrer Geschichte hervor. Höchst wahrscheinlich war es hier, wo Velthem den ersten theatralischen Verein gründete, den es ihm aus empfänglichen, den Studien befreundeten jun-

*) Darum könnte eine Hermathene als passendes Symbol in den Vorhallen unseres Theaters einen Platz finden.

gen Männern zu errichten nicht schwer werden konnte. Denn hat es wirklich schon stehende Gesellschaften vor der seinigen gegeben, so waren sie doch nicht von Dauer; indem aber ihm die Verbindung derselben viele Jahre zu erhalten gelang, begründete er seine Kunst, deren Gedeihen von dauernder Vereinigung und fortgesetzter Uebung bedingt ist. Auch ward er, ein Mann, der selbst Studien besaß, wie seine nicht beschränkte Sprachkenntniß beweiset, schwerlich durch eine unedle Ursache bewogen, sich an die Spitze der Unternehmung zu stellen, sondern wohl durch Neigung für die Kunst selbst, von welcher ihm eine, wenn auch nur vielleicht dunkle, Idee vorschwebte. *) Diesen von ihm urbar gemachten Boden bauete die Neuberin weiter an. Aus Leipzig, wo sie sich am häufigsten befand,

---

*) S. oben S. 21. f.

zog sie vorzüglich Unterstützung, und selbst das ihr, wie ihren Nachfolgern, ertheilte Privilegium war ein Beförderungsmittel der Kunst, das ihr zwar kein ausreichendes, doch ein sicheres Einkommen anwies. Hier knüpfte sie auch ihre Verbindung mit Gottsched an, die ihr bis zu einem gewissen Zeitpunkte unstreitig nützlich war. Durch Reinigung der Bühne von Unsinn und Schmutz versöhnte er die Gebildetern mit derselben, denn eben das Sittenlose war es, was ihr Abneigung und Verfolgung zuzog, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß es hier nie zu ärgerlichen Auftritten kam, auch die Geistlichkeit nicht gegen das Schauspielwesen Parthei ergriff, obschon einer oder der andere seine unfreundlichen Gesinnungen nicht verhehlt haben mag. Das Beste, was Gottsched an die Stelle des Verdrängten setzte, war freilich nur französisches Drama, aber dies hatte doch Kunst-Form, die

Schauspieler lernten daran Charaktere studiren, und, wie schlecht auch der Dialog war, sprechen, sie lernten sich an Regel gewöhnen, wovon jede Kunst ausgehen muß. *) Auch machte Gottsched auf die Klassiker aufmerksam, und munterte gute Köpfe auf, sich mit dem Theater zu beschäftigen, z. B. Schlegel, von welchem, wie von andern Dichtern, die sich vor der Neuberischen Bühne bildeten, nachher die Rede seyn wird.

Auf Koch's Fortschritte hatte sein hiesiger Aufenthalt sichtbaren Einfluß. Er, welcher als der wahre Vater der deutschen Schauspielkunst anzusehen ist, wurde zur Eröffnung seiner Laufbahn als Prinzipal hier ermuntert und unterstützt, und im Umgange mit den besten Köpfen seiner Zeit, die ihm durch mitgetheilte Theaterarbeiten oder durch ihren Rath zu Hülfe kamen, ausge-

---

*) S. oben S. 49—116.

bildet.*) Wahr ist es, daß man nicht dankbar gegen ihn blieb: doch ist jetzt nicht darüber zu entscheiden, in wiefern seine öftere Abwesenheit von Leipzig und vielleicht auch der Zustand seiner Gesellschaft dazu Veranlassung gegeben haben kann, denn es ist kaum glaublich, daß, wäre sie wirklich vorzüglich geblieben, neben ihr eine andere sollte begünstigt worden seyn. Manches ist auch nicht vom hiesigen Publikum gegen ihn ausgegangen, manches dem Zeitgeiste zuzuschreiben, der sich dem Schauspielwesen nicht gleich befreunden konnte. — Während Koch's Direction wurde, auf seinen Antrieb, das hiesige Schauspielhaus erbauet, eine sehr verdienstliche, und für Privatpersonen höchst bedeutende Unternehmung! — Ob Koch für die Einführung der Operette, (die er zulassen mußte) Dank ver-

*) S. oben S. 77. f.

verdiene, darüber wird man schwerlich sich vereinigen, auch ist hier nicht der Ort, den alten und vor kurzem erneuerten Streit wieder aufzunehmen: doch mag wohl keines von beiden bestritten werden, daß, wie einer Seits diese Gattung auf die Vervollkommnung der deutschen Musik nicht zu berechnende Folgen gehabt, und unendlich viel Freude verbreitet, sie auf der andern zur Vernachlässigung und Herabsetzung der scenischen Kunst, ja der dramatischen Poesie selbst, gewirkt hat, da das Publikum den theatralischen Sänger — und wie viel mehr er sich selbst — von den Forderungen an mimische Kunst freiwillig entbindet, und sich mit einer nur nicht gerade unpassenden Begleitung des Spieles begnügt, ja da überhaupt, vernünftigerweise, an beide Künste in ihrer Vereinigung, schwerlich die Forderungen geltend gemacht werden können, die Gesang und mimische Darstellung einzeln zu leisten

verpflichtet ist; des Unsinns der meisten Operntexte nicht zu gedenken.

Die Dichter, welchen die deutsche dramatische Poesie ihre Begründung verdankt, bildeten sich, wie auch Engel in dem S. 166. f. mitgetheilten Prolog schildert, alle in unserer Stadt, oder versuchten doch hier ihre ersten Kräfte. An ihrer Spitze steht Johann Elias Schlegel, dessen „Geschwister in Taurien," auf der Schulpforte entworfen, nachher „Orest und Pylades" benannt, noch vor seiner Ankunft auf der Universität, die Neuberin im J. 1739. aufführte, worauf er 1741. „die entführte Dose," und später seinen „Hermann" folgen ließ.*) — Auch darf Gellert nicht übergangen werden, dessen Lustspielen Lessing das Lob ertheilt, daß sie das meiste ursprüngliche Deut-

*) M. s. Schlegel's Biographie; in dessen Werken, B. V.

sche hätten, und die als treue Schilderung seiner Umgebungen noch ihren Werth behaupten; der, mittelst seines allgemein verbreiteten Ansehens, durch sein Wohlwollen für Koch, und seine Beschäftigung mit der Bühne, zu Tilgung des Vorurtheils dagegen und zu ihrer Empfehlung sehr viel beitrug. „Das Band" erschien 1740, „die Betschwester" 1745., seine übrigen Lustspiele später auf dem Theater. — Bald folgten: Cronegk, der 1750 nach Leipzig kam, schon vorher sich in der dramatischen Dichtkunst geübt hatte, aber erst vor der Kochischen Scene bessere Kenntniß davon erwarb; Brawe, der 1756. hier studirte, von Lessing geschätzt, und zu theatralischen Beschäftigungen ermuntert wurde; Krüger, welcher als Mitglied der Schönemannischen Gesellschaft sich mit derselben hier befand, und Gellerts, Cramers, Rabeners und anderer vorzüglichen Männer Gunst genoß, endlich

Romanus, der ums J. 1755. und später, für die Kochische Bühne schrieb.

Vor allen aber müssen zwei Männer ausgezeichnet werden, welche beide vor der Bühne der Neuberin für die dramatische Dichtkunst gewonnen wurden, und deren Einfluß auf die vaterländische sehr groß ward, obschon nicht gleich dauernd blieb, Lessing und Weiße.

Als Lessing 1746. die hiesige Universität bezog, erwachte seine Liebe zum Theater, die er schon „im Bezirk einer klösterlichen Schule (zu Meißen) im Studium des Plautus, Terenz und Theophrast gepflegt hatte." *) Er schrieb in Leipzig seine frühesten Versuche, und „der junge Gelehrte" wurde von der Neuberin zuerst aufgeführt. Andere hier angefangene Stücke kamen nicht zu

*) Lessing's Schriften, B. VIII. S. 44.

Stande. Er ging viel mit Schauspielern um, mit der Neuberin selbst, mit Koch, Bruck, Brückner und andern, besuchte häufig Vorstellungen und Proben, lernte und lehrte dabei, und theilte den Schauspielern seine Einsichten mit, unter welchen sich selbst Brückner nicht schämte, von dem noch sehr jungen Manne zu lernen. *)

Mit ihm verband sich Weiße, der ein Jahr früher hier angekommen war. Sein und Lessings höchstes Vergnügen, erzählt er selbst, **) war das Theater der Neuberin. Um freien Eintritt zu erhalten, — die Zahlung fiel ihnen zu schwer, — übersetzten sie gemeinschaftlich französische Schauspiele. Weiße'ns erstes hier aufgeführtes Stück war „die Matrone von Ephesus," worauf der „Leicht-

*) Lessing's Leben, durch K. G. Lessing, B. I. S. 56. f.

**) Selbstbiographie, S. 13.

gläubige" folgte, der aber nicht gedruckt worden ist. Im Umgange mit den Schauspielern benam er sich vorsichtiger als Lessing, doch knüpfte er mit den besten, nahmentlich mit Eckhof, im Jahr 1749., wo dieser in Leipzig war, vertrautere, seinen Schriften nützliche Bekanntschaft an, und später mit Koch, für welchen er viel kleine Vorspiele schrieb, und der seine „Poeten nach der Mode" auf die Bühne brachte. Von seinen Operetten ist oben die Rede gewesen. *) Sein Ruf als Trauerspieldichter wurde durch „Eduard den dritten" begründet, und durch „Richard den dritten" verbreitet. „Romeo

*) J. A. Hiller erwarb sich durch ihre Compositionen großes Verdienst um die Freunde des Gesanges. Bald kamen seine Melodien in den Mund des Volks, dem sie Freude und Erheiterung waren. M. s. über ihn einen Aufsatz in der allgem. musikal. Zeitung v. J. 1804. Mon. Sept. und Nicolai in der Berlin. Monatsschrift, J. 1805. Stck. I.

und Julie," und „die Jagd" haben sich bis zu unserer Zeit auf der Bühne erhalten. Er endigte seine theatralische Laufbahn mit „Jean Calas." Wie viel ihm auch die vaterländische Bühne verdankt, wie berühmt er seinen Nahmen, auch als dramatischer Dichter, machte: seine eigene Meinung über seine Produkte war äußerst bescheiden, *) wie er überhaupt jedem erschien, der ihn gekannt hat. So war der vortreffliche Mann, den wir ganz eigentlich den Unsrigen nennen dürfen, weil er hier seine ersten Versuche machte und seine letzten Werke vollendete, weil er unter uns lebte und hier starb, werth, daß nach seinem, am 16. December 1804. im 79ten Jahre erfolgten Ableben auf der hiesigen Bühne, von welcher er so viel edlen Genuß verbreitet hatte, sein Gedächt-

*) Selbstbiographie, S. 103. f. 164. f. Vergl. S. 319. f.

niß durch eine „Darstellung mit Gesängen" von Mahlmann gedichtet, und von Bierey componirt, verbunden mit der „Jagd," den 11., 13., 15. und 17. Januar 1805. und den 18. mit dem „Aerndtekranz," unter allgemeiner Theilname gefeiert wurde.*)

In Beziehung auf Lessing und Weiße heißt es daher in einem am 14. Oct. 1798. hier gehaltenen Prolog:

Dies ist der Ort, wo sie (die deutsche Schau-
spielkunst) entblühte;
auf dieser Flur, in diesen Mauern glühte
ihr goldnes Morgenroth herauf;
hier, hier begann sie ihren Sonnenlauf.
Hier war's, wo Lessings Geist, der kühne,
erhabne Geist, sein erstes Werk gebar,
er, dem die sonst verwöhnte Bühne
ein würd'ger Gegenstand belohnter Sorgen
war.

---

*) Zeitung für die elegante Welt, Januar, 1805.

Hier war es, wo mit ihm auf einem Gleise,
sein Freund, der fühlende, der Weise —
noch, Leipzig, siehst Du ihn mit Wonn' in Deinem Kreise, —
zu Einem Ziele drang, mit ihm zugleich den Gram
der Stelz' enthob, dem Scherz die Kappe nam;
hier war es auch, wo jenem edeln Streben,
zur Schule des Geschmacks die Bühne zu erheben,
der Priesterchor Apolls entgegen kam,
wo um Thaliens Herd Merkurs Gefolg sich reihte,
und einer aus der Schaar ihr einen Tempel weihte.

Während Koch's Direction beschäftigten sich hier noch andere gute Köpfe mit der Bühne, nahmentlich Michaelis, Rost und Clodius, und ein sehr vorzüglicher,

Engel, wenn sich gleich der Nahme, den sich jeder von ihnen erworben, nicht auf seine dramatischen Versuche gründet. *)

Mit desto mehr Ruhm aber ist in dieser Periode Goethe zu nennen, der sich einige Jahre lang bis 1768. auf der Leipziger Akademie befand, und wir dürfen glauben, daß durch diesen Aufenthalt, und die Anschauung und Beobachtung einer guten Schauspielergesellschaft seine Neigung zu der dramatischen Form entzündet wurde, in welcher er nachher die herrlichsten Schätze seines einzig reichen Geistes, in der mannigfaltigsten Gestalt, niedergelegt hat. Hier war es auch, wo er seine ersten vorhandenen theatralischen Produkte schrieb: „die Laune des Verliebten,“ und „die Mitschuldigen.“ **)

---

*) Unter seine Freunde zählte Koch auch: Garve, Platner, C. W. Müller, Oeser, Sahl, Bause, Kreuchauf u. A.

**) Goethe's Aus meinem Leben, B. II. S. 170. f.

Gern möchten wir auch berechtigt seyn, Klinger's Nahmen anzuschließen, von dem wir vermuthen, daß er in späterer Zeit die Seylersche Gesellschaft hieher begleitet habe. Ob er indessen hier für die Bühne gedichtet, wissen wir aus Mangel an Kenntniß seiner frühern Lebensverhältnisse um so weniger zu sagen, da auch Jördens in seinem Lexicon jenen trefflichen Kopf bis jetzt übergangen hat.

Aus den neuern Zeiten haben wir keinen glänzenden Nahmen zu nennen, der uns vorzugsweise angehörte. Doch dürfen folgende nicht unerwähnt bleiben: Wezel, der hier mehrere seiner Komödien schrieb, die, ohne auf der Bühne Glück gemacht zu haben, dennoch viel komisches Talent verrathen; Jünger, welcher seine dramatische Laufbahn mit der zuerst den 16. April 1782. hier gegebenen „Badekur" eröffnete, und dessen Lustspiele durch die darin herrschende

Heiterkeit und Feinheit, durch wahrhaft komische, zuweilen erborgte, Situationen und einen leichten, witzigen Dialog, hier, wie überall, günstige Aufnahme fanden; Bretzner, der das Lächerliche in dem ihn umgebenden Kreise, wenn auch nicht mit tiefen Blicken, zu beobachten und aufzufassen verstand; Dyk, dessen zahlreiche Arbeiten mehr Neigung zu der dramatischen Poesie als Talent verrathen, übrigens ein durch Beschäftigung mit der französischen Literatur gebildeter Mann; und endlich Apel, ein höchst gediegener, mit den mannigfaltigsten Kenntnissen ausgerüsteter, philosophischer Kopf, dem nichts mislang, was er unternam, dem es jedoch bei den poetischen Ideen, die er in dramatische Form kleidete, mehr um diese Form, als um die Scene zu thun war. — Diese letztgenannten vier Schriftsteller waren in Leipzig gebohren. — Huber, der von Jugend auf den größten Theil seines Lebens

hier zugebracht hat, lieferte nur einige Uebersetzungen für das Theater; seine eigenen dramatischen Produkte sind hier nicht zur Darstellung gekommen.

Von einigen noch unter uns lebenden Dichtern ist es um so mehr zu bedauern, daß sie den theatralischen Musen ihre Talente entzogen haben, je unleugbarer ihre einzelnen Versuche davon zeugen.

So war nun nach und nach, durch Zusammenwirken sachverständiger Directoren, wie der Neuberin, Koch's, später Schönemann's und Seyler's, mit den ihnen gleichzeitigen Dichtern, den einsichtsvollen Freunden der Bühne und einem gebildeten Publikum selbst, die Kunst bereits auf eine höhere Stufe gelangt, und es war kein Zurückschreiten bemerkbar, als die Unternehmung in Bondini's Hände überging, welcher, was ihm selbst als Fremden an Kenntniß der deutschen Schau-

spielkunst mangelte, bei Organisirung seiner Gesellschaft durch Brandes, einen Mann von Einsicht, und später, bei Leitung desselben durch Reinecke, zu ersetzen gelang.

Die Schauspieldichtkunst geht überall der Schauspielkunst voraus. Von der herrschenden Ansicht über Poesie ist zu jeder Zeit die mimische Kunst abhängig. Die Aufgaben, welche diese zu lösen hat, werden von jener gestellt, und die Schwierigkeiten mehren sich für die theatralische Kunst, je mehr die Poesie ihr Wesen zu erreichen strebt.

So waltete während der letzten Periode unsers Schauspielwesens, die wir von Bondini an rechnen, und wovon ein Theil unsrer eigenen Erinnerung vorschwebt, auch in der theatralischen Kunst meistens das Prinzip der Natürlichkeit, so wie es damals in der dramatischen Poesie vorherrschend war. Man kennt den Einfluß, den, auf Lessing's Empfehlung,

Diderot, durch Muster und Lehre, auch auf das deutsche Theater gewann. Lessing selbst bekannte sich zu seinen Grundsätzen. Er war der erste, der in Deutschland mit eindringendem Scharfsinn die dramatische Kritik übte, seine eigenen theatralischen Produkte übertrafen weit alle übrige, er erwarb durch seine andern Werke den höchsten verdienten Ruhm — wie hätte seine Ansicht nicht zur herrschenden werden sollen? — Sie ward es vorzüglich in der Tragödie. Lessing ging, was jetzt gesagt werden darf, hierin zu weit. Nicht genug, daß er das System der französischen Tragödie, die in Deutschland, bei allem Widerspruch des Nationalcharakters, zu einem allerdings ungebührlichen Ansehen gelangt war, bekämpfte, ihre Beschränktheit in Wesen und Form, ihre falsche Größe in Charakteren, Gesinnung und Ausdruck darlegte: er stellte nun das Entgegengesetzte auf, er verwarf die Verse, und begünstigte die reine

Nachahmung der Natur. So pflegte er es öfter zu machen; wenn er in wissenschaftlichen Untersuchungen sich die eine Wagschale zu tief neigen sah, warf er seinen ganzen Scharfsinn in die andere, wodurch nun diese überschwankte, nicht das Gleichgewicht hergestellt wurde. Es war ihm auch hier mehr um das Forschen nach Wahrheit zu thun. Bei seinem Scharfsinn und Gefühl für jedes Schöne, bei seiner Verehrung für die Griechen und für Shakspeare würde er gewiß später seine Ansichten verändert, und das Uebermaß selbst zurückgenommen haben.

Auch Weiße gesteht, daß Lessings „Sara, Philotas" und später „Emilia Galotti," wie sein eigenes prosaisches Trauerspiel „Romeo und Julie," beigetragen hätten, die heroische Tragödie und die metrische Schreibart zu verdrängen, und setzt hinzu: ob zum Gewinn oder Verlust der Bühne und der Kunst mag un-

entschieden bleiben. —*) Unstreitig zu beider Nachtheil, denn mit der metrischen Schreibart ging nicht allein die poetische Form verloren: die Poesie führte in der Dichtkunst wie in der Darstellungskunst immer mehr zum Realen. So begünstigte auch Engel jene Einseitigkeit durch die Behauptung, daß alle Versification für das Drama untauglich sey.**)

Schon hatte der theatralische Geschmack diese Richtung genommen, als „Götz von Berlichingen" erschien. Er war nicht für die Scene berechnet, aber Nachahmungen desselben in Menge, — in dieser Manier, nicht in diesem Geiste, — überschwemmten nun die Bühne. Man strebte, das Muster zu überbieten, Sturm und Drang — seit 1775., wo Klinger's Schauspiel dieses Nahmens erschien, — sausete über das Theatergerüst, und so rich-

*) Selbstbiographie, S. 147. f.

**) Ideen zu einer Mimik, 35. bis 37. Brief.

tig dieser Dichter selbst jene Periode als ein Suchen und Streben nach der nationalen Form würdigt, *) so manches geniale Werk sie hervorbrachte: auf die Schauspielkunst hat sie gewiß nachtheilig gewirkt, denn nun ward nur rohe Wahrheit in Auffassung der Charaktere zur Aufgabe, von Kunst in der Darstellung war nicht mehr die Rede, noch weniger im Vortrage, und man versank immer tiefer in die gemeine Wirklichkeit.

Früher schon war Shakspeare von Wieland übersetzt, und von Lessing den Deut-

*) „Die Klagen sind unendlich, die man über die wilden Producte führt, die zu Zeiten in der deutschen Welt, und besonders fürs Theater erscheinen. — So viel ist gewiß, daß wir Deutschen durch diese Verzerrung gehen müssen, bis wir sagen können, so, und nicht anders, behagts dem deutschen Geschmack. Nichts reift ohne Gährung. — Also wäre das wilde Thun bisher doch nichts anders als eine Form zu suchen, die uns behage.“ Klinger's Theater, B. I. in der Vorrede.

schen angepriesen worden. Aber es bedurfte mehrerer Jahre, ehe man die Scheu vor dem Riesen überwand, dem man zwar viel Erhabenheit und Tiefe zugestehen mußte, von welchem man aber für seinen zärtlichen Geschmack besorgte. Nur allmälig, auf das Ansehen derer, die ihn empfahlen, fing man an, sich ihm zu nähern, sein Wesen zu ahnen, und seine Anschauung auf den Bretern zu wünschen. Aber noch träumte man von Fehlern, von Unregelmäßigkeit und Geschmacklosigkeit, die man allenfalls mit seinem barbarischen Zeitalter entschuldigte, und statt ihn, in seinem eignen Wesen, nur mit äußern bescheidenen Veränderungen vorzuführen, verstümmelte man die edle Gestalt, entriß ihr das hohe Gewand, und schnitt einen möglichst modernen Rock daraus. Wir wollen hierbei nicht leugnen, daß selbst diese Verstümmelungsmethode der Einseitigkeit damaliger Rigoristen vorzuziehen war, welche

Shakspeare gar nicht übersetzt, noch weniger auf die Bühne gebracht wissen wollten, *) denn auf jene Weise ward seine Anerkennung wenigstens vorbereitet.

Man behalf sich nun mit diesen und andern häufigen Uebersetzungen oder Umarbeitungen aus dem Englischen, Französischen, auch Italiänischen, und außerdem mit dem Bessern, was etwa die deutsche Litteratur lieferte, bis Iffland und Kotzebue auftraten. Bald namen diese fast ausschließlich die Bühne ein, und wer sonst darauf Glück machen wollte, that wohl, sie nachzuahmen. Iffland's Dramen waren durchgehends Kopien des wirklichen Lebens, und in Prose geschrieben; eben so viele von den frühern Werken Kotzebue's, ehe dessen so vielseitiges Talent andere Bahnen einschlug.

*) M. s. darüber „die Nachträge zu Sulzer's Theorie,“ B. V. S. 235. f.

Iffland, als Schauspieler, und mit Recht allgemein bewunderter Künstler, war vorzüglich Charakteristiker, und bildete durch diese Darstellungsweise, wie durch die häufigen Gastrollen, die er in den vorzüglichsten Städten Deutschlands gab, eine Menge Nachahmer, was wieder nicht ohne Rückwirkung auf die dramatische Dichtkunst selbst blieb.

Alle diese Erscheinungen in der theatralischen Litteratur gestalteten sich auch auf der Leipziger Bühne, und es wird wenig Bedeutendes in irgend einer Gattung geben, was man nicht auf derselben, wenn auch nicht immer in seiner Neuheit, versucht hätte.

Aber es ist Zeit, nun einen Blick auf die Darstellungsweise zu richten, welche die herrschende ward.

Den bedeutendsten Einfluß auf die hiesige Bühne gewann und behauptete Reine-

cke, der zehen Jahre lang bei derselben stand. Mit den herrlichsten Naturgaben ausgestattet, hatte er sich in Hamburg, umgeben von den trefflichsten Künstlern, *) ausgebildet. Wenn von ihm Dyk das Urtheil fällt: er habe den sogenannten natürlichen Ton bei unsrer Gesellschaft eingeführt, wodurch alle Kunst verschwunden; er sey zwar ein von der Natur ausnehmend gebildeter Schauspieler gewesen, aber ein bloßer Naturalist, **) so scheint dasselbe nicht durchaus gerecht. Daß Reinecke durch glückliche Organisation Vieles hervorbrachte, ohne sich Rechenschaft geben zu können, warum er es machte, mag eingeräumt werden, ohne Vorwurf zu seyn; that doch auch Aeschylos, wie Sophokles

*) Schröder, Brockmann, die Ackermann's u. a. Schütze's Hamburg. Theatergeschichte, S. 379. f. 402 f.

**) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, B. 70. S. 169.

von ihm sagte, das Rechte, ohne es zu wissen. Aber Studium konnte ihm nicht abgesprochen werden, ohne welches ihm weder diese Wahrheit seiner Darstellungen zu erreichen, noch das Maß des Schönen und Schicklichen so fest zu halten möglich gewesen wäre. Auch ist die Kunst dem natürlichen Tone nicht entgegen zu setzen; in prosaischen Conversations-Stücken darf kein anderer herrschen als dieser, und doch kann und soll er mit Kunst behandelt werden. Freilich würde ein Schauspieler, dem nur die Conversation geläufig ist, auf den Nahmen Künstler nicht Anspruch machen können. Daß man aber damals wenig Tragödien in Versen gab, lag an dem Mangel derselben; die ältern waren in Alexandrinern, einer der Tragödie fremden, ermüdenden Versart geschrieben, und allzu einförmig behandelt, und schon war man durch die englischen Dramen an Mannigfaltigkeit

der Handlung gewöhnt. Indessen wurde das Brauchbare auch auf der Leipziger Bühne nicht vernachlässigt; so gab man z. B. „Zayre," und „Alzire," nach Gotter, und den, Cumberland's Carmelite von Dalberg nachgebildeten, „Mönch vom Carmel," einen der ersten Versuche, die Verstragödie herzustellen. *) Reinecke selbst spielte darin den Wallori, und sprach ihn, wie gewöhnlich, vortrefflich, wie wir uns denn genau einer Aeußerung Schocher's über Reinecke's Declamation erinnern, wie sehr er die Richtigkeit derselben, bis in die zartesten Abstufungen, und ihre Uebereinstimmung mit den Regeln bewundere, welche er selbst, Schocher, mühsam aufgestellt hatte. Dieser vorzügliche Mann hatte sich durch Gellert's und Zollikofer's Vorträge für die Declamation gebildet, auch war, bei seinem häufigen Be-

*) M. s. Dalberg's Vorrede zu diesem, Berlin und Leipzig 1787, erschienenen Stücke.

suche des Theaters, die Aufmerksamkeit auf seinen Freund Reinecke nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Während seines langen Aufenthaltes in Leipzig, das er erst in seinen letzten Lebensjahren mit Naumburg, seiner Geburtsstadt, vertauschte, wirkte er willig und uneigennützig auf junge, der Kanzelberedsamkeit sich widmende Männer und auf Schauspieler, nützlicher noch auf jene, die seines Unterrichts sich fleißiger und lehrbegieriger bedienten. Er beschäftigte sich unablässig mit seiner Kunst, welcher er die spärliche Habe, Leben und Alles opferte, und war, besonders im grammatischen und logischen Theile der Declamation, in der Ausübung selbst ein Muster. *)

*) Durch den Druck ist nur wenig von ihm bekannt worden. Seine erste Schrift war die Abhandlung: „Soll die Rede auf immer ein dunkler Gesang bleiben?“ Sein System selbst, woran er so viele Jahre lang gearbeitet hatte, ist angekündigt, aber noch nicht erschienen.

Reinecke war unstreitig der größte Schauspieler, den, während und nach seiner Zeit, Leipzig gehabt hat. Durch seine Talente, sein Ansehen und seine Verhältnisse als Regisseur ward er Vorbild und Lehrer der ihn Umgebenden, und legte den Grund zu der wahren Darstellungsweise der Conversation. Daneben war er der Shakspear'schen Tragödie, der einzigen höhern, welche damals die deutsche Bühne besaß, so wenig abgeneigt und fremd, daß er sehr oft Hamlet, Lear, Othello, Macbeth, auch Shylok, und im Sinne ihres großen Urhebers — freilich nach den damals gangbaren Verstümmelungen — gab. —

Mehr von diesem vortrefflichen Künstler, welcher den 1. Nov. 1787. zu Dresden starb, s. m. in einem Aufsatze: Ueber Johann Friedrich Reinecke überschrieben, in den „Theater-Annalen," Stck. 4. S. 10. f. oder in den „dramaturgischen Blättern" (Frankfurt 1789.) Jahrgang 2. Quart. 2. S.

161. f., und in Schütze'ns Hamburgischer Theatergeschichte, S. 379. u. öfter. *)

Bald nach ihm, im Jahr 1789. übernam Opitz die Regie. Er besaß Bildung, viel Anstand und ungemeine Leichtigkeit; in jüngern Jahren war er als Liebhaber voll Leben und Feuer; auch später, als Chevalier, vielleicht einzig; seine humoristischen Rollen, z. B. Hauptmann Klinker, wurden mit größter Befriedigung gesehen. Wie er von Reinecke, unter welchem er sich gebildet hatte, den Conversationston empfing, erhielt und pflanzte er ihn weiter fort, und in diesem ist es, worin sich seitdem die Gesellschaft vorzüglich ausgezeichnet hat.

*) Er war 1747. gebohren, und als Student 1765. zu Koch's Gesellschaft getreten. Sein Bildniß ist einigemal in Kupfer gestochen worden. — Auch seine Frau (geb. Wenzig) war unter den Schauspielerinnen die größte Zierde der hiesigen Bühne. Vergl. Schütze, a. a. O. Sie starb 1788. in Petersburg. Ihre Biographie befindet sich im Theaterkalender von 1790. S. 221.

Ueberhaupt behauptete sie im Lustspiele und im ernsthaften Drama stets einen großen und eigenthümlichen Vorzug. Sie besaß zu allen Zeiten vortreffliche Charakteristiker, und würde durch gehörige Benutzung ihrer Kräfte noch weit mehr haben leisten können. Auch das bürgerliche Trauerspiel gelang wohl. Nur an die Verstragödie ging man etwas schwer. Schiller's überwältigender Genius, der stürmische Beifall, den seine prosaischen Trauerspiele errungen hatten, erregte im Publikum nun auch die Forderung nach seinen versificirten Werken: aber so groß war damals die Abneigung vor der rhythmischen Tragödie, daß man „Don Carlos" in Prose auflösete, und die Verse durch Einschaltungen dergestalt vernichtete, daß nur zerstreute Glieder des Dichters darin zu erkennen waren. Mehr als die Bequemlichkeit der Schauspieler, welche beim Vortrage der Verse sich freilich weniger durch

den Einbläser, und durch eigenmächtige Abänderungen gar nicht helfen können, weil jeder Zusatz und jeder Mangel sofort bemerkt wird, trug das oben berührte Vorurtheil gegen das rhythmische Drama bei. Indessen trifft jene Bemerkung nicht die Leipziger Bühne allein, auch auf andern, und ebenfalls vorzüglichen, herrschte die Prose, und in dieser Form wurden z. B. in Mannheim die neu bearbeiteten Tragödien Shakspeare's, „Julius Cäsar und Richard II.“ auch andere englische, aufgeführt.*)

Die beiden Meister, denen wir es verdanken, daß die theatralische Kunst in ihrem Falle gehemmt, ja auf eine höhere Bahn gelenkt ward, und welche, durch Muster

*) Wie weit die Scheu vor Versen ging, beweiset Albrecht's Einfall, der Goethe's „Mitschuldige“ unter dem Titel: „Alle strafbar,“ in Prose umgoß. Und doch eignet sich gerade der Alexandriner vorzüglich zur Komödie.

und Lehre, das deutsche Theater zu dem ihm gebührenden Range erhoben, wirkten mittelbar auch auf Leipzig wohlthätig. Goethe war, wie in so Vielem, auch hierin vorangegangen, und wie wenig er auch Anfangs ein für seine Ideen empfängliches Publikum vorfand, die Größe, die Wahrheit, die Schönheit derselben ward später, aber um so tiefer, empfunden und erkannt. So vermochte Schiller, überdies durch seines Freundes lehrreiche Wirksamkeit auf die Darstellenden unterstützt, in seinen spätern Werken, welche sich, gleich den frühern, des Volkes bemächtigten, die Tragödie empor zu heben, und mit der neuen Aera, welche durch „Wallenstein" für die Kunst auf der Weimar'schen Bühne begann, und welche den Dichter kühn machte,

die alte Bahn verlassend,
uns aus des Bürgerlebens engem Kreis
auf einen höhern Schauplatz zu versetzen,

nicht unwerth des erhabenen Moments
der Zeit, in dem wir strebend uns bewegten; —
denn nur der große Gegenstand vermag
den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
im engen Kreis verengert sich der Sinn,
es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

verbreitete sich, wie in Deutschland überhaupt, so auch in unserer Stadt, eine neue und höhere Ansicht der Schauspielkunst. Schiller's versificirte Trauerspiele sind hier sämmtlich, u. zum Theil vortrefflich, aufgeführt worden.*) Auch strebte die Mehrheit unserer Schauspieler, sich die höhere Darstellung, in Auffassung des Stoffes und der Charaktere, in Mimik und Recitation, anzueignen, wenn schon einige sich mit dem Verdienste begnügten,

des bürgerlichen Lebens innern Gang
mit wahrer Form u. Farbe vor Augen zu bringen.

*) Die Jungfrau von Orleans kam zuerst in Leipzig auf die Bühne. Sie ward später in Gegenwart des Dichters hier wiederhohlt, dem das Publikum ein lautes Lebe hoch! brachte.

Auch blieb, in späterer Zeit, der Besuch der Weimar'schen Gesellschaft nicht ohne Wirkung auf den Geschmack unsers Publikum. Im Sommer des Jahres 1807. hatten wir einige Monate hindurch die Freude, diesen von einem Meister gebildeten, durch einige echte Künstler, wie durch Harmonie des Ganzen vorzüglichen, besonders im rhythmischen Drama ausgezeichneten Verein, und durch ihn Werke dargestellt zu sehen, in deren Besitz zwar Deutschland länger gewesen war, nicht aber unsere Bühne, nahmentlich „Iphigenie, Tasso, Egmont, die natürliche Tochter, Stella, Götz, Rhodogune, die Brüder von Terentius," u. a. m.

Ueberhaupt darf als Bildungsmittel für unsere Gesellschaft und für das hiesige Publikum der Besuch der Künstler nicht unerwähnt bleiben, die uns von Zeit zu Zeit als Gäste erfreuten. Wie wir, zum Theil in freudiger Erinnerung eigenen Genusses,

einen Böck, Borchers, Brückner, Bruck, Eckhof, Fleck, Koch, Opitz und Reinecke, eine Albrecht, Brandes, Brückner, Koch, Löwen, Mecour, Seyler, Starke und Reinecke — denen wir mehrere, ihnen gleich zu stellende, noch lebende Mitglieder der Dresdner Hofschauspielergesellschaft mit voller Dankbarkeit anschließen, *) — die Unsrigen nennen durften: so werden von fremden Gästen, Brockmann, und vor Allen Iffland und Friedericke Bethmann, und unter den Lebenden, Beschort, Devrient, Eslair, eine Hendel Schütz, Fleck und Maaß, mit unsern Weimar'schen Freunden, nie unserm Andenken entschwinden. Nicht leicht hat ein bedeutender Künstler un-

*) Auch jene sind noch unvergessen, die
von dieser Bühne schon seit langer Zeit
Natur und Kunst verbindend herrlich wirkten.
S. oben S. 210.

sere Stadt unbesucht gelassen. Nur den Nahmen Schröder, der jetzt in einer Künstlerin wieder auflebt, haben wir nicht anzuführen.

So viel über die letzte Periode. Die Gründe, welche eine eigene Gesellschaft wünschen ließen, so wie die, nach Gewährung dieses Wunsches, ergriffenen Maßregeln, haben wir oben dargelegt. Die Schwierigkeit des Unternehmens konnte Niemanden entgehen, und die Verpflichtungen, die man sich auflegte, sind nicht leichtsinnig übernommen worden.

Eine Schauspielgesellschaft, welche jetzt errichtet wird, muß den dermaligen Standpunkt der Poesie und Kunst bezeichnen. Sieht man einer lange bestandenen Bühne nach, wenn sie von Verjährtem sich nicht entbinden, wenn sie den frühern, unvollkommnern Stand des Theaters in Personal,

Wahl der Stücke, Darstellungsweise u. dgl. nicht ganz verbergen kann: so muß dagegen eine neu zusammengestellte von solchen Fehlern frei seyn; ja man würde ihr eher Unbedeutenheit als Spuren organischer Mängel nachsehen. Sie soll ihrem Wesen und ihrer Bestimmung im ganzen Umfange nachstreben, sie soll nicht in Einer Gattung sich ausbilden, denn es bietet die Schauspielkunst

mit hundert Armen, ein phantast'scher Riesengott,
unendlich mannigfalt'ge, reiche Mittel dar,

sondern Alles, was zur Erhebung, Veredlung und wahrhafter Erfreuung wirken kann, auffassen, und rastlos nach jedem Mittel streben, es würdig darzustellen.

Doch wenn auch Alle, welchen, näher oder entfernter, die Verwaltung der Bühne anvertraut ist, zu diesem gemeinsamen Zwecke zu wirken verpflichtet sind: so mag ih-

nen gleichwol nicht angesonnen werden, bei ihrer Eröffnung das Ziel bereits erreicht zu haben. Ohne vorausgegangene Mängel und Irrwege läßt manches Gute sich nicht erfassen. Bei der vielseitigen Ausbildung unsrer dramatischen Litteratur, bei der Obliegenheit, nicht das Nationale allein, auch das Bessere anderer Nationen, in deren Sinne, darzustellen — wodurch der Beruf des deutschen Schauspielkünstlers so sehr erschwert wird — wird Anfangs manche Lücke bemerkbar werden. Es wird für gewisse Parthieen fehlen, obschon dieser Mangel seltener dem unterbliebenen Bemühen als der Wortbrüchigkeit zuzuschreiben seyn möchte; bis jeder Künstler hinlänglich geprüft, und erkannt ist, welche Stelle ihm am besten gegen seine Umgebung und gegen das Publikum gebühre, werden in der Besetzung Mißgriffe geschehen können. Auch in der Wahl der Stücke wird man sich noch beschränkt fühlen; man wird

nicht blos die Blüthe unsrer Litteratur darreichen können, um, bei noch nicht genugsam erprobten Kräften, durch Uebereilung, dem Guten nicht zu schaden; man wird auch den Wünschen der Schauspieler, sich durch eine Rolle zu empfehlen, und den Ansprüchen auf Debüts nachgeben müssen. Selbst manche technische Schwierigkeit wird erst nach und nach zu überwinden seyn.

Alle diese Verhältnisse und so manches Andere wird unser Publikum nicht übersehen. Es soll keinesweges gegen Fehler gleichgültig, aber es wird gerecht seyn. Es wird die Mängel bemerken und erinnern, doch mit der Nachsicht, welche dem Anfange gebührt, weil es überzeugt seyn kann, daß man wirklichen Mängeln abzuhelfen sich eifrig zur Pflicht mache. Es wird sich den Künstlern selbst näher verbinden, und sich ihrer Ausbildung, im Einzelnen und im Zusammenwirken, durch sein Urtheil und seine

Belehrung, erfreuen; es wird die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die eine neu vereinigte Gesellschaft zu besiegen hat, erwägen, weil

Harmonie
des ganzen Spiels allein verdienen kann
— gelobt zu werden, — ein jeder
mit jedem stimmen, alle mit einander
ein schönes Ganze vor uns stellen sollen;

mit Einem Worte, es wird beherzigen, was in ganz gleichem Falle Goethe seine Schauspieler zu ihrem Publikum sagen ließ, *) und von diesem auch, wie wir wissen, zu jener und der Kunst gleich großem Vortheile, wirklich beherzigt ward:

Der Anfang ist in allen Dingen schwer;
bei vielen Werken fällt er nicht ins Auge. —
Von allen Enden Deutschlands kommen wir
erst jetzt zusammen; sind einander fremd,

*) Werke, V. 425. der neuesten Ausgabe.

und fangen erst nach jenem schönen Ziel
vereint zu wandeln an, und jeder wünscht,
mit seinem Nebenmann, es zu erreichen;
denn hier gilt nicht, daß einer athemlos
dem andern heftig vorzueilen strebt,
um einen Kranz für sich hinweg zu haschen.
Wir treten vor Euch auf, und jeder bringt
bescheiden seine Blume, daß nur bald
ein schöner Kranz der Kunst vollendet werde,
den wir zu Eurer Freude knüpfen möchten.

Und so empfehlen wir, mit bestem Willen,
uns Eurer Billigkeit und Eurer Strenge.

Anzeige

der Schauspieler-Gesellschaften, welche seit dem Jahr 1777., von P. Bondini's Unternehmung an, bis zu Eröffnung des neuen Theaters in Leipzig Vorstellungen gegeben haben, mit Bemerkung der Stücke, womit jedesmal eröffnet und beschlossen worden, der Debûts oder Gastrollen bedeutender Schauspieler u. dgl.

Jahr 1777.

Privil. deutsche Gesellschaft. Unternehmer, Pasquale Bondini. Anfang, den 21. May. Elfride, von Bertuch; Prolog geh. von M. Brandes. Beschluß den 19. Okt. Zemire und Azor, Oper. Epilog geh. von ders.

Debûts: d. 12. Jun. Reinecke und dessen Frau, als Odoardo und Claudia.

d. 20. = Fleck, als Kreuzer in den abgedankten Officieren.

d. 24. = M. Koch, in der Freundschaft auf der Probe.

(M. s. Lit. und Theaterzeitung v. 1778. S.

14

273. f. 353. f. Dieser Aufsatz ist vermuthlich der von Brandes, in s. Leben, B. 2. S. 220. erwähnte von d'Arien, in welchem sich M. Brandes beleidigt fand, und deshalb den Verfasser öffentlich beschimpfte.)

Im Winter blieb das Theater verschlossen.

1778.

Privil. deutsche Gesellsch. Untern. P. B.

Anf. den 21. Apr. Zemire u. Azor. Beschl. den 18. Okt. die Werber.

Im Winter blieb das Theater verschlossen.

1779.

Privil. deutsche Gesellsch. Untern. P. B.

Anf. den 6. Apr. Mariane, die große Batterie; Prolog. Beschl. den 17. Okt. Graf v. Esser, u. Epilog geh. v. M. Spengler.

Vergl. v. S(chütz) dramaturgischer Briefwechsel über das Leipziger Theater im Sommer 1779. (Frkf. u. Leipzig. 1780.)

Personal, s. Theaterkalender v. 1780. S. 231.

Zweite Bondini'sche Gesellschaft, un-

ter Brandes Direction. Anf. den 11. Nov. der Triumph der guten Frauen.

1780.

Dieselbe. Beschl. den 17. Jan. das Grab des Mufti; Epilog geh. von M. Koch.

Privil. deutsche Gesellsch. Untern. P. B. Anf. den 28. März. der Hausvater, v. Diderot, Prol. verf. v. Meißner. Beschl. wegen Absterbens der Kurfürstin Mutter, den 29. Apr. Clavigo u. der Edelknabe. (S. Lit. u. Th. Zeit. v. 1780. S. 489. f.) Wieder angef. den 26. Jun. mit dem Schmuck, beschlossen den 24. Jul. mit Juliane von Lindorak, und dem redenden Gemälde. Die Gesellschaft ging sodann auf 6 Wochen nach Braunschweig, (ebend. S. 568. f.) und eröffnete hier die Bühne von neuem den 1. Sept. mit Graf v. Essex. Beschl. den 15. Oktbr. der Husarenraub; Epilog geh. von M. Spengler. (ebend. S. 829. f.)

Debüts: Brückl u. Opitz, letzter. aus Bonn kom=

mend, den 13. Oktbr. 1780. als Hamlet. (ebend. S. 688. 832.)

Personal im Theaterkalender v. 1781. S. 147.

Malcolmi'sche Gesellschaft, unter Huber's Direction.

Anf. den 19. Okt.

1781.

Dieselbe. Schluß den 15. Jan. (Lit. u. Th. Zeit. v. 1781. S. 123.)

Privil. deutsche Gesellsf. Unterp. P. B.

Anf. den 17. Apr. die Zwillinge. (ebend. S. 472. f.) Prolog geh. von M. Koch. Beschl. den 14. Okt. Minna von Barnhelm; Epil. geh. v. M. Spengler.

Personal im Theaterkalender v. 1782. S. 223. f.

Im Winter war die Bühne verschlossen.

1782.

Dieselbe.

Anf. den 2. Apr. Albrecht von Thurneisen; Prol. geh. v. M. Reinecke. (ebend. 1782.

S. 283. f. 290. f. 401. f.) Beschl. d. 30. May, der Fähndrich und die indianische Wittwe.

Jünger trat als komischer Schauspieldichter auf den 16. Apr. mit der Badekur. Schirmer debütirte.

Personal im Theaterkal. von 1783. S. 262. f.

Die Gesellschaft ging nach Prag. (ebend. S. 481. f.)

Italiänische Oper. Zum Erstenmale. Untern. Pasquale Bondini. Personal. M. Fidanza, Oltrabelli. Sassi. D. Saporiti d. ä. u. j. M. Palumbo. Hr. Guardasoni, Reg. Ponziani. Pellicioni. Sforzini. (ebend. S. 604. f.)

Privil. deutsche Gesellsf. Untern. derselbe. Anf. den 8. Sept. der argwöhnische Liebhaber. Beschl. den 20. Okt. der Tuchfabrikant von London. (ebend. S. 737.) Epilog geh. von M. Reinecke.

Die Räuber, den 20. Sept. zum erstenmale.

Im Winter kein Schauspiel.

1783.

Dieselbe.

Anf. den 22. Apr. Adelheid von Ponthieu; Prolog vf. von Jünger, geh. v. M. Reinecke. (Lit. u. Th. Zeit. v. 1783. S. 305.) Beschl. den 2. Jun. der Schmuck, v. Sprickmann. (ebend. S. 337. 419. 433.)

Christ ging nach Petersburg; auch gingen Spenglers, Hempel u. M. Räder ab. Deb. den 28. Apr. von M. Schouwärt als Gräfin Rutland; von Schouwärt den 29. Apr. als Capacelli in Natur und Liebe im Streit. Auch kam M. Koch zurück.

Personal im Theaterkalender von 1784. S. 230. f.

Die Gesellschaft ging nach Prag.

Italiänische Oper. Untern. P. B.

Anf. d. 10. Jun. Frai due litiganti il terzo gode, von Sarti. Beschl. Il conte di bell' umore.

Privil. deutsche Gesells. Untern. P. B.

Anf. den 25. Sept. der Strich durch die Rechnung, und die Verlobung. Beschl. den 19. Okt. Beverley, oder der englische Spieler. (Lit. u. Th. Zeit. v. 1783. S. 715. f. 769. f.)

Vergl. Raisonnirendes Theaterjournal von der Leipziger Michaelismesse 1783. Leipzig 1784.

Italiänische Oper von einigen Virtuosen, zu Ende des Jahres.

1784.

Dieselbe, v. 2. bis 30. Jan.

Die privil. deutsche Gesellschaft ging, ohne zu Ostern Leipzig zu besuchen, von Dresden nach Prag.

Italiänische Oper. Untern. P. Bondini. Dir. Guardasoni. Musikdir. Gestewitz. Personal: M. Caravoglia. D. Saporiti d. ä. u. j. Herr Angiolini. Bassi. Marini. Sforzini. Tassini.

Anf. den 13. Apr. l'avaro deluso, von Paisiello. Schluß den 24. Aug. il pittore parigino.

Privil. deutsche Gesellſ. Untern. derſ.
Anf. den 8. Sept. der offene Briefwechſel; Prolog geh. v. M. Koch. Beſchl. den 17. Okt. Verbrechen aus Ehrſucht, u. Epilog geh. v. M. Schouwärt. (Lit. u. Th. Zeit. v. 1784. S. 97. f.) M. Reinecke ging nach Petersburg ab.
Perſonal im Theaterkalender v. 1785. S. 290.
Pantomime und Ballet von Kindern, unter Simoni's Direction, v. 22. Dec. an.

1785.

Dieſelben, v. 2. Jan. bis 4. März.
Privil. deutſche Geſellſ. Untern. w. o.
Anf. den 29. März: Alzire, v. Gotter; Prol. geh. v. M. Günther. Beſchl. den 16. Sept. Verbrechen aus Ehrſucht. Epilog geh. v. M. Albrecht.
Debüt v. Sophie Albrecht, als Lanaſſa, den 5. Apr. Die Jäger, die Mündel, die Spieler, und Figaro's Hochzeit, wurden zum erſtenmal gegeben.

Italiänisches Schauspiel und Pantomime, unter Lazzari's Direction, v. 26. Okt. bis 1. Jan.

1786.

Italiänische Oper. Untern. P. Bondini; und sonst, wie oben. Pers. M. Bondini, Baglioni-Richter, D. Therese Saporiti und Allegretti. Hr. Guardasoni, Ponziani, Bassi, Costa, Canobbio, Guariglia, Valasco.

Anf. den 18. Apr. Lo spirito di contradizzione. Beschl. den 20. Aug. Gli Sposi malcontenti.

Privil. deutsche Gesellsch. Untern. ders. Anf. den 12. Sept. der Vetter aus Lissabon, und Prolog v. M. Albrecht. Beschl. den 15. Okt. dasselbe u. Figaro's Reue nach der Hochzeit. Epilog geh. v. Dem. Bösenberg.

Fiesco, zum erstenmal, den 15. Sept.

Personal im Theaterkalender von 1787. S. 151.

Kinder-Theater, unter Constantini's Direction; im Sept. u. Okt.

1787.

Privil. deutsche Gesellſ. Untern. P. B.

Anf. den 10. Apr. der alte böſe General. Prol. v. M. Albrecht; Beſchl. den 21. May, die Schauſpielerſchule. Epilog, gehalten v. M. Koch.

Die Geſellſchaft ging nach Prag, u. die Bühne blieb im Sommer verſchloſſen; nach ihrer Rückkehr:

Anf. den 9. Sept. Bewußtſeyn! und Prolog geh. v. D. Böſenberg. Beſchl. am 14. Okt. der Magnetismus, und offene Fehde, Epil. geh. von derſ.

Don Carlos, zum erſtenmal den 14. Sept.

Reinecke ſtarb in Dresden, den 1. Nov.

Thering wurde einſtweilen Regiſſeur.

1788.

Dieſelbe. (w. o.)

Anf. den 25. März. Maria Stuart, v. Spieß.

Prol. von M. Koch. Beschl. den 1. May, Emilia Galotti.

Borchers tritt zum erstenmal auf als Hofrath in Nicht mehr als sechs Schüsseln, den 26. März.

Italiänische Oper. Untern. und Director Guardasoni. Musikdir. Gestewitz. Pers. M. Prosperi-Crespi, D. Paccini, Miceli, d. ä. u. j. Celestini. Hr. Ponziani, Baglioni, Costa, Crespi, Lolli.

Anf. den 25. May, l'arbore di Diana, Beschluß den 1. Sept. Axur.

Privil. deutsche Gesells. (w. o.)

Anf. den 10. Sept. die große Toilette, v. Albrecht. Prol. v. Dem. Bösenberg. Beschluß den 19. Okt. der Revers; Epilog v. ders.

Personal im Theaterkalender von 1789. S. 217. f.

Sing- u. Schauspiel. Untern. Joseph Seconda.

Anf. den 31. Okt. Der Kobold.

1789.

Dasselbe, v. 1. Jan. bis 5. März. Beschl. Agnes Bernauerin.

Privil. deutsche Gesellſ. Untern. w. o. Anf. den 14. Apr. Erwine von Steinheim; Prol. v. Dem. Bösenberg. Beschl. den 21. May: Romeo u. Julie, v. Weiße. Epilog v. M. Koch.

Opitz kam von Petersburg, übernam die Regie, und trat den 30. Apr. als Ferdinand in Kabale und Liebe auf. Die Gesellschaft ging nach Prag, und das Theater blieb im Sommer verschlossen. Nach deren Zurückkunft:

den 17. Sept. Graf v. Warwick. Prol. v. D. Bösenberg. Beschl. den 18. Okt. Menschenhaß u. Reue. Epilog v. Opitz.

Menschenhaß und Reue zum erstenm. aufg. d. 10. Okt. Der Preis des Parterre wurde für die Messen von 6 auf 8 Gr. erhöhet, vom 4. Okt. an.

Personal im Theaterkalender v. 1790. S. 110.

Schau- u. Singspiel. Untern. Jos. Seconda. Anf. den 20. Okt. mit Richard III. von Steinberg.

1790.

Dasselbe v. 1. Jan. bis 5. März. Schluß die Eifersucht auf der Probe. Singspiel.

Privil. deutsche Gesells. Untern. Hr. Franz Seconda.

Anf. den. 6. Apr. Leidenschaft und Liebe, von Vulpius. Prol. v. Dem. Bösenberg. Schluß den 13. May: die Schule der Damen, v. Stephanie d. ä. Epilog v. M. Koch.

Die Gesellschaft ging wieder nach Prag, und das Theater blieb ungeöffnet, bis zum

Anf. den 16. Sept. die Strelitzen, v. Babo; Prol. v. Dem. Bösenberg. Schluß den 17. Okt. das Kind der Liebe, Epil. v. M. Koch.

Personal im Theaterkalender v. 1791. S. 207.

Schau- u. Singspiel. Jos. Seconda. Anf. den 19. Okt. Siegfried von Lindenberg.

Debût. Mad. Langethal, in der Lästerschule, als Baronesse, den 20. Okt. 1790.

1791.

Dasselbe, v. 1. Jan. bis 11. März. Schluß: der Apotheker u. Doctor. Epilog v. M. Langethal.

Privil. deutsche Gesellſ. Franz Seconda. Anf. den 26. Apr. Bruder Moritz der Sonderling. Prol. v. M. Koch. Schluß, den 29. May, die Sonnenjungfrau. Epilog v. Mad. Zucker.

Die Gesellschaft ging abermals nach Prag. Die Bühne wurde wieder eröffnet:

den 25. Sept. Er mengt sich in Alles. Prolog v. Opitz. Schluß, den 16. Okt. der Schwätzer. Epilog v. M. Zucker.

Personal im Theaterkalender von 1792. S. 273.

Schau- u. Singspiel. Jos. Seconda. Anf. den 21. Okt. Hieronymus Knicker; bis zu Ende des Jahres.

1792.

Dasselbe v. 1. Jan. bis 5. März. Schluß: Entführung aus dem Serail.

Priv. deutsche Gesells. Franz Seconda. Anf. den. 10. Apr. Ernst Graf v. Gleichen. Prol. v. M. Zucker. Schluß den 13. May: der Groß-Cophta. Epilog v. M. Koch.

Der Groß-Cophta, zum erstenmal den 11. May. F. Brückl ging ab. Die Gesellschaft ging nach Prag.

Italiänische Oper. Guardasoni. Musikdir. Danzi. Pers. Mad. Danzi. Campi. Zappi. Testini. Dem. Micelli. Hr. Bassi. Baglioni. Campi. Tomasini. Zappi.

Anf. den 20. Jun. il matrimonio segreto. Schluß den 27. Aug. Zenobia di Palmira. (s. üb. d. Personal Theaterkal. 93. S. 143.)

Priv. deuts. Ges. Fr. Seconda. Anf. den 14. Sept. die Vorurtheile, v. Iffland. Prol. v. Opitz. Beschl. d. 14. Okt. die Folgen einer einzigen Lüge von Spieß. Epil. v. Opitz.

Personal im Theaterkalender v. 1793. S. 312.

Sing- u. Schausp. Jos. Seconda. Anf. d. 19. Oktbr. der Geist des Widerspruchs, von Schuster, bis zu Ende des Jahres.

1793.

Dasselbe, v. 1. Jan. bis 5. März. Schluß die Zauberflöte.

Diese Oper wurde zum erstenm. den 25. Jan. und dann noch 15mal bis zum 5. März aufgeführt.

Priv. deuts. Schauspiel. Fr. Seconda. Anf. den 2. Apr. das Mädchen von Marienburg. Prol. v. M. Koch. Schluß den 5. May, Gaßner der Zweite, oder die bezähmte Wiederbellerin, von Schink, und: Wer wird sie kriegen? Epil. v. M. Koch.

Die Gesellschaft ging abermals nach Prag.

Italiänische Oper. Untern. Guardasoni. Musikdir. Engel. Person. Mad. Campi. Zappi. Demois. Strinasacchi. Volpini. Woitech. Hr. Bassi. Baglioni. Campi.

Bertini. Zappi. Brata.

Anf. den 26. May: le nozze di Figaro. (S. Theaterkal. v. 1794. S. 301.) Schl. den 26. Aug. dieselbe O.

Priv. deutſ. Schauſ. F. Seconda. Anf. den 22. Sept. Weiberehre, v. Ziegler. Prol. v. M. Zucker. Beſchl. den 20. Okt. die Ehrenerklärung und die Entführung. Epilog v. Opitz.

Debüt: Hr. Chriſt den 25. Sept. als Hofrath Wacker im Portrait der Mutter.

Perſonal im Theaterkalender v. 1794. S. 152.

Sing- u. Schauſpiel. J. Seconda. Anf. den 25. Okt. mit Hokus Pokus, bis zu Ende des Jahres.

1794.

Daſſelbe vom 1. Jan. bis 7. März. Schluß: Adelheid v. Veltheim.

P. deutſ. Schauſ. F. Seconda. Anf. d. 22. Apr. Edelſinn und Armuth. Prol. M. Zucker. Schluß den 29. May. Minna v. Barn-

helm. Epilog von Opitz.

Die Gesellſ. ging nach Prag.

Italiän. Oper. (wie oben) Perſon. Bassi. Campi. Benedetti. Bertini. Zappi. Mad. Campi. Zappi. Dem. Strinasacchi. Volpini. Micelli. Haeser.

Anf. den 15. Jun. La Principessa d'Amalfi. Schluß den 10. Sept. Don Giovanni.

Priv. deutſ. Schauſ. F. Seconda. Anf. den 14. Sept. Weltton und Herzensgüte. Prol. v. M. Koch. Schluß den 19. Okt. die eheliche Probe, und Er mengt ſich in Alles. Epil. v. Opitz.

Perſonal im Mannheimer Taſchenbuch fürs Theater auf d. J. 1795. S. 86.

Sing- u. Schauſpiel. J. Seconda. Anf. den 24. Okt. der Geiſterſeher; bis zu Ende des Jahres.

1795.

Daſſelbe v. 1. Jan. bis 18. Febr. Schluß: Die Dorfdeputirten.

Priv. deutsch. Schausp. F. Seconda. Anf. den 7. Apr. Selim, Prinz von Algier. Prol. v. M. Zucker. Schluß den 18. Okt. Weltton und Herzensgüte. Epil. v. Opitz.

Debüt: Hr. Haffner, den 20. Apr. als Oberförster in den Jägern. — M. Albrecht trat zum letztenmal den 28. Sept. als Desdemona auf.

Guardasoni hatte zum Winter nach L. zu kommen versprochen, blieb jedoch in Prag.

1796.

Sing- u. Schausp. J. Seconda. Anf. den 3. Jan. Don Juan. Schluß den 12. Febr. der Deserteur.

P. deutsch. Schausp. F. Seconda. Anf. d. 29. März. der Spieler von Iffland. Prolog v. Opitz. Schluß den 17. Okt. Benjowsky. Epil. v. Thering.

Debüt von Mad. Hartwig als Luise in Kabale und Liebe, den 30. März.

Mad. Zucker, geb. Bösenberg, starb den 13.

Apr. Zu ihrem Andenken wurde den 9. Jun. die Pilgerschaft zu Eleonorens Grabe als Cantate aufgeführt.

Vergl. Streifereien im Gebiete der Dramaturgie, veranlaßt durch die Vorstellungen der F. Secondaischen Gesellschaft, auch unter dem Titel: Didaskalien, Leipzig 1796.

Personal im Theaterkalender v. 1796. S. 295.

Fürstl. Dessauische Hofschauspielergesellschaft, unter Direction Bossann's. Anf. den 19. Okt. der Baum der Diana. Schluß den 30. Nov. die heimlich Vermählten; Epilog v. M. Mittel.

1797.

Priv. deuts. Schaus. F. Seconda. Anf. den 18. Apr. der Hausfriede. Prol. v. M. Hartwig. Schluß den 15. Okt. Heimburg und Maria. Epil. v. ders.

Den 20 — 29 Jun. Intermezzi v. Bianchi. den 19. Sept. 16. und 18. Okt. Pygmalion, Intermezzo v. Fr. Lombardi.

Debüt Fr. Ochsenheimer, als Bruno in Klara von Hoheneichen, den 19. Apr.

Schauspiel, Oper u. Ballet, unter der Direction des B. v. Stentzsch. Regisseur, Krüger, Balletm. Barchielli. (Bianchi.)

Anf. den 20. Okt. Herr Spul oder Aechtheit ohne Schimmer. Prol. v. M. Krüger; bis zu Ende des Jahres.

1798.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 20. Febr. Schluß: das Fest der Winzer.

Priv. deuts. Schaus. F. Seconda. Anf. d. 10. Apr. Erinnerung. Prolog v. Opitz. Schluß den 14. Okt. Selbstbeherrschung. Epil. v. dems.

Vergl. das Leipziger Parterre, am 22. Aug. 1798. — Unpartheiischer Blick auf d. Leipziger Parterre am 22. Aug. 1798.

Personal im Theaterkalender von 1798. S. 271.

Schauspiel, Oper u. Ballet, unter Di-

rection Krüger's. Balletmeister Barchielli.

Anf. d. 17. Okt. der Opfertod; bis zum Schluß des Jahres.

1799.

Daſſelbe vom 1. Jan. bis 6. März. Schluß: Don Juan.

Priv. deutſ. Schauſ. F. Seconda. Anf. den 26. März. der Fremde. Prol. v. M. Hartwig. Schluß: die Jäger, Epilog von derſ. den 20. Okt.

Vergl. Theaterkalender von 1799. S. 222. f.

Gastrollen von Iffland: Pygmalion, 2mal, Essighändler, 2mal, Treumund in der ehelichen Probe; deutscher Hausvater, Siward in leichtem Sinn, Amtmann Riemen, Ebrecht in den Mahlern, Wallen in Stille Wasser sind betrüglich, Hofrath im Hausfrieden, Bittermann, Schewa, Constant in Selbstbeherrschung, Licentiat Wanner, Posert, Graf Heimar im Glücklichen; v. 3. bis 21. Jun.

Gastrollen v. Koch: Hofr. Meinhold und Klarenbach.

— v. Betty Koch: Margarethe in den Hagestolzen, Johanne von Montfaucon, Sophie in den Advokaten vom 4. 5. u. 7. Jul. S. d. kluge Mann auf dem Theater. 1799. — Ein Wort an den Verfasser des klugen Mannes auf dem Th. Leipzig 1799. — An den Verfasser der Schmähschrift: der kluge Mann u. s. w. L. 1799. — Kritik des sämmtlichen Personale der kurf. sächs. Hofschauspielergesellschaft v. Verf. d. kl. M. 1799. u. über die Fr. Secondaische Bühne in Dresden, als Würdigung einer jüngst erschienenen Kritik.

Sing- u. Schauspiel unter Krüger's Direction. Anf. den 29. Okt. Donauweibchen. Schluß den 30. Dec. der Doctor und der Apotheker.

1800.

Dessauische Hofschauspielergesell-

schaft, unter des B. v. Lichtenstein Intendanz und Bossann's Direction. Anf. d. 1. Jan. Figaro's Hochzeit, O. Schluß den 28. Febr. der Faßbinder u. das Singspiel.

Priv. deuts. Schaus. F. Seconda. Anf. d. 15. Apr. Hausehre, v. Hannamann. Prol. von Opitz. Schluß den 19. Okt. Wallensteins Tod. Epilog v. M. Hartwig.

Zum erstenm.: Wallenstein. den 22. Aug. 5. u. 19. Sept. Pantomimische Tänze v. Hr. u. Mad. Vigano, d. 16., 17. u. 18. Okt.

Sing- u. Schauspiel, unter F. Seconda's Nahmen, J. Seconda. Anf. den 26. Okt. Solimann II. bis zum Schluß des Jahres.

1801.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 27. Febr. Laura und Fernando.

Priv. deuts. Schaus. F. Seconda. Anf. den 7. Apr. das Erbtheil des Vaters. Prol. v. M. Hartwig, Schluß den 18. Oktbr. die Quälgeister. Epil. v. derselben.

Zum erstenm. Maria Stuart v. Schiller d. 16. Jun. die Jungfrau v. Orleans, d. 11. Sept. Personal im Theaterkalender. v. 1802.

Sing- u. Schauspiel unter J. Seconda. Anf. den 23. Okt. Lilla. Bis zum Jahresschluß.

1802.

Dasselbe, v. 1. Jan. bis 26. März. Schluß: Wasserträger.

P. deuts. Schaus. F. Seconda. Anf. d. 20. Apr. der seltene Mann von Ziegler. Prolog v. M. Hartwig. Schluß d. 17. Okt. Minna v. Barnhelm. Epil. v. ders.

Zum erstenm.: die Hussiten vor Naumburg, den 10. Sept. bis zum 17. Okt. 13mal aufgeführt.

Sing- u. Schaus. J. Seconda. Anf. den 22. Okt. der Wasserträger, bis zum Jahresschluß.

1803.

Dass. v. 1. Jan. bis 25. März. Oberon.

Dem. Böheim gab 12 Gastrollen.

Priv. deuts. Schaus. F. Seconda. Anfang den 12. Apr. Reue und Ersatz. Prol. v. Mad. Hartwig. Schluß den 16. Oktbr. die unglückliche Ehe durch Delikatesse. Epil. v. Opitz.

Gastrollen. Unzelmann d. ä. den 15.—31. Jul. Stiefel, P. Werner, Graf Balken, F. Moor, Ahlden.

Brockmann, den 26. Aug. — 2. Sept. Oberförster in den Jägern und im Vaterhause, Viertelsmeister Wolf, Dallner in Dienstpflicht, u. Odoardo.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 21. Okt. Elisa und das Geheimniß. Bis zum Jahresschluß.

1804.

Dasselbe v. 1. Jan. bis 19. März. Schluß, die heimliche Ehe.

Priv. deuts. Schauspiel. F. Seconda. Anfang den 2. April, die Erben. Prolog v.

M. Hartwig. Schluß: Figaro's Hochzeit, den 14. Okt. Epil. v. derselben.

Gastroll. Iffland: Antonius, Hofr. Reinhold, Abbé l'Epée, Amthauptm. Valberg, Lorenz Stark, Langsalm, Wallenstein, vom 17. — 25. Jun.

M. s. Briefe über Ifflands Spiel zu L. zu Ende des Junius 1804. Leipzig, 1804.

Mad. Unzelmann: Orsina. Gurly. Luise in Kabale und Liebe. Natalie in den Corsen. Maria Stuart. Franziska. Eboli v. 15. — 24. Jul.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 19. Okt. die Wegelagerer; bis zu Ende des Jahres.

1805.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 1. Apr. Anfang, Fanchon.

Zum erstenm. Fanchon, den 30. Januar, geg. eilfmal.

Weiße'ns Gedächtnißfeyer, von Mahlmann

gedichtet, wurde den 11. März, und nachher noch viermal gegeben.

Priv. deutſ. Schauſpiel. F. Seconda Anf. den 15. Apr. Regulus von Collin. Prol. M. Hartwig als Melpomene. Schluß den 20. Okt. Minna von Barnhelm, Epilog v. derſ.

Gaſtroll. Dem. Maas: Natalie in d. Corſen, Ariadne, Johanne d'Arc, den 17. 19. u. 22. April.

— Iffland. Graf im Puls. Gutherziger zweimal; Nathan der Weiſe, Lorenz Stark, Eſſighändler, Müßling, Abbé l'Epée, Mantel in Hausfreunden, Treumund in der ehel. Probe; Stuhlbein in Pagenſtreichen, Baron Heming, Herb in den Amerikanern, Franz Moor, zweimal, von 16. bis 30. Jun.

— Mad. Fleck. Afanasja. Margarethe. Thekla. Elsbeth im Gr. v. Burgund. Joſepha in Armuth und Edelſinn. Emilia Galotti. v. 12. — 20.

Gastroll. Mad. Gehlhaar. Octavia, Sophie Wallmann, Johanne v. Montfaucon, Emma v. Falkenstein, Johanne d'Arc, Julie in beschämter Eifersucht, v. 4. — Aug.

Zum erstenmal W. Tell, d. 18. Aug. bis zum 20. Okt. dreizehnmal.

Die Braut von Messina, den 15. Sept.

Schiller's Gedächtnißfeyer, von Mahlmann; mit dem 3. 4. u. 5. Akt von Maria Stuart, den 21. Sept. zum Vortheil der Familie des Dichters; wiederhohlt den 22. u. 28.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 25. Okt. das unterbrochene Opferfest; bis zu Ende des Jahres.

1806.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 26. März. Schluß: die Wegelagerer.

Priv. deutsches Schaus. F. Seconda. Anf. den 7. Apr. Bianca von Toredo, von Th. Hell. Prol. v. Opitz. Schluß den 19. Okt. Prüfung der Treue, von Lafon-

taine, u. das Strandrecht. Epil. v. M. Hartwig.

Gastrollen. Mad. Bethmann. Ophelia, Cephise, Henriette in der Beichte, Phädra, Caroline v. Hellstern, Isabella in d. Braut v. Messina; Isabelle in den Quälgeistern. v. 29. Jun. bis 8. Jul.

— Beschort. Klingsberg, in d. unglückl. Ehe d. Del. Ricaut, Philipp Brook, v. 16. — 22. Jul.

— Mad. Fleck. Beatrice, Elisabeth in Don Carlos, Elise v. Valberg, Sophie Wallmann, Johanne d'Arc, Margarethe, Julie in der beschämten Eifersucht, Maria Stuart, Orsina, Baronin Ammer. v. 25. Jul. bis 6. Aug. u. d. 3. Sept.

— Dem. Marianne Koch. Octavia. Luise in Kabale u. Liebe. Wilhelmine v. Sachau. Cora in d. Sonnenjungfrau. Maria Stuart. Marianne. Johanne d'Arc. v. 17. bis 29. Aug. u. den 14. Sept.

Gastroll. Hr. Bethmann. Mortimer. Philipp in Johanne v. Montfaucon. Baron in der Beichte. v. 27. u. 31. Aug. u. 3. Sept.

Sing- u. Schaus. der Dessau'ischen Hofschauspielergesellschaft, unter Direction Bossann's. Anf. den 3. Dec. Achilles, v. Paer; bis zum Jahresschluß.

1807.

Dasselbe. Am 1. Jan. zur Krönungsfeyer Sr. Majestät des Königs: Titus. Schluß den 21. März. Faniska.

(Hr. Devrient Mitgl. der Gesellschaft unter dem Namen Herzberg.)

Priv. deutsches Schaus. F. Seconda. Anf. den 30. März. Virginia. Prol. von M. Hartwig. Schluß den 10. May die Unvermählte; Epil. v. derselben.

Die Gesellschaft nannte sich bis dahin: königl. Sächs. privilegirte deutsche Schauspieler.

Sie ging nach Dresden, und gab ihre Vorstellungen im Linkischen Bade.

Personal in Ifflands Theater-Almanach für 1807. S. 322. f.

Schau- u. Singspiel der herzogl. Weimar'schen Hofschauspielergesellschaft. Person. Regisseurs: Hr. Bekker und Hr. Genast. Musikdir. Herr Riemann. Schauspieler Mad. Beck, M. Becker, M. Teller, M. Wolff, Dem. Engels, Elsermann, Luise Beck, Jagemann, Silie, die Herren Becker, Deny, Dirzka, Eilenstein, Genast, Graff, Lorzing, Malkolmy, Morhard, Oels, Reinhold, Rötsch, Strobe, Stromeyer, Unzelmann, Wolff.

Anf. den 24. May mit einem Prolog von Goethe, gespr. v. Mad. Wolff, und Don Carlos. Schluß den 5. Jul. Je toller je besser, worauf die Gesellschaft nach Lauchstädt ging; hierauf wieder angefangen, den 4. Aug. mit Tasso — bis 31. Aug. Schluß Iphigenie von Goethe, Epilog v. Mad. Wolff.

Zum erstenmal: Iphigenie, den 29. May; Tasso, d. 3. Jun. die Brüder nach Terenz, d. 6. Jun. Stella, den 12. Jun. Rodogune, nach Corneille von Bode. d. 16. Jun. Götz von Berlichingen, den 30. Jun. Egmont, den 11. Aug. die natürliche Tochter, den 28. Aug.

Priv. deutsches Schaus. F. Seconda. Anf. den 6. Sept. der Machtspruch von Ziegler. Schluß: Gleiches mit Gleichem, den 18. Okt. Epil. v. M. Hartwig.

Die Gesellschaft nannte sich von nun an: kön. Sächs. privilegirte deutsche Hofschauspieler.

Gastrollen. Hr. Mattausch: Rolla in der Sonnenjungfrau, Fürst in Elise von Valberg. Dünois. Don Carlos. v. 20. Sept. an.

Sing- u. Schaus. der Dessau'ischen Hofschauspielergesellschaft. Anf. den 31. Okt. mit Gulistan, O. v. d'Alayrac bis zu Ende des Jahres.

1808.

Dasselbe v. 1. Jan. bis 8. Apr. Schluß: die Geisterinsel von Reichardt.

Priv. deutsches Schausp. F. Seconda. Anf. den 18. April. Ubaldo, Prol. v. M. Hartwig. Schluß den 16. Okt. Erinnerung. Epilog von ders.

Personal in Ifflands Theater-Almanach für 1808. S. 226. f.

Gastrollen. M. Brede, Josephine in Armuth u. Edelsinn, Margarethe, Maria Stuart, Caroline von Hellstern, Sophie in den Amerikanern, Wilhelmine von Sachau; vom 10. — 24. Jun. u. 17. Jul. trat zum erstenmal als Mitglied auf den 29. Jul. als Emma im neueu Proteus.

— Hr. Nagel, als Rolla in der Sonnenjungfrau, Balduin in den Kreuzfahrern, Philipp Brook, v. 26. Jun. an.

— Mad. Schmidt, geb. Koch. Ida Münster, Baronin Ammer. Zauberin Sidonia. Ba-

ronin in Stille Wasser sind betrüglich von 14. Aug. an.

— Iffland. Graf Savern, Baron Sturz, Marinelli, Don Ranudo, Fegesack im Geizigen, Lear, Wittburg in Clementine, Dupperig in den Quälgeistern, Abbé l'Epée, Dorsay in der Rückwirkung, Montdoux in Aller Welt Freund, Wardam in Erinnerung, v. 6. — 16. Okt.

Deb. Hr. Weidner als Paolo Manfrone, den 5. Jul.

— Mad. Meyer, Landräthin von Durlach, den 22. Jul.

Sing- u. Schauspiel der herzogl. Dessau'ischen Hofschauspielergesellschaft, unter Bossann's Direction. Anf. den 6. Nov. die Sängerinnen auf dem Lande; bis zu Ende des Jahres.

Deb. Hr. Jul. Miller als Sextus d. 15. Nov.

1809.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 25. März. Schl.

Leonore von Paer.

Priv. deutsches Schausp. F. Seconda. Anf. den 3. Apr. Gustav in Dalekarlien, oder die Minengräber von Castelli. Prol. v. M. Hartwig. Beschl. den 15. Okt. Dankbarkeit. Epilog. von ders.

Personal in Ifflands Theater-Almanach, von 1809. S. 127. f.

Gastrollen. Hr. u. Mad. Eßlair; Manuel, Antonius, Ferdinand v. Walter; Isabella, Octavia, Lady Milfort; d. 25. 28. 30. May. — Hr. Geyer, Fritz Hurlebusch, den 6. Okt.

Sing- u. Schauspiel, mit Ballet. J. Seconda u. Nuth. Anf. den 26. Dec. der häusliche Zwist, und das Glockenspiel, Ballet. bis zum Ende des Jahres.

1810.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 8. Apr. der schwarze Mann, der Hagestolz u. die Körbe, u. der Abschied.

An jedem Abend wurde nebst einem Sing- od.

Schauspiel ein Ballet gegeben. — Der Seiltänzer Forioso tanzte mit seiner Familie vom 26. März an 3mal.

Priv. deutsches Schaus. F. Seconda. Anf. den 23. Apr. Unverhofft kommt oft. Prol. von Mahlmann; Schluß d. 14. Okt. Herbsttag — Epilog von Mahlmann, geh. von M. Hartwig.

Nach Opitzens Tode (den 3. Dec.) übernam Hr. Seconda die Regie selbst.

Der Seiltänzer Forioso gab im Schauspielhause vom 17. May an 18 Vorstellungen.

Französische Schauspieler spielten eben daselbst 10mal vom 7. May an.

Gastrollen. Iffland. Graf Savern. Baron in der Lästerschule. Posert. Wittburg. Busch in der Unvermählten, Herb, Hartenfeld im Testament des Onkels, Hofr. Reinhold, D. Flappert, Baron Ammer, Mahler Ebrecht, Tell (2mal) Dûminique, Lorenz Stark, Hettmann, Oberförster in den Jä-

gern, Graf im Puls, v. 27. Aug. bis 18. Sept.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 19. Okt. Entführung aus dem Serail; bis zu Ende des Jahres.

Deb. M. Kramer, den 1. Dec. Laura, im schwarzen Schloß.

1811.

Dasselbe. v. 1. Jan. bis 5. April. Schluß: Fanchon.

Priv. deutsches Schaus. F. Seconda. Anf. den 15. Apr. Attila, K. d. Hunnen. Prol. v. M. Hartwig. Schluß den 20. Okt. Hausfriede. Epilog von ders.

Personal, neu einstudirte Stücke u. Debüts in Ifflands Theater-Almanach für 1811. S. 242. f.

Gastrollen. Hr. u. Mad. Wolff; Mortimer, Prof. Erlenhof, Baron Ammer, Allwill in Haß den Frauen; Hamlet, Posa, Berg im Fündling; Maria Stuart, Mad. Erlen-

hof, Ariadne, Baronin Ammer; Fedrowna, in Bestürmung von Smolensk, Baronin in Haß den Frauen; Johanne d'Arc; Ophelia, Elisene, Eboli, Elise im Räthsel. v. 22—27. Apr. u. 3.—8. Jun.

Gastrollen. Hr. Beschort; St. George, Amerikaner; Don Manuel, B. Wiburg. Posa. Karl Ruf, Klingsberg in der ungl. Ehe d. D. Phil. Brook. v. 14—26. Jul.

— Bayer. Essex, Wallenfeld, Czaar im Mädchen von Marienburg, Fürst in Elise Valberg, Graf Savern, Eduard Ruhberg, Othello. v. 9. Aug. an.

— Anschütz, Max Piccolomini, Mortimer, Hauptm. Klinker. v. 12. Okt. an.

Deb. Hr. u. Mad. Burmeister, als Peter Blum und Josephine, in Edelsinn und Armuth, den 28. Aug.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 25. Okt. die Schweizerfamilie; bis zu Ende des Jahres.

1812.

Dasselbe v. 1. Jan. bis 25. März. Anf. der Doktor und Apotheker.

Deb. den 26. Febr. Hr. Gerstäcker als Eduard von Ligozzi.

Gastrolle. Hr. Stromeyer. Sarastro, Wilh. Friburg; Robert von Ardinghelli, (2mal) Wasserträger, Abbé in Fanchon, Osmin in d. Entführung, v. 23. Febr. an.

Die Familie Kobler tanzte vom 10. Jan. an 18mal im Theater.

Priv. deutsches Schaus. F. Seconda. Anf. d. 30. März. Alfonso der Große, von Klingemann. Prol. v. M. Hartwig. Schl. den 18. Okt. die beiden Klingsberge, Epil. v. ders. mit harmonischer Begleitung vom Musikdir. Schulz.

Gastrollen. Unzelmann von Weimar als Philipp in Joh. v. Montfaucon, Karl Ruf, Hans von Birken, Soltau im Mißver-

ständnisse, Johann in Maske für Maske, v. 6. Apr. an.

Gastroll. Hr. Oels, a. Karlos. Mortimer. Max Piccolomini; van der Husen; König in Jungfr. v. O. Ferdinand in Kabale u. Liebe; v. 19. Apr. an.

— Stich als Klingsberg der Sohn, in den beiden Klingsb. Prinz in Emilia Galotti. Heinrich in Rochus Pumpernickel. Karl Bach in den Amerikanern. Gürge in den beiden Billets. Werthen in d. beschämten Eifersucht. B. Withen in d. Erbin, von 27. Apr. an.

— Mad. Klingemann als Wilhelmine in der Entführung. Pauline im Testament des Onkels. Elise im Räthsel. Marie Stuart; v. 7. Jun. an.

— Hr. Rebenstein, als Carlos. Raphael. Pygmalion. Hippolyt. v. 15. Jul.

— Hr. u. M. Bethmann, als Loring und Fr. Seelenkampf in der Unvermählten.

Hamlet und Ophelia. Hauptmann u. Charlotte in den Fremden. Wiburg und Baronin in Stille Wasser s. 6. Baronin in Selbstbeherrschung. Lady Macbeth; vom 26. Jul. bis 3. Aug.

Letzte Anwesenheit der M. Bethmann.

Gastrolle. Hr. Lembert, als Schnellfeder. Balduin von Eichenhorst. Lindenfeld im n. Proteus. Graf Savern. Don Manuel, v. 25. Aug. an.

— Hr. u. Mad. Gley; in der Probe, und Andromeda und Proseus. v. 7. Sept. an.

— Iffland, als Wittburg, Bittermann, Baron in der Lästerschule, v. 23. 24. 25. Sept.

Letzte Anwesenheit Ifflands.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 23. Okt. Lodoiska, bis zum Schluß des Jahres.

Gastrolle. Gern; Wasserträger, Osmin, v. 4. Dec. an.

Deb. M. Keller, als Emma von Falkenstein, d. 27. Dec.

1813.

Dasselbe. vom 1. Jan. bis 22. Jun. Schl. Don Juan. Hr. F. Seconda kam der Kriegsunruhen wegen nicht hieher, und spielte später in Töplitz. J. Seconda blieb, konnte aber selbst während der Ostermesse nicht täglich Vorstellungen geben.

Den 1. Aug. u. fg. Mad. Hendel Schütz u. Hr. P. Schütz: Medea u. Jason.

Priv. deuts. Schaus. Anf. den 22. Aug. Iphigenia in Aulis von Levezow.

Während der Schlacht um Leipzig waren die Vorstellungen unterbrochen. Am 17. Okt. war Schauspiel. — Nach derselben quartirten sich Soldaten der Verbündeten in das Theater, bis es wieder geräumt, und am 22. Okt. mit Cäsario eröffnet wurde.

Schluß den 5. Dec. die Bekehrung, oder bes-

ser spät gefreit als niemals, u. die neue Frauenschule.

Sing- u. Schaus. J. Seconda. Anf. den 12. Dec. das Kästchen mit der Chiffer.

Der Einfluß der russischen Polizei-Behörden äußerte sich auch auf das Theater.

1814.

Dasselbe. Vom 1. Jan. bis 6. Apr. Schl. Johann von Paris. Balletmeister Uhlig aus Weimar gab vom 23. Febr. an einige Ballets.

Priv. deuts. Schauspiel. F. Seconda. Anf. den 11. Apr. die Pflegesöhne, von Kratter. Prol. von Mahlmann, geh. von M. Hartwig. Schluß den 16. Okt. Hermann der Cherusker. (ohne Epilog.)

Gastrollen. Hr. u. Mad. Kühn (sonst Dem. Cassini) als Otto von Wittelsbach. Hofrath und Margarethe in den Hagestolzen, Chatinka und Czaar im Mädchen von Marienburg v. 10. May an.

Gastrollen. Hr. u. Mad. Wolff, als Essex und Königin. Eulalia und Unbekannter. Majorin und Graf Klingsberg, in der unglückl. Ehe d. D. Isabella in d. Braut v. M. Graf Klingsberg, d. ä. und Amalie Friedberg in den beiden Klingsbergen. Pauline im grünen Domino. Eboli und Posa. Prof. Erlenhof und dessen Frau. Phädra und Theramen; v. 30. May bis 13. Jun.

— Hr. u. Mad. Unzelmann aus Weimar als Dünois. Hans von Birken. Isabelle und Hauptmann Linden in den Quälgeistern; Falconella in den Unglücklichen. Gr. Klingsberg, Sohn, in den beiden Klingsbergen. Peter im Herbsttage; Sophie und Heinrich in Rochus Pumpernickel, v. 7. Sept. an.

— Hr. Helwig, als Hamlet. St. George. Fürst in Elise v. Valberg; Friedrich in der deutschen Treue, v. 20. Sept. an.

Zum erstenmal der Schutzgeist, den 22. May.

Den 14. Okt. Blumen auf Ifflands Grab;

Epilog von Mahlmann; gespr. von Mad. Hartwig.

Mit Ende der Michaelis-Messe hörte Fr. Seconda's Direction und Privilegium für Leipzig auf, und das deutsche wie das italiänische Opern-Theater wurde in eine Staats-Anstalt verwandelt.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 21. Okt. Camilla; bis zum Schluß des Jahres.

Gastrollen. Mad. Werner, als Prinzessin in Johann von Paris. Anna in Don Juan; Camilla. Sophie in Sargino. Constanze im Wasserträger. Emmeline; v. 26. Okt. an.

— Mad. Fischer-Vernier, als Sophie in Sargino, Emmeline, Elvire in Don Juan, Faniska, Vitellia, 2mal; v. 23. Nov. an.

Erster Debût: Dem. Löhn, als Hannchen im kleinen Matrosen, d. 23. Dec.

1815.

Dasselbe, vom 1. Jan. bis 17. März.

Schluß: Zauberflöte; zum erstenmal Fide-lio, d. 15. Febr.

Deutsches Schauspiel, unter dem Namen: Königliche Schauspiele auf dem Anschlagzettel. Anf. den 27. März. Rudolph von Habsburg und Ottokar von Böhmen. Prol. v. M. Hartwig. Schluß: der Schwätzer, d. 15. Okt. Epil. v. Helwig.

Der erste Anschlagzettel enthielt folgende Bemerkung: „Da jede Darstellung auf der Bühne als eine in sich geschlossene Kunstleistung angesehen werden muß, so kann es für diese Ansicht nicht anders als störend seyn, wenn, wie bisher der Fall gewesen, eine dazu gehörige Person gleichsam wieder aus derselben heraustritt, und die Ankündigung der Vorstellung des nächsten Schauspiels besorgt. Um diese Störung zu vermeiden, ist von heute an die Einrichtung getroffen worden, daß die nächsten Vorstellungen auf der Schauspiel-Anzeige (Komö-

dien-Zettel) jedesmal mit benannt, auch beim Ausgange des Theaters der Name des künftigen Stückes auf eine dazu bestimmte Tafel geschrieben werden wird. Die gewöhnlichen Ankündigungen von der Bühne fallen daher künftig weg.

Intendanz der kön. sächs. Theater."

Zum erstenmal: die Schuld, d. 4. Apr. — Zriny, d. 17. Apr. — der 24ste Februar, d. 15. May. — Axel u. Walburg, d. 30. Jun. — Rosamunde, d. 2. Jul. — die großen Kinder, d. 12. Jul.

Den 18. Jun. Prolog, bei der Wiederkehr des Königs Maj. u. das Vaterhaus; wiederhohlt den 21.

Den 17. Sept. Selbstbeherrschung; die Einnahme war als Beitrag zu einem Iffland zu errichtenden Denkmale bestimmt.

Gastrollen. Mad. Brede, als Margarethe. Lady Milfort. Baronin Ammer. Minna Held. Johanne d'Arc. Baronin in der

Lästerschule. Maria Stuart, vom 18. May an.

— Mad. Renner und Hr. v. Holbein, als Margarethe; Lisette in der Nachschrift; Friseur Kranz, Leonidas und Gorgo im Abschied des Leonidas. Sophie und Blum in den Proberollen. Graf Savern. Marthe im Wiedersehn. Hannchen im Urlaub. Johanne in der Erbschaft. Elise und Karl im Talisman, v. 3. Sept. an.

— Hr. Devrient, als Rudolph in Hedwig; Amtmann Riemen, Franz Moor, Lorenz Kindlein, 2mal, Pater in Wallensteins Lager; Lear, Schewa, Herb, Graf Balken, v. 13. Sept. an.

Am 14. Sept. feierte Hr. Christ seine 50jährige theatralische Laufbahn, als Kriegsrath Dallner in Dienstpflicht.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 20. Okt. Sargino; bis zum Schlusse des Jahres.

1816.

Dasselbe vom 1. Jan. bis 5. Apr. Schluß: Figaro's Hochzeit.

E. Petermann gab vom 20. März an plastisch-mimische Darstellungen.

Kön. deutsches Schauspiel.

Anf. den 15. Apr. Hakon Jarl. Prol. von Mahlmann, gespr. v. M. Schirmer.

Gastrollen. Dem. Maas, als Beatrice. Baronin in Stille Wasser sind betrüglich. Johanne von Montfaucon. Lady Milford. Susette in d. Rosen von Malesherbes. Egle in der Laune des Verliebten, vom 28. May.

— Hr. u. Mad. Costenoble, als Fegesack und Oberhofmeisterin in Elise von Valberg, d. 10. u. 11. Jun.

— Hr. Weidner, als Justizrath im Briefe aus Cadix. Hettmann. Verrina. Baron Heming. Otto von Wittelsbach. Oberförster in den Jägern. Jago. Franz Moor. Geheimerath Seger; v. 26. Jun.

— Hr. Wurm, als Schneider Fips. Pfifferling. Feldkümmel. Lorenz im Hausgesinde. Plumper. Hr. v. Krack im Lügner u. s. Sohne; Baron Stuhlbein. v. 19. Aug.

— Hr. u. Mad. Eßlair, als Tell. Isabella und Manuel. Fürst in Raphael. Mann u. Frau im häuslichen Zwist. Großmama. Theseus. Phädra. Hugo und Elwire in der Schuld. Kriegsrath Dallner. v. 28. Aug.

Deb. Hr. Julius als Beaumarchais, d. 21. Jul.

Abschied. Mad. Henke endigte ihre 48jährige theatralische Laufbahn als Mad. Herz in Reue und Ersatz, den 14. Aug.

Schluß: den 20. Oktbr. Emilia Galotti, Epil. von M. Hartwig.

Sing- u. Schauspiel. J. Seconda. Anf. den 25. Okt. Don Juan, bis zu Ende des Jahres.

Gastrollen. Dem. Eunicke, als Fanchon, Olivier in Johann von Paris, Susanne in Figaro; v. 3. Nov. an.

Gastroll. Hr. Ehlers. D. Juan. (2mal) Tarare, Murney, (2mal) Axur, Titus (2mal) Karl der VII. in Agnes Sorel, vom 18. Dec. an, u. im folgenden Jahre.

1817.

Dasselbe, v. 1. Jan. bis 29. März. Schl.: Die Uniform, u. die scheidenden Musen.

Gastrollen. Hr. Wild, Johann von Paris, (2mal) und Don Juan, v. 3. Jan. an.

— Dem. Krämer, Constanze in der Entführung a. d. Serail. Emmeline. Sextus (2mal) v. 22. Jan. an.

Petermann gab plastisch-mimische Darstell.

Schau- u. Singspiel, im neu gebauten Theater an der Pleiße. Untern. Ernst Petermann.

Anf. den 7. Apr. der König und der Stubenheizer, das Wachscabinet, u. Prol. Beschl. den 22. Jun. die Schlacht bei Saalfeld und Jena.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

SC.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blümner, Heinrich,

Geschichte des Theaters in Leipzig von dessen ersten Spuren bis auf die neueste Zeit

Leipzig 1818

L.eleg.g. 52 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573440-4